

# Ostdeutsche Presse.

Erscheint täglich, ausgenommen an Sonn- und Festtagen, je 2-4 Bogen stark.  
Wöchentlich drei Gratis-Beilagen: „Bromberger Verkehrs-Zeitung“ (4 Seiten stark),  
„Unterhaltungsblatt“ (8 Seiten stark),  
„Mittwöchiges Unterhaltungsblatt“ (8 Seiten stark).

In Bromberg kostet die Zeitung: Abgeholt aus unserer Geschäftsstelle, Wilhelm-Straße 20,  
oder aus einer unserer Ausgabestellen vierteljährlich 1,75 Mark, für 2 Monate 1,20 Mark,  
für 1 Monat 0,60 Mark.  
Frei ins Haus: vierteljährlich 2 Mk., für 2 Monate 1,40 Mk., für 1 Monat 0,70 Mk.  
Für Auswärts nimmt jede Postanstalt Bestellungen entgegen (Post-Zeitungs-Katalog Nr. 5902)  
und kostet die Zeitung vierteljährlich 2 Mark.



Anzeigen nehmen außerhalb sämtlicher Zeitungen an; außerdem Rudolf Mosse, Saafenstein u.  
Bogler, G. R. Daube u. Co., sowohl in Berlin als ihren übrigen Niederlagen; Bernhard Arndt  
in Berlin; Heinrich Göler in Berlin, Hamburg, S. Salomon, Stettin; Sociétés Havas Laffitte  
& Co., Paris 8 Place de la Bourse. Alois Herndl, Wien, I. Schulterstraße 14.

Die 7-gespaltene Beitzelle oder deren Raum kostet 20 Pf. Arbeitsmarkt 15 Pf.  
Reklamen-Zeile 50 Pf. Wohnungs-, Arbeitsmarkt- und Auktions-Anzeigen dieser Zeitung finden  
unentgeltliche Aufnahme in dem „Bromberger Straßen-Anzeiger“, welcher täglich an die  
Anschlagtafeln geheftet wird.

Unverlangt eingesandte Manuskripte werden nur dann zurückgesandt, wenn das Porto beigefügt war.

26. Jahrgang.

Unsere Geschäftsstelle besorgt Anzeigen für sämtliche in- und ausländische Zeitungen zu Originalpreisen ohne jeden Aufschlag.

26. Jahrgang.

No. 22.

Bromberg, Sonntag, den 26. Januar.

1902.

## Zu Kaisers Geburtstag.

Kaiser Wilhelm feiert an diesem Montag seinen 43. Geburtstag. Millionen Deutscher in der Heimat und in der Fremde rücken an diesem patriotischen Festtage wiederum ihre Blicke nach dem deutschen Kaiserthron, und Millionen deutscher Patrioten begegnen sich in dem Wunsche, das Gottes Hand nach wie vor schützend und stützend über unserm Kaiser walte. In Preußen und in Deutschland ist der Geburtstag des Kaisers und Königs ein patriotischer Festtag, und wenn auch die Welttagsarbeit an diesem Tage nicht ruht, so wird doch in weiten Schichten des Volkes durch festliche Veranstaltungen mannigfacher Art des Landesherren in treuer Liebe gedacht: man vereint sich zu Festessen oder zu Festlichkeiten anderer Art in den Vereinen, und selbst derjenige, den das Tagesgeschäft gleichgültig über oder die Sorge um das tägliche Brot tags über ganz in Anspruch nimmt, sucht nach des Tages Last und Mühe im Kreise von Gleichgesinnten seine patriotische Gesinnung zu betätigen. Derartige Festereien, mögen sie nun einen offiziellen oder wie die in den Vereinen einen mehr privaten Charakter haben, sind von hohem Werth für die Pflege königstreuen Sinnes und die Belebung und Förderung deutsch-nationalen Denkens, und ganz besonders unter den in nationaler Hinsicht schwierigen Verhältnissen in unserer Dismal haben sie erhöhte Bedeutung.

In Preußen-Deutschland wurzelt von altersher die Liebe zum angestammten Herrscherhause tief im Empfinden des Volkes; für uns in Preußen und in Deutschland verschmelzen sich die Begriffe Königstreue und Vaterlandsliebe zu einer Einheit, die in treuer Anhänglichkeit und Liebe zum Herrscher und zum angestammten Herrscherhause ihren prägnantesten Ausdruck findet. Dieses innige Verhältnis zwischen Fürst und Volk ist das Produkt einer jahrhundertelangen geschichtlichen Entwicklung; von altersher, solange Fürsten aus dem Hohenzollernhause in Preußen das Szepter führten, standen sie in guten und in bösen Tagen treu zu ihrem Volke, und unter ihrer Herrschaft und durch sie ist aus den kleinen Anfängen des brandenburgisch-preussischen Kleinstaates allmählich der Großstaat und die Weltmacht geworden, die jetzt achtunggebietend da steht inmitten der Völker der Welt; und durch einen Fürsten aus dem deutschen Hohenzollernstamme ist das Jahrhundertlange Schicksal des deutschen Volkes nach politischer und geistiger Einheit geführt worden. Aus nationaler Herrlichkeit, aus wirtschaftlicher und politischer Ohnmacht hat Kaiser Wilhelm I. die Deutschen emporgehoben zu Kraftvoller, weltgeltender Einheit. Die Großthaten der Hohenzollern, die in der brandenburgisch-preussisch-deutschen Geschichte nicht vereinzelt stehen, einerseits und das treue Festhalten, das das preussisch-deutsche Volk seinen Herrschern auch in den Tagen nationalen Unglücks unentwegt bewies, mußten naturgemäß die innigen Wechselbeziehungen herstellen, die heute zwischen Fürst und Volk bestehen.

Kaiser Wilhelm II., der jetzt die Geschichte Preußen-Deutschlands lenkt, hat bei seiner Thronbesteigung vor nunmehr bald 14 Jahren ein reiches Erbe an Macht und äußerem Glanz und ein nicht minder reiches an treuer Anhänglichkeit und Liebe des preussisch-deutschen Volkes von seinen Vorfahren überkommen. Und als echter Hohenzoller hat er im Sinne seiner erlauchten Vorfahren das materielle und ideale Erbe getreulich verwaltet und sich als Mehrer des Reichs und als Förderer des Ansehens des deutschen Namens erwiesen; nicht durch Kriegthaten, sondern durch eine weise Regierung im Innern und als echter Friedensfürst durch eine kluge und feste, aber verhältnismäßig Politik nach außen. So kurz im Leben der Völker der Zeitraume von 14 Jahren ist, selbst im Kaiser Wilhelm II. die Geschichte Deutschlands und des deutschen Volkes geleitet, so hat sich doch gerade in diesem Zeitraum, im letzten Jahrzehnt des vorigen Jahrhunderts, die Politik der Großstaaten in gewissen Principien den Grund aus verändert. In einer langen Friedensperiode sind die Völker Europas über ihre Grenzen hinausgewachsen und drängen nach außen, über die Meere. Die alten Maximen der Politik haben heute nur noch beschränkte Geltung, anstelle der früheren fast ausschließlich europäischen Politik Europas ist die Weltpolitik getreten, an der sich ein Großstaat beteiligen muß, will er sich von seinen Rivalen in politischer und wirtschaftlicher Beziehung nicht überflügeln lassen. Diese Wandlung in den Grundprincipien der internationalen Politik hat mit irgend welchen Liebhabereien irgend eines Potentaten nicht das Geringste gemein, sie entstand lediglich unter dem Zwange der Verhältnisse. Die Zeichen der Zeit in dieser Hinsicht richtig und rechtzeitig erkannt zu haben, wird die Geschichte einst Kaiser Wilhelm II. als eines seiner hervorragendsten Verdienste um Deutschland und das deutsche Volk anrechnen. Wie Kaiser Wilhelm I. einst durch eine weise Reorganisation des Heeres das Schwert schuf, mit dem auf fremdem Boden die deutsche Einheit erkämpft wurde, so hat sein erlauchter Enkel, Kaiser Wilhelm II., in der deutschen Marine ein Werkzeug geschaffen, das Deutschlands Grenzen zur See schützen, seine Kolonien und seine taufendjährigen überseeischen Interessen, von deren Wahrung das Wohl und Wehe des deutschen

Volkes abhängt, sichern soll und, wie wir hoffen, auch jederzeit sichern wird.

Und wie Kaiser Wilhelm II. in der Wahrnehmung der Interessen seines Volkes und seines Landes jederzeit klare Voraussicht und politischen Weitblick bewiesen hat, so hat er auch das ideale Erbe an treuer Anhänglichkeit und Liebe im Volke, das er von Vater und Großvater übernommen, weise verwaltet. Das preussisch-deutsche Volk blüht vertrauensvoll und zuversichtlich auf zu seinem Kaiser und weiß in der kraftvollen Hand des Monarchen seine Geschichte gut aufgehoben. Und wie unsere Väter und Vorfahren in guten und in bösen Tagen treu zu ihrem Herrscher und ihrem Herrscherhause standen, so wird auch an dem heutigen patriotischen Festtage jeder preussisch- und deutsche Patriot willig und gern das Gelübnis erneuern: allzeit voran für Kaiser und Reich, für König und Vaterland!

## Politische Tageschau.

Bromberg, 25. Januar.  
Die Zolltariffkommission des Reichstages nahm gestern den seit dem fünften Paragraphen des Tarifgesetzes unter Streichung der Zollfreiheit der Odensteden an. Die Kommission wird sodann den ersten Absatz des sechsten Paragraphen, nach dem im Tarif nicht enthaltene Waren denjenigen Tarifstellen zuzurechnen sind, in denen die nach ihrer Beschaffenheit und Verwendungszweck zunächststehenden Waren aufgeführt sind. Der zweite Absatz (Behandlung von Abfällen), sowie § 7 (Zollfreiheit für Betriebsgegenstände gemeinschaftlicher Grenz- und Betriebsverhältnisse bei Eisenbahnen) wurden angenommen. Es folgt die Beratung des § 8, nach welchem die Einfuhr aus Staaten, welche Deutschlands Waren ungunstiger behandeln als die anderer Staaten, durch kaiserliche Verordnung einem Zollzuschlag unterworfen werden kann. Hierzu liegt ein Antrag Deumer und Genossen vor, welcher verlangt, die Bestimmung hinzuzufügen, daß bei Einfuhr zollpflichtiger Waren der Nachweis, in welchem Staate sie hergestellt sind, zu erbringen ist, sowie daß gegenüber Auslandsstaaten, welche von den deutschen Importeuren begünstigte Deklarationen verlangen, ein gleiches zu fordern, fern- und soweit nicht Vertragsbestimmungen entgegenstehen, für eingehende Waren dieselben Zölle und Maßregeln verfügt werden können, die im Ursprungslande für entsprechende deutsche Waren bestehen. Im Laufe der Debatte beklagte Staatssekretär Graf von Posadowsky und Handelsminister Müller die Förderung des Ursprungsprinzips als dauernde Maßregel, die undurchführbar sei. Graf Posadowsky fügte hinzu, auch der wirtschaftliche Ausschuss habe sich dagegen aus gesprochen. Die Weiterberatung erfolgt am Dienstag.

Der Toleranzantrag des Zentrums wird nach der „Germ.“ wahrscheinlich am Mittwoch nächster Woche in zweiter Lesung im Plenum des Reichstages zur Verhandlung kommen. Es handelt sich beinahe ausschließlich um den ersten Abschnitt des Toleranzantrags, welcher sich auf die individuelle Religionsfreiheit und den Austritt aus den kirchlichen Gemeinschaften bezieht. Die Kommission hat mit allen gegen vereinigte Stimmen diesen Abschnitt beantwortet. Der zweite Abschnitt des Toleranzantrages ist von der Zentrumspartei einstweilen zurückgestellt worden.

Zu der Landtagswahlwahl in Guben-Sorau-Först ist, wie schon gemeldet, der konservative Kandidat Schön gegen den nationalliberalen Kandidaten König mit einer Mehrheit von 19 Stimmen gewählt. Die „Nat.-Lib. Korr.“ bemerkt zu diesem Wahlergebnis: „Schön hatte sich vor der Wahl als Kandidat erklärt. Die beherrschende Unterjochung bei der Wahl scheint ihm trotzdem nicht verjagt worden zu sein, wir hören sonar vom Gegenstück.“

Den Prinzen von Wales, der heute in Berlin eintrifft, begrüßt die „Nordd. Allg. Ztg.“ wie folgt: Der Prinz von Wales reist heute nach Deutschland ab, um den Kaiser namens des Königs von England am 27. Januar zu begrüßen. Wir würden die freundschaftliche Gesinnung, welche den König von England bestimmte, in diesem Jahre den Erben der britischen Krone zur Geburtsstagsfeier des Kaisers nach Berlin zu entsenden. Wir hoffen, daß die Wünsche, die der erlauchte Prinz überbringt, wie die Eintrüde, die er bei uns empfängt, der Befestigung des wechselseitigen Wohlwollens förderlich sein werden. In dem Gatte des Kaisers achten wir zugleich den Vertreter einer alten großen Nation, mit der uns gewichtige Interessen verbinden. Die Waffen des politischen Tageskampfes setzen sich freiwillig vor dem britischen Königssohn, den wir auf deutschem Boden willkommen heißen.

Die Budgetkommission des Reichstages erledigte gestern die Beratung des Marineetat's und strich bei dem außerordentlichen Etat bei Häfen, Hoch- und Festungsbauten trotz lebhaften Widerpruchs des Staatssekretärs des Reichsmarineamts von Tirpitz 1.400.000 Mark. Die Gesamtsumme der Abstriche während der Beratung des Marineetat's beträgt 4.088.000 Mark. Bei der Beratung des Etats für Sinau-Shou erklärt von Tirpitz, es werde eine Marine-

Reiterkompanie im Etat nachgefordert. Zunächst wurde nur das Kapitel Befolgungen der Zivilverwaltung genehmigt. Die Weiterberatung wurde auf Mittwoch verlagert.

Die „Elbinger Zeitung“ meldet, der Reichs- und Landtagsabgeordnete für Elbing-Mainburg v. Puttkamer-Plauth habe krankheits halber seine parlamentarische Thätigkeit aufgegeben.

Ein Ausblick auf die preussischen Landtagswahlen. Bei der Landtagswahlwahl in Sorau-Guben-Först haben sich die Fortschritt Sozialdemokraten an der Wahlmännerwahl beteiligt. Obgleich keine große Anzahl Wahlmänner nachzuwählen war, hat es die Fortschritt Sozialdemokratie in der dritten Klasse auf 9 Wahlmännermandate gebracht. An der Wahl des Landtagsabgeordneten selbst beteiligten sich diese 9 sozialdemokratischen Wahlmänner nicht, weil sie es gegenwärtig nicht für politisch bedeutungsvoll hielten, ob der freikonservativen oder der nationalliberalen Kandidat gewählt wurde. Wie gemeldet, erlangte der freikonservative Bewerber mit 340 Stimmen den Sieg über den nationalliberalen, auf den 321 Stimmen sich vereinigten. Bei diesem Stimmenverhältnis ist es klar, daß die 9 sozialdemokratischen Stimmen leicht ein Gewicht erhalten konnten, das in umgekehrtem Verhältnis zu ihrer geringen Anzahl stand. Aber nicht dies ist das Wesentliche bei der Beteiligung der Fortschritt Sozialdemokratie an einer preussischen Landtagswahl, sondern die Parole, die im Anschluß an das Fortschritt Stimmenverhältnis vom „Vorwärts“ ausgegeben wird. Das sozialdemokratische Zentralorgan ist der Ansicht, daß die allgemeine Beteiligung der Sozialdemokratie an den preussischen Landtagswahlen in einer Reihe von Wahlkreisen ähnliche Situationen schaffen und daß die sozialdemokratische Partei allmählich den Kandidaten und den Parteien ihre Bedingungen stellen werde. In der Hoffnung, die sozialdemokratische Wahlbeteiligung müsse vielfach Situationen schaffen, welche die Entscheidung in sozialdemokratische Hände legen, schreibt der „Vorwärts“: „Daß dies dann in möglichst vorteilhafter Weise für unsere Partei ausgenutzt wird, dafür ist gesorgt durch die Bestimmung, daß für ganz Preußen der Parteivorstand als Wahlkomitee fungiert, von dessen Entscheidung es abhängen wird, was unsere Wahlmänner thun.“ — Mag die Hoffnung des „Vorwärts“ auf recht viele Gelegenheiten, bei preussischen Landtagswahlen sozialdemokratische Wahlmänner als ausschlaggebend auftreten zu sehen, auch etwas überspannt sein: so viel ist sicher, daß derartige Gelegenheiten in manchen Wahlkreisen zweifellos sich bieten werden. Dem Verlangen der sozialdemokratischen Partei nach unerschütterlich großer Ausübung ihrer Position in solchen Fällen dürfte einerseits die Stellung des Parteivorstandes als Zentralwahlkomitee für ganz Preußen, andererseits die Bereitwilligkeit eines Theils der Freisinnigen und des Zentrums, mit der Sozialdemokratie Wahlgeschäfte zu machen, zu gute kommen. Welche Rückwirkung hieraus auf die mit der Sozialdemokratie nicht partizipierenden Parteien sowohl untereinander, als auch gegenüber den anderen Parteien sich ergeben wird — dies zu beobachten wird lehrreich genug sein.

Eine neue in Berlin erscheinende politische Korrespondenz, die sich als offiziös gebietet, bringt eine Mittheilung, wonach die Stellung des Staatssekretärs des Reichsfinanzamts von Thielmann als erschlattert gelte wegen der Art und Weise, in welcher er im Reichstage bei der Interpellation wegen der Militärpensionen etc. Rede und Antwort stand, und daß sein Nachfolger ein Zentrumsabgeordneter sein werde. In parlamentarischen Kreisen fällt man dies für ein leeres Gerücht.

Die freikonservative „Post“ schreibt, daß die Lehre, welche aus der jüdischen Reichstagswahl in Schaumburg-Lippe zu ziehen ist, kaum eine andere sein dürfte, als sich so schnell wie möglich in einer mittleren Linie wegen des Zolltarifes zu verhalten. Je länger die Zollfrage von den Wahltagatoven verwehrt werden kann, umso mehr verbessern sich die Aussichten der Sozialdemokratie für baldige Wahlen oder die im Jahre 1903. Obgleich es den rechtsstehenden oder den Mittelparteien nicht, schon bald ein für die verbündeten Regierungen annehmbares Kompromiß über die landwirtschaftlichen Zölle zustande zu bringen, so liefern sie sich in einem weitgehenden Sinne den Sozialdemokraten aus.

Der „Bester Lloyd“ meldet: Die in letzter Zeit unter dem Vorsitze des Kaisers stattgehabten militärischen Konferenzen haben vornehmlich der Geschäftefrage und der Frage der Neuorganisation der Feldartillerie gegolten. Ein erster Theilbertrag für neue Geschütze dürfte in den Heeresvoranschlag für 1903 eingestellt werden; der Anfang soll mit der Beschaffung von Gebirgsartillerie gemacht werden. Auch Panzerbatterien sollen errichtet und die Gebirgsartillerie soll weiter ausgebaut werden.

Attentat auf den König von Griechenland. Die „Frankfurter Zeitung“ meldet aus Athen von

24. Januar: Als der König heute im königlichen Garten spazieren ging, stürzte ein Mann mit gezücktem Messer auf den König los. Der Garteninspektor parierte den dem König zugehenden Stoß und wurde verwundet. Der Attentäter wurde verhaftet, er scheint geisteskrank zu sein.

Der „Times“ wird aus Peking gemeldet: Bei dem Empfang der Gesandten sei das leidende Aussehen des Kaisers aufgefallen, welcher ein Bild physischer Schwäche und tiefer Melancholie geboten habe.

Aus Washington, 23. Januar, wird gemeldet: Der deutsche Kaiser hat das Programm des Komitees für den Empfang des Prinzen Heinrich von Preußen, soweit dasselbe bis jetzt feststeht, genehmigt und hat es dem Komitee überlassen, die Einzelheiten des allgemeinen Planes auszuarbeiten. Die Mitglieder des Komitees sind gegenwärtig mit dieser Aufgabe beschäftigt, insbesondere mit den Verträgen, welche mit den Agenten der Eisenbahngesellschaften abzuschließen sind. Der für die Reisen des Prinzen in Aussicht genommene Sonderzug wird aus sechs Wagen allerersterer Art bestehen, von denen einer ausschließlich dem Prinzen zur Verfügung stehen wird. Es wird geplant, die Reisen des Prinzen Heinrich in südlicher Richtung bis Chattanooga, in westlicher Richtung bis St. Louis und in nördlicher Richtung bis nach Milwaukee auf der einen und bis nach Boston auf der anderen Seite auszudehnen. Prinz Heinrich wird den ersten Sonntag in New-York zubringen, das Graf General Grant besuchen, um Mitternacht abreisen und Montag früh um 1/11 Uhr in Washington eintreffen, woselbst er auf dem Bahnhof von einer Ehrenwache, einer Eskadron Kavallerie und einer Batterie empfangen und nach der deutschen Botschaft geleitet wird. Eine Abtheilung Pioniere wird bei Tag und Nacht den Ehrenwachdienst für das Votenschaftsbäude versehen. Den zweiten Sonntag wird der Prinz wahrscheinlich in Chattanooga zubringen und den großen Nationalpark bei Chickamauga besuchen. Der dritte Sonntag wird in New-York zubringen werden und der Ruhe und vielleicht dem Besuch von einigen deutschen sozialen Organisationen gewidmet sein. Das Komitee hat es zu vermeiden gewußt, daß eine Reise des Prinzen auf den Sonntag fällt.

## Deutschland.

Berlin, 24. Januar. Im Abgeordnetenhaus zog bei Weiterberatung des Forts- und Domänenetat's die getrigte in der Form sehr scharfe Kritik des landwirtschaftlichen Ministers von Bobbertzki noch eine Fortsetzung der Fehde zwischen dem Minister und den freisinnigen Gruppen nach sich. Abgeordneter Götze, dem gestern das Wort abgeprochen wurde, war heute zur Stelle und statt der gestern zugelegten Kürze seiner Rede zog er dieselbe heute ungemessen in die Länge, so daß er mehrmals vom Präsidenten sich ermahnen sah, nicht zu tief in das einzelne zu gehen. Der Minister entschuldigte sich gegenüber der Linken wegen seines gestrigen Vorgehens damit, er habe mit seinen Ausführungen nicht die Freisinnigen, sondern die Sozialdemokraten gemeint! Herr von Bobbertzki wird gut thun, gleich einen Kommentar seinen Reden hinzuzufügen. Jedenfalls meinte er die scharfe Kritik der Linken gegenüber, anders als er sie gestern aus sprach, sonst würde er die Freisinnigen heute nicht in freundlicherer und herzlicherer Art ermahnen haben, mit ihm gemeinsam zur Stärkung des heimatlichen Marktes zu wirken. — Abgeordneter von Wangenheim gefiel sich in Besprechung der Agrarverhältnisse und des Zolltarifs in einem wenig geschmackvollen Vergleich, als er die Freisinnigen ermahnte, nicht solche Zustände herbeizuführen, daß der Landwirth sich seines Landbesitzes veräußern könne, wie einer alten Hofe. — Die gewagte Behauptung des Abgeordneten Barth, die Freisinnigen hielten die Sozialdemokraten auf ihrem Siegeszuge auf, lief eine andere paradoxe Behauptung des konservativen Abgeordneten Graf Limburg-Stirum hervor, daß der Konservatismus bereinst berufen sein würde, die Freisinnigen von ihrer Abhängigkeit von der Sozialdemokratie zu befreien. Im übrigen glaubt Abgeordneter Graf Limburg-Stirum, auch ohne Handelsverträge werde die Landwirtschaft bei erhöhten Zöllen auskommen. — Die sozialpolitische und Zolltarifische wurde von den Abgeordneten Ehlers und Hirt ebenfalls fortgesprochen und dann die Generaldiskussion über den Forts- und Domänenetat geschlossen. Bei der Spezialdebatte sprach Abgeordneter Lotichius (nationalliberal) auf ausdrücklichen Wunsch seiner Wähler die Anerkennung für den Werth der Staatsweineberge aus; es sei ein weiterer Ankauf neuer Weinberge für den Staat nicht mehr möglich. Ferner ersuchte Abgeordneter Lotichius die Regierung, den fischlichen Brunnen Marienfeld im Regierungsbezirk Wiesbaden in möglichst guten Stand zu setzen. — Bei dem Kapitel „Ausgaben“ bemängelte der Pole Glebocki die jetzige Regelung der gutsherrlichen und bäuerlichen Lasten bei Rentenablösungen.

Vom Regierungsrath aus wurde genaue Prüfung der Angelegenheit zugelegt. Damit war das Ordinarium dieses Staats erledigt. Weitere Berathung Sonnabend 11 Uhr.

**Berlin, 23. Januar.** Die „Germania“ kündigt an, daß das Zentrum bei der Verhandlung der Jesuiten-Interpellation eine scharfe Sprache gegenüber Reichskanzler und Bundesrath führen werde. Ob diese scharfe Tonart lediglich politischen Gründen entspringt, bleibt dahingestellt. Sollte das Anschlagene kräftiger Töne auf den Reichskanzler die Wirkung haben, daß er seinerseits sowohl die eigene als die Stellung des Bundesraths zum Jesuitengesetz genau umschreibt, so könnten die nichtliberalen Parteien damit nur zufrieden sein. Denn an Klarheit in dem bergehenden Punkte fehlt es vollkommen. In parlamentarischen Kreisen kann man die Ansicht hören, daß das preussische Staatsministerium nicht abgeneigt sei, der Aufhebung des Jesuitengesetzes entsprechend dem Reichstagsbeschluss zuzustimmen, und daß nur der Kaiser auf dem entgegengelegten Standpunkt stehe. Ähnliches ist vor Jahr und Tag vom Organ der bayerischen Zentrumsparthei gesagt worden. Auch über die Haltung des größten katholischen Bundesstaates, des Königreichs Bayern, sind bei der öffentlichen Erörterung der Jesuitenfrage vor 1 1/2 Jahren widersprüchliche Nachrichten zu Tage getreten. Seither fehlt es aber nicht an einem Anhalt, der für die Wichtigkeit der Meinung spricht, daß die bayerische Regierung gegen die Aufhebung des Jesuitengesetzes Stellung genommen habe. Ende October 1900 nämlich gab das führende preussische Zentrumsblatt den bayerischen Ministerialen den Rath, die bayerische Regierung in Bezug auf das Jesuitengesetz „in freundliche Verhandlung zu nehmen“. Damals eben war die Meldung aufgetaucht, daß Bayern die Aufhebung des Jesuitengesetzes nicht wünsche, und die „Nöln. Volksztg.“ sprach es damals offen aus, man könne es den Berliner Staatsmännern so übel nicht nehmen, wenn sie argumentirten: „Warum sollen wir in dieser Sache gegen die Intentionen der Regierung des größten katholischen Bundesstaates die Initiative ergreifen.“ — Der Rath der „Nöln. Volksztg.“ ist von den bayerischen Zentrumsleuten unseres Wissens nicht befolgt worden. Wenigstens erinnern wir uns nicht, daß die bayerische Zentrumsaktion in der Abgeordnetenversammlung den von der „Nöln. Volksztg.“ vorgeschlagenen Weg, sei es durch Einbringung einer Interpellation, sei es sonstwie, betreten hat. Der Grund für diese Zurückhaltung besteht namentlich in der Erkenntnis, daß derartige Schritte lediglich der Aufrechterhaltung des Jesuitengesetzes insofern dienen müßten, als jene Schritte die jesuitenfeindliche Haltung der bayerischen Regierung offenbar machen würden. Ob die zu erwartende Antwort des Reichskanzlers auf die Jesuiten-Interpellation im Hinblick auf die Haltung Bayerns in der Jesuitenfrage die gleichen Schlüsse zuläßt, wird man demnächst erfahren.

**Potsdam, 24. Januar.** Der Kaiser und die Kaiserin trafen heute Vormittag um 9 Uhr hier ein. Die Kaiserin begab sich sogleich nach dem Neuen Palais, während der Kaiser im Wagen Etal die Rekruten der Leib-, 3., 6. und 10. Kompanie des 1. Garderegiments besichtigte. Anwesend waren hierbei Prinz Friedrich Leopold, die direkten Vorgesetzten des Regiments und einige fremdbürgerliche Offiziere. Um 12 Uhr begab sich der Kaiser in das Offizierskloster des 1. Garderegiments, um daselbst das Frühstück einzunehmen und verließ um 1 Uhr wieder Potsdam.

**Hannover, 24. Januar.** Der Kaiser traf heute Nachmittag 5 Uhr hier ein und begab sich sofort nach Karstens Hotel. Hier verweilte der Kaiser kurze Zeit, um an dem Festmahle der vormaligen königlichen hannoverschen Offiziere, welches aus Anlaß des Gedentages der traditionellen Bekehrungen stattfand, theilzunehmen. Darauf fuhr der Kaiser nach dem königlichen Schloß. Wie weiter gemeldet wird, war die Ankunft des Kaisers eine vollständig überaus glückliche. Am Bahnhof bestieg der Kaiser eine Droschke und fuhr, wie oben gemeldet, nach Karstens Hotel. Im Saale, wo die vormaligen hannoverschen Offiziere, wie alljährlich am Geburtstage Friedrichs des Großen, versammelt waren, sprach der Kaiser dem vorliegenden Oberst Blumenbach seine Freude aus, eine Stunde mit den Herren zusammen sein zu können, und nahm dann zwischen den Obersten Blumenbach und dem Prinzen Plag. Nach einer Weile erhob sich Oberst Blumenbach und bat den Kaiser um Erlaubnis, den Dank der anwesenden alten hannoverschen Offiziere für diesen erneuten Beweis der Gnade auszusprechen zu dürfen. Die Uebertragung der alten hannoverschen Traditionen, die Se. Majestät im Jahre 1899 befügte, sei kein leerer Buchstabe geblieben, sondern ins Leben übertragen worden. In den Ebnen werde sich Disziplin, Gehorsam und Königstreue fortpflanzen. Neben schloß mit einem begeistert aufgenommenen Hoch auf den Kaiser. Als das Hoch verlungen war, gedachte der Kaiser der alten hannoverschen Armee und sprach seine Freude darüber aus, daß seine Absicht vom Januar 1899 so wohl verstanden und auf so fruchtbareren Boden gefallen sei. Auch seine Konstruktion sei es, daß die Traditionen nicht durch Gemüthe, Eide und Worte sorgföhrig werden, sondern durch den Geist in den Ebnen des niedersächsischen Stammes. Der 24. Januar sei besonders geeignet zu solcher Erinnerung, weil Friedrich der Große es sei, der uns zu dem gemacht habe, was wir heute sind. Der Kaiser schloß mit einem Hoch auf die ruhmreiche, hannoversche Armee.

**Stuttgart, 24. Januar.** Die Kammer der Abgeordneten begann heute die Verhandlungen über die Einheitsmarke. Es sprachen die beiden Referenten. Die sächsische (Vollparthei) trat in zweifelhafte Rede für den Antrag der Mehrheit der Kommission ein, welcher dahin geht, die durch den Vertrag veranlaßten Abweichungen nicht zu beanstanden. Der Vizepräsident von Kiene empfahl aus politischen, staatsrechtlichen und finanziellen Gründen die Ablehnung von Einheitsmarken, da durch letztere das Württembergische Reservatrecht gefährdet würde. Die Weiterberathung wurde auf morgen vertagt.

## Großbritannien.

**London, 24. Januar.** Unterhaus. O'Reilly fragt an, ob die Politik der britischen Regierung die Aufrechterhaltung des status quo in Asien mit Einschluß der Mandchurei verfolge und ob die Politik der Regierung hinsichtlich Persiens mit der Befestigung eines Seehafens im Persischen Golf seitens der Russen vereinbar sei. Staatssekretär des Auswärtigen Amtes erwiderte, es sei wiederholt darauf hingewiesen worden, daß eines der Ziele der Politik der Regierung im äußersten Orient die Aufrechterhaltung des status quo in China sei, wie dies vertragsmäßig festgestellt wurde. Die Befestigung eines Hafens im Persischen Golf seitens irgend einer Macht

würde mit der Aufrechterhaltung des status quo, die die Politik der Regierung anstrebe, unvereinbar sein. Auf eine Anfrage bezüglich einer an die fremden Mächte zu richtenden Notifizierung der Annexion Transvaals erwidert Cranborne, es sei in Großbritannien nicht üblich, den fremden Mächten eine Annexion zu notifizieren, und wenn nicht ein besonderer Grund vorliege, werde keine Notifizierung stattfinden. Soland fragt an, ob der Brauch, deutsche ostliche Botschaften, die nach Deutsch-Südwest-Afrika gesandt werden, zu öffnen, in Kapstadt weiter geübt werde, und ob die deutsche Regierung Vorstellung erhoben habe. Cranborne erwidert, soweit die Regierung wisse, existire kein solcher Brauch, auch habe die deutsche Regierung hierüber keine Vorstellungen erhoben. Staatssekretär des Krieges Brodrick erklärte, einzelne fremde Mächte hätten von Zeit zu Zeit durch das Auswärtige Amt Vorstellungen erhoben bezüglich ihrer Staatsangehörigen, die zu Kriegsgefangenen gemacht worden seien. Diese Vorstellungen seien meistens auf schriftlichem Wege erhoben worden und meistens hätten sich diese Schreiben auf die Freilassung der Gefangenen auf Ehrenwort bezogen. Alle Gefangenen würden, was die Haft betrifft, nach gleichen Grundsätzen behandelt, ohne Rücksicht auf ihre Nationalität. Staatssekretär für Indien Lord Hamilton erklärte, der Emir von Afghanistan habe dem Vizekönig von Indien versichert, er werde den Zustapfen seines Vaters folgen und der Freund seiner Freunde sein. Er habe erfahren, so habe der Emir hinzugefügt, daß die britische Regierung gleichfalls sein Freund sein werde und die freundschaftlichen Bande zwischen den beiden Regierungen aufrechterhalten und weiter festigen werde. Labouchere fragt an, ob seit den Verhandlungen zwischen Votha und Kitchener von irgend jemandem, der von den Virenführern dazu ermächtigt worden sei, Friedensvorschlüge gemacht worden seien. Balfour verneint dies. Hierauf wird die Berathung über die Adresse wieder aufgenommen.

## Italien.

**Neapel, 23. Januar.** Der Marquis St. hat sich heute Abend an Bord des Dampfers „Kiautschou“ zur Rückreise nach Japan eingeschifft.

## Frankreich.

**Paris, 24. Januar.** Die Wahlen zur Deputirtenkammer werden am 13. oder 20. April stattfinden.

**Paris, 24. Januar.** Die Meldung des „Matin“, daß das Kaiserthum „Charlemagne“ nach Tanger abgehen werde, wird heute von anderen Blättern bestätigt, und zwar soll es bereits morgen Toulon verlassen. Ferner verlautet, der Kreuzer „Galilee“ sei bereits nach Tanger abgegangen. Dem „Echo de Paris“ zufolge steht die Wiltion des „Charlemagne“ in keiner Weise mit der Ermordung der beiden Hauptleute der Fremdenlegion im Zusammenhang. Der Kommandant des „Charlemagne“ habe den Auftrag erhalten, sich nach Rabat zu begeben, um den Sultan von Marokko zu begrüßen, wie dies die Engländer bereits gethan hätten.

## Rußland.

**Petersburg, 24. Januar.** Der Kriegszustand im Urmurgebiet ist am 18. d. Mts. aufgehoben worden. — „Moskowskaja Wjedomosti“ und „Wirschewskaja Wjedomosti“ theilen aus zuverlässiger Quelle mit, daß eine außerordentliche asghanische Gesandtschaft in nächster Zeit in Petersburg eintreffen werde.

## Türkei.

**Konstantinopel, 24. Januar.** Die Stellung des Fürsten von Samos gilt im Hinblick auf die schlechte Verwaltung der Insel für erschüttert. — Alle hiesigen türkischen Zeitungen veröffentlichen heute Artikel, in welchen sie mittheilen, daß die Konzession für die Bagdadbahn der Anatolischen Eisenbahngesellschaft bewilligt worden ist und zugleich die großen Vortheile hervorheben, welche dem Lande aus der neuen Eisenbahnlinie erwachsen könnten.

## Amerika.

**Washington, 24. Januar.** Staatssekretär Hay sandte heute dem chinesischen Gesandten Wulingfang eine Anweisung über 376 000 Dollars ein, welche den Werth der von den Amerikanern im Salz-Yamen zu Tientsin beschlagnahmten Silberbarren bilden.

**Washington, 24. Januar.** Der Vertrag betreffend Abtretung der baltischen westindischen Inseln an die Vereinigten Staaten ist heute unterzeichnet worden und wird unverzüglich dem Senate zur Ratifizierung zugehen.

## Kleine Militär-Zeitung.

**Personalveränderungen in der Armee.** von Kurnatowski, Oberst und Kommandeur des Infanterieregiments Nr. 148, mit der gesetzlichen Pension und der Erlaubnis zum Tragen der Regimentsuniform der Abschied bewilligt.

## Aus Stadt und Land.

**Bromberg, 25. Januar.**

\* **Personalien aus der Garnison.** Schmidt, Leutnant im 2. Pommerschen Feldartillerieregiment Nr. 17, mit der gesetzlichen Pension der Abschied aus dem aktiven Heere bewilligt; gleichzeitig bei den Reserveoffizieren des genannten Regiments angestellt.

§ **Der Pädagogische Verein** beging gestern im Vorhause Saale sein diesjähriges Stiftungsfest. Das Programm umfaßte Konzertmusik und Vorträge, die Ausführung des hübschen Lieberpiels „Singvögeln“, das allgemein gefiel, und ein Tanzkürchen.

§ **Der Verein der Grund- und Hausbesitzer** hielt gestern Abend im Konzert- und Vereinshaushaus (Stellbaum) in der Gammstraße eine Versammlung ab. Der Vorsitzende Herr Cohnfeld brachte zunächst die Verfügung der Polizeiverwaltung vom 7. November v. J. betreffend den Erlaß von Strafverfügungen zur Kenntnis der Versammlung. An diese Mittheilung schloß sich eine kurze Besprechung, dann folgte eine Besprechung über die weitere Verhandlung über den Antrag von Mitgliedern des Vereins, betreffend die elektrischen Hausinstallationen. Herr Cohnfeld erklärte den zwischen der Stadtgemeinde und der Elektrizitätsgesellschaft geschlossenen Vertrag und stellte anheim, von weiteren Schritten abzusehen. Nach einer kurzen Debatte wurde beschlossen, mit der Gesellschaft und dem Magistrat in Verbindung zu treten, um die Genehmigung zu erhalten, daß auch andere Unternehmer elektrische Hausanschlüsse ausführen dürfen. Der Vorsitzende machte ferner weiter Mittheilung über das Abkommen mit Herrn

Smierzchalski bezüglich der Instandhaltung der Bes- und Entwässerungsanlagen. Herr Sommer hielt nunmehr einen Vortrag über die Rechte nach Reichsrecht, er bemerkte, daß der Verein die Vermittelung von Hypotheken darlehnen übernommen hat, und fordert die Mitglieder auf, in gegebenen Fällen davon Gebrauch zu machen. Die Versammlung war von etwa 80 Mitgliedern besucht.

\* **Im Kaiserpanorama** gelangen in nächster Woche Ansichten aus Konstantinopel zur Vorföhrung. I. **Weslwechfel.** Herr Lehrer Moskowskij verkaufte sein an der Danziger Chaussee gelegenes Grundstück an den Schuhmachermeister Herrn Wegger hiersebst.

\* **In Sachen der Danziger Brücke** erhalten wir folgende Zuschrift:

Sehr geehrte Redaktion!  
Infolge einer Besprechung, welche der Unterzeichnete mit einem Vertreter Ihrer Zeitung kürzlich gehabt hat und die die Angelegenheit des Neubaus der Danziger Brücke beröhrte, ist in der „Ostdeutschen Presse“ eine Darstellung des Sachverhalts gebracht worden, die in der „Ostdeutschen Rundschau“ einen Widerspruch hervorrief, was wieder zu einem weiteren Meinungsstreite zwischen beiden Zeitungen geführt hat. Mit Rücksicht auf das allgemeine Interesse, das die Bürgerchaft an der Frage des Brückenbaus nimmt, erlaube ich mir über den Stand der Angelegenheit folgendes mitzutheilen. Zunächst sehe ich mit Bezugnahme auf die in der gestrigen Ausgabe der „Ostdeutschen Rundschau“ enthaltenen Ausführungen über diesen Gegenstand mich zu der Erklärung veranlaßt, daß zwischen dem Herrn Ertien Bürgermeister Knobloch, den die genannte Zeitung als ihren Gewährsmann bezeichnet, und mir eine Meinungsverschiedenheit in dieser Angelegenheit nicht obwaltete und die Abweichung in der Darstellung des Sachverhalts in den beiden Zeitungen nur auf einem Mißverständnis beruhen kann. Der Bericht Ihrer Zeitung läßt die Meinung aufkommen, als ob in neuester Zeit die Frage des Brückenbaus durch Verhandlungen mit der Staatsregierung in ein neues Stadium getreten sei. Dies ist thatsächlich nicht der Fall. Vielmehr hat die Staatsregierung schon vor etwa zwei Jahren dem hiesigen Magistrat das Angebot gemacht, die Last der Unterhaltung und des Neubaus der Danziger Brücke gegen eine bestimmte vom Fiskus zu zahlende Abfindungssumme der Stadt zu übertragen. Der Magistrat glaubte zunächst auf das Angebot nicht eingehen zu sollen, weil die angebotene Abfindungssumme als zu niedrig erachtet wurde. Durch Vetreiben des Herrn Ersten Bürgermeisters Knobloch aber, der dieserhalb an zuständiger Stelle vorstellig geworden, wurde die Summe demnächst soweit erhöht, daß das Angebot annehmbar erscheinen durfte. Bevor aber die sädlichen Körperchaften sich entschließen konnten, einen Vertrag, zu dessen Abschluß der Herr Regierungspräsident seitens des Ministeriums ermächtigt worden war, einzugehen, verlangten sie den Nachweis, daß der Neubau der Brücke für die angebotene Abfindungssumme auch auszuführen sei. Es wurden deshalb die Kosten für die Erlangung eines Bauplanes und Kostenschlages bewilligt und seitdem ist die sädliche Bauverwaltung unausgesetzt thätig, diese technischen Vorarbeiten zu fertigen und zu einem prattisch brauchbaren Ergebnisse zu führen. Hierin trat eine unerwartete Verzögerung dadurch ein, daß die entstandene allgemeine Steigerung der Baupreise es unmöglich machte, die Baukosten innerhalb der vorgeschriebenen Summe zu veranschlagen. Inessen hat der seit einiger Zeit sich geltend machende Rückgang in den gewerblichen Verhältnissen dieses Uebermaß beseitigt. Es liegen jetzt von mehreren namhaften Brückenbauanstalten brauchbare Entwürfe und annehmbar Angebote für den Neubau der Brücke vor, so daß damit die Vorarbeiten einen befriedigenden Abschluß erhalten haben und die ganze Angelegenheit ihrer Entscheidung nunmehr entgegengeföhrt werden kann. Nachdem der Herr Regierungspräsident die Ausführung des Baues nach einem der Entwürfe genehmigt haben wird, hat noch die Zustimmung der Stadtverordnetenversammlung zum Abschluß des Vertrages mit der Staatsregierung zu erfolgen. Erst danach wird der Vertrag von dem Herrn Regierungspräsidenten vollzogen werden können. Bei dem großen Interesse, das von allen Beteiligten der Förderung des Brückenbaus bisher zugewandt worden ist, darf eine thunliche Beschleunigung der noch erforderlichen Verhandlungen erwartet werden, so daß bei günstigem Verlauf der Dinge auf den Beginn des Baues zum Frühjahr und auf seine Fertigstellung bis zum kommenden Herbst gerechnet werden kann.

**Bromberg, 25. Januar 1902.**  
Hochachtungsvoll

Meyer, Stadtbaurath.

**König, 24. Januar.** (Zugunfall.) Der „Gesellige“ berichtet: Gestern Nachmittag gegen 4 1/2 Uhr ist auf der Haltestelle Lindenbusch — Strecke König-Laskowitz — die Maschine des gemischten Zuges 708 in der Weiche zur Entgleisung gekommen. Personen sind nicht verletzt. Der Zug blieb in Lindenbusch liegen, die Reisenden mußten durch einen von hier dorthin gesandten Hilfszug befördert werden. Heute Morgen war das Hauptgeleise wieder fahrtbar. Der Materialschaden ist unbedeutend.

**Neue, 24. Januar.** (Ein Schadenfeuer) zerlöchte am Mittwoch Abend auf der königlichen Domäne Brodden drei große Stallgebäude und zwei Scheunen mit großen Getreide- und Futtervorräthen. Mehrere landwirthschaftliche Maschinen, 150 Schafe, 40 Schweine, einige Pferde und mehrere Stück Jungvieh wurden ein Raub der Flammen. Die Wohngebäude nebst Brennerei konnten erhalten werden.

**Danzig, 23. Januar.** (Zum Nachfolger des Herrn von Barnekow) soll der Landrath des Landkreises Danzbrück von Liebermann ernannt worden sein.

**Wielauken, 23. Januar.** (Um zu wissen, wie es nach dem Tode sei,) versuchte sich anfangs dieser Woche in E. der jährige Sohn eines dortigen Besitzers am Balken im Wohnzimmer an einem Handtuch zu erhängen. Zum Glück befand sich im gleichen Zimmer noch seine jüngere Schwester, die durch die Grimassen, die der Hängende schnitt, benurubigt, um Hilfe rief, worauf die Eltern herbeikamen und den kleinen Experimentator noch rechtzeitig retteten.

**Rummelsburg, 22. Januar.** (Ein eigenartiger Prozeß um den Besitz einer Torre) wird vor dem hiesigen Amtsgericht geführt. In dem letzten Familienabend des waltländischen Frauenerbrens wurde Lehrer W. von der Vereinsvorsitzenden, Frau von W., gebeten, eine dem Verein geschenkte Torre auf amerikanische Art zu verfeigern. Mit 26,60 Mark wurde zugestimmt und Fleischermeister J. nahm die Torre in Empfang. Fabrikbesitzer J. K. protestirte dagegen und machte geltend, er habe

die letzten 10 Pf. geboten und gezahlt. Da J. die Torre verzeht hat, klagt K. um Erlattung von zehn Mark. In dem heutigen gerichtlichen Verhandlungstermin wurde zwar erwiesen, daß K. die letzten 10 Pf. gezahlt, aber nicht festgestellt, wann das Gebot abgegeben worden. Es werden zu einem neuen Termin neue Zeugen geladen. Die Torre wird recht hübsch theuer werden.

## Technische Mittheilungen.

Das Technikum Elektra, Berlin SO. Neanderstr. 4 bietet jedem strebenden jungen Manne, welcher schnell zum Ziel gelangen will, vorzügliche Gelegenheit zu seiner theoretischen und praktischen Ausbildung. Die Anstalt steht unter Aufsicht der kgl. Staatsregierung. Broschüre sendet die Direktion jederzeit franco und ertheilt bereitwillig Auskunft. Wir verweisen auf den Inseratenheft.

## Letzte Nachrichten.

**Drachmeldungen.**

**Zwidau, 25. Januar.** Im benachbarten Painsdorf erschlug heute Nacht, wie das „Zwidauer Tageblatt“ meldet, die Ehefrau des Berginvaliden Lauder ihren Mann mit einem Hammer und tödtete sich selbst durch Erhängen.

**Berlin, 25. Januar.** Um Reichstag brachten die Sozialdemokraten einen Antrag ein auf Errichtung eines internationalen Arbeitsamts.

**Berlin, 25. Januar.** Die Besserung in dem Befinden des Ministers von Thielmann hält an, so daß der Minister die Dienstgeschäfte in beschränktem Umfang wieder aufnehmen konnte.

**Berlin, 25. Januar.** (Lokalanzeiger.) Zu Ehren des Prinzen Heinrich gab der amerikanische Botschafter White gestern Abend im Kaiserhof ein Diner. Prinz Heinrich saß zwischen Frau von Thielmann und Frau White, Prinzessin Heinrich zwischen dem Botschafter White und dem Staatssekretär von Tirpitz. Außerdem nahmen an dem Diner theil der Reichskanzler, die Staatssekretäre von Thielmann und von Rüdthofen und die Herren der amerikanischen Botschaft. Die Unterredung drehte sich meistens um die bevorstehende Amerikafahrt des Prinzen Heinrich.

**Breslau, 25. Januar.** Von der hiesigen Strafammer wurde heute der Arbeiter Poteschke wegen Betrages zu 1 1/2 Jahren Gefängnis verurtheilt. Als der Verurtheilte abgeführt werden sollte, zog er einen Revolver, um auf die Richter zu schießen. Ein Gerichtsdiener entriß ihm jedoch die Waffe.

**Köln a. Rh., 25. Januar.** Der Prinz von Wales ist heute früh 7 Uhr 58 Minuten hier eingetroffen und hat im Fürstlichen Jäger das Frühstück eingenommen. Um 10 Uhr 20 Minuten ist der Prinz in die Richtung Eberfeld-Hannover nach Berlin weitergereist.

**Vigo, 25. Januar.** Durch eine Kesselexplosion an Bord des Kanonenboots „Condor“ wurden zwei Mann getödtet und neun Mann, darunter der Kapitän, verwundet. Ein Mann wird vermisst.

**Portia, 25. Januar.** (Neuermeldung.) Oberst Kefewitz meldet, daß vorgestern eine aus 12 Mann Yeomanry bestehende Patrouille unter Leutnant Woodhouse von 150 Büren umzingelt wurde. Die Patrouille kämpfte, bis 4 Büren getödtet und sechs verwundet waren und mußte sich dann ergeben.

**London, 25. Januar.** Das Unterhaus lehnte noch zweitägiger Berathung das Amendement Remond zur Adressdebatte mit 237 gegen 134 Stimmen ab.

**London, 25. Januar.** Bei den Unterhauswahlen für Hampstead siegte Milbain (Konservativ) über den liberalen Gegenkandidaten.

**Birmingham, 25. Januar.** Die hiesige „Mail“ meldet, daß Lord Rosebery sich in einer Sitzung der Führer der Imperialisten zur Uebernahme der Führerschaft der letzteren bereit erklärt habe, wenn er deren Unterstützung sicher sei. Infolge dessen wurden Agenten in die verschiedenen Wahlkreise gesandt, um festzustellen, welche Aufnahme eine von Rosebery geleitete Partei finden werde.

**Belgic, 25. Januar.** (Neuermeldung.) Die Kaiserin-Wittve und ihre Bräther äußerten sich für die Einstellung fremdländischer Rathgeber zwecks Organisation der Verwaltung.

**New-York, 25. Januar.** (Neuermeldung.) Der Schiffseigentümer Ismay, der von Liverpool hier ankam und über den Ausgang der geplanten großen Vereinigung transatlantischer Schiffahrtsgesellschaften besagt wurde, erklärte, daß er von der Einigung der Dampfschiffstrasse nichts wisse.

**London, 25. Januar.** Der Prinz von Wales hat gestern Abend die Reise nach Berlin angetreten.

**Athen, 25. Januar.** (Sabasmeldung.) Das Gerücht von einem Mordversuch gegen den König von Griechenland entbehrt jeder Begründung.

**New-York, 25. Januar.** In dem Kohlenbergwerk zu Lettref, südlich von Ocatosa in Iowa, fand eine Explosion statt. Die Angaben bezüglich der Zahl der Getödteten schwanken zwischen 8 und 18 Personen; ebenso wird die Zahl der Verwundeten zwischen 26 bis 60 angegeben.

**Yokohama, 25. Januar.** (Neuermeldung.) Infolge heftigen Sturmes an der japanischen Küste sind zahlreiche Fischerboote untergegangen. 200 Fischer werden vermisst.

**Hannover, 25. Januar.** Der Kaiser begab sich von Hotel Rebert nach der Kaiserin des Königs-Ullanen, woselbst er bis 10 Uhr verblieb. Nach 10 1/4 Uhr trat der Kaiser die Rückreise nach Berlin an. Die versammelten alten hannoverschen Offiziere hatten bereits vor Eintreffen des Kaisers ein Begrüßungstelegramm nach Berlin gesandt. Dieses Telegramm erreichte den Kaiser erst hier, als er bei der Festfall seines Anans Regiments weilte. Der Kaiser sandte sogleich folgende Antwort: Offiziere zur Disposition, Hannover, Karstens Hotel. Soeben erhalte ich Ihr Wich aufrichtig erfreuendes Telegramm, zwar post festum, aber immer zur Zeit als Zeichen treuer Bestimmung. Es soll mich aufrichtig freuen, in der Mitte der alten Kollegen die ruhmvollen hannoverschen Traditionen miföhren zu können. Wilhelm I. R.

**Paris, 25. Januar.** Der frühere Direktor der Kaiserlichen Erbertroungs-Gesellschaft Schmidt ist hier verhaftet worden. Schmidt wohnte unter dem Namen Werner in einem hiesigen Hotel. Die Verhaftung erfolgte gestern Nachmittag im Hotel. Nach Erledigung der bezüglichen Formalitäten wird Schmidt, der sich hier im Untersuchungsgefängnis befindet, nach der Grenze gebracht und der deutschen Polizei übergeben werden.

Aus Stadt und Land.

Bromberg, 25. Januar.

Die Mörder des Försters Zakrzewski glaubt man endlich und gefast zu haben: die Maurer Gebrüder Gustav und Robert Schwarz und der Arbeiter Reichhammer, sämtlich in der Kujawierstraße wohnhaft, sind auf Veranlassung der Staatsanwaltschaft gestern durch die hiesige Kriminalpolizei verhaftet und abends in das Gerichtsgefängnis übergeführt worden.

Auch eine Folge der abnormen Witterung war es, wenn man gestern Mittag im Freien spielende Mäden beobachten konnte. Der Winter meint es diesmal in der That nicht sehr ernst.

Schülerinnenpaar. Die Schülerinnen der höheren hiesigen Mädchenschule unternahmen heute Vormittag einen gemeinsamen, nach Klassen geordneten Spaziergang nach den Schleusen und kehrten von dort gegen 12 Uhr zurück.

Der Bromberger Försterverein beging am Donnerstag bei Vary sein Stiftungsfest in Verbindung mit einer Feier des Kaisergeburtstages. Nachdem einige Konzerte vorgetragen waren, sprach Herr Heinrich einen Prolog.

Die hiesige landwirtschaftliche Vereinigung hielt gestern eine Sitzung im Delantischen Lokal ab. Auf der Tagesordnung stand die Beratung über den Vorschlag bezüglich einer Vereinigung des hiesigen Vereins mit dem Bromberger Kreisverein.

(Nachdruck verboten.)

Die Lungentuberkulose in Frankreich.

(Pariser Brief.)

Frankreich ist das gelobte Land nicht nur des Alkoholismus, sondern auch der Lungentuberkulose. Die erscheinenden Veränderungen, die sie anrichtet, haben die, welche über die Volksgesundheit zu wachen haben, aus ihrer trägen und sträflichen Ruhe geweckt und beschriebene Anfänge einer systematischen Bekämpfung und Abwehr der Seuche machen sich bemerkbar.

und andererseits, daß das Uebel nicht unbefugbar, nicht unermesslich ist.

Zunächst einige statistische Daten! In dem in gemäßigtem Klima liegenden Frankreich fordert die Tuberkulose jährlich 150 000 Opfer, d. h. dreimal mehr als in dem nebligen England, wo seit vielen Jahren vortreffliche philanthropische Einrichtungen der am meisten gefährdeten Arbeiterbevölkerung Schutz und Hilfe gewähren.

Und nun zur Ursache oder vielmehr zu den zahlreichen Ursachen des mit der Steigerung des Verkehrs (und der damit im Zusammenhang stehenden vermehrten Ansteckung) gewaltig zunehmenden Uebels! Es wird der französischen Eitelkeit schwer, einzugehen, daß in letzter Linie der Niedergang Frankreichs, sein Zurückbleiben hinter den Fortschritten anderer Kulturländer auf dem Gebiet der sozialen Geseßgebung und der öffentlichen Gesundheitspflege dafür verantwortlich zu machen ist.

Was braucht ein an der Tuberkulose Erkrankter zu seiner Heilung? Und wie schützt sich der Gesunde am besten vor Ansteckung? Beide brauchen vor allem reine, staubfreie Luft, luftige, lichte Wohnräume, reichliche Nahrung, die Vermichtung oder Fernhaltung der Krankheitskeime durch peinlichste Sauberkeit, eine gesunde Lebensführung.

Der Alkoholismus schwächt den Organismus und macht ihn widerstandsunfähig. Die Nahrungsmittel sind in Paris unerschwinglich hoch. In London kostet ein Kilo Fleisch — und Fleisch ist für den Lungentkranken fast unentbehrlich — nur 1 Francs 80 Centimes, in Paris dagegen 2 Francs 60.

In Paris gibt es mehr alte Häuser, deren niemals desinfectierte enge Wohnungen schließlich zu wahren Brutstätten der Krankheit werden, mehr winzige luftarme Gassen als in irgend einer anderen Weltstadt.

Christiana, 25. Januar. Die dem Friedensverein angehörenden Mitglieder des Storting brachten einen Antrag, einen Ausbruch einzuleiten, um die Frage dauernder Neutralität Schwedens und Norwegens zu erwägen und dem Könige einen entsprechenden Vorschlag zu unterbreiten.

Städtischer Viehsof (Marktbericht.) Bromberg, 25. Januar. Auftrieb vom 20. Januar bis zum 25. Januar: 26 Minder, darunter 17 Bullen, 10 Ochsen, 13 Kühe, 26 Färsen, 273 Schweine 821, darunter 614 Landfleisch und 207 Ferkel, 642 Gase, 1 Ferkel, 1 Riegen. Preise pro 50 Kilogramm lebend Gewicht ohne Tara: Minder 21 — 32 W., Färsen 28 — 40 M., Schweine 39 — 45 M., Ferkel 15 — 33 M., das Paar, Schafe 18 — 25 M. Geschäftsgang lebhaft.

Wasserstände. Pegel an Ort und Stelle. Pegel an Ort und Stelle. Pegel an Ort und Stelle.

Table with 4 columns: Pegel, Wasserstände, Pegel, Wasserstände. Rows include Reichel, Weichsel, etc.

Die Fabrikanten und Werkstätten sind meist alt, luft- und lichtarm wie die Wohnungen und stierend von Schmutz, entbehren auch fast ganz der für den Arbeiter so notwendigen Vorrichtungen.

Die Fabrikanten und Werkstätten sind meist alt, luft- und lichtarm wie die Wohnungen und stierend von Schmutz, entbehren auch fast ganz der für den Arbeiter so notwendigen Vorrichtungen.

Die Fabrikanten und Werkstätten sind meist alt, luft- und lichtarm wie die Wohnungen und stierend von Schmutz, entbehren auch fast ganz der für den Arbeiter so notwendigen Vorrichtungen.

Lebensjahre sehr ungewöhnlich ernährt worden ist. Die Pariser Arbeiterfrau nähert ihr Kind nicht selbst, weil die Arbeit des Mannes zum Unterhalt der Familie nicht ausreicht und sie daher außer dem Hause arbeiten muß.

Was thut nun Frankreich zur Bekämpfung des Uebels? Die in Deutschland schon so zahlreichen Lungenheilstätten fehlen noch ganz. Dagegen giebt es einige sogenannte „dispensaires“, wo ärztlicher Rath und Arzneimittel unentgeltlich erhältlich sind.

Das thut nun Frankreich zur Bekämpfung des Uebels? Die in Deutschland schon so zahlreichen Lungenheilstätten fehlen noch ganz. Dagegen giebt es einige sogenannte „dispensaires“, wo ärztlicher Rath und Arzneimittel unentgeltlich erhältlich sind.

Letzte Nachrichten.

Drahtmeldungen. (Siehe auch an anderer Stelle.)

Frankfurt a. O., 25. Januar. (Privat.) Die Strafkammer in Landsberg a. W. verurtheilt, der „Frankl. Ober-Bez.“ zufolge, den dortigen kassierten Leder-Engroshändler Simon Deutschmann, der seine Gläubiger um 208 000 Mark gebracht hatte, zu zwei Jahren Gefängnis und vier Jahren Ehrverlust.

München, 25. Januar. In einer von zahlreichen Großindustriellen besuchten hier stattgefundenen Versammlung wurde gestern Abend, wie die „Allgemeine Zeitung“ meldet, ein Bezirksverband für den südlichen Theil Baierns gegründet, mit dem Sitz in München.

Christiana, 25. Januar. Die dem Friedensverein angehörenden Mitglieder des Storting brachten einen Antrag, einen Ausbruch einzuleiten, um die Frage dauernder Neutralität Schwedens und Norwegens zu erwägen und dem Könige einen entsprechenden Vorschlag zu unterbreiten.

Städtischer Viehsof (Marktbericht.) Bromberg, 25. Januar. Auftrieb vom 20. Januar bis zum 25. Januar: 26 Minder, darunter 17 Bullen, 10 Ochsen, 13 Kühe, 26 Färsen, 273 Schweine 821, darunter 614 Landfleisch und 207 Ferkel, 642 Gase, 1 Ferkel, 1 Riegen. Preise pro 50 Kilogramm lebend Gewicht ohne Tara: Minder 21 — 32 W., Färsen 28 — 40 M., Schweine 39 — 45 M., Ferkel 15 — 33 M., das Paar, Schafe 18 — 25 M. Geschäftsgang lebhaft.

Wasserstände. Pegel an Ort und Stelle. Pegel an Ort und Stelle. Pegel an Ort und Stelle.

Table with 4 columns: Pegel, Wasserstände, Pegel, Wasserstände. Rows include Reichel, Weichsel, etc.

Die Fabrikanten und Werkstätten sind meist alt, luft- und lichtarm wie die Wohnungen und stierend von Schmutz, entbehren auch fast ganz der für den Arbeiter so notwendigen Vorrichtungen.

Die Fabrikanten und Werkstätten sind meist alt, luft- und lichtarm wie die Wohnungen und stierend von Schmutz, entbehren auch fast ganz der für den Arbeiter so notwendigen Vorrichtungen.

Die Fabrikanten und Werkstätten sind meist alt, luft- und lichtarm wie die Wohnungen und stierend von Schmutz, entbehren auch fast ganz der für den Arbeiter so notwendigen Vorrichtungen.

Berlin, 25. Januar. Städtischer Schlachtmarkt. (Amtlicher Bericht der Direktion.)

Es standen zu Verkauf: 5781 Minder, 1131 Schafe 12202, Schweine 6845. — Bez. wurd. für 100 Pfd. ob. 50 kg Schlachtwert in M. (f. 1 Pfd. 1 Pf.)

Für Minder: Ochsen, 1. vollfleischig, ausgem., höchsten Schlachtwerts, höchstens 7 Jahre alt 61—65

2. junge, fleischig, n. ausgem., n. alt, ausgem. 55—60

3. mäßig genährte junge und gutgenährte ältere 51—53

4. gering genährte jeden Alters 48—50

5. u. 6. u. 7. u. 8. u. 9. u. 10. u. 11. u. 12. u. 13. u. 14. u. 15. u. 16. u. 17. u. 18. u. 19. u. 20. u. 21. u. 22. u. 23. u. 24. u. 25. u. 26. u. 27. u. 28. u. 29. u. 30. u. 31. u. 32. u. 33. u. 34. u. 35. u. 36. u. 37. u. 38. u. 39. u. 40. u. 41. u. 42. u. 43. u. 44. u. 45. u. 46. u. 47. u. 48. u. 49. u. 50. u. 51. u. 52. u. 53. u. 54. u. 55. u. 56. u. 57. u. 58. u. 59. u. 60. u. 61. u. 62. u. 63. u. 64. u. 65. u. 66. u. 67. u. 68. u. 69. u. 70. u. 71. u. 72. u. 73. u. 74. u. 75. u. 76. u. 77. u. 78. u. 79. u. 80. u. 81. u. 82. u. 83. u. 84. u. 85. u. 86. u. 87. u. 88. u. 89. u. 90. u. 91. u. 92. u. 93. u. 94. u. 95. u. 96. u. 97. u. 98. u. 99. u. 100.

Börsen-Depechen.

(Nachdruck verboten.)

Berlin, 25. Januar, angekommen 3 Uhr — Min.

Table with 4 columns: Kurs vom 24., 25., Kurs vom 24., 25. Rows include Anklische Notiz, Reichs-Ankl., etc.

Berlin, 25. Jan. (Börsenmarkt), anget. 3 Uhr — Min.

Table with 4 columns: Weizen Mai, Roggen Mai, Hafer Mai, etc. Rows include Weizen Mai, Roggen Mai, Hafer Mai, etc.

Danzig, 25. Januar, angekommen 2 Uhr — Min.

Table with 4 columns: Weizen, Roggen, Hafer, etc. Rows include Weizen, Roggen, Hafer, etc.

Magdeburg, 25. Januar, angekommen 1 Uhr 15 Min.

Table with 4 columns: Kornzucker, etc. Rows include Kornzucker, etc.

Verdingung.

Di. Herstellung von 45 Bahnmaterialeinheiten nebst Umwägungen und Klaffierungen sowie von 45 Bahnmaterialeinheiten auf der Strecke GutsMuth-Marienburg soll mit Ausschluß der Verdingung von Maurersteinen, Ziegeln, Zement, Sand und Cement öffentlich verdingt werden.

Die Verdingungsunterlagen (ein Heft für sämtliche Anlagen gültig) liegen hier aus, können auch gegen vorherige Post- und Bestellgebühr Einsendung von 1,50 Mark (nicht in Briefmarken) von hier bezogen werden.

Angebote sind vorzulegen und mit entsprechender Aufschrift: Angebot auf Herstellung von Bahnmaterialeinheiten und Wärterhäusern auf der Strecke GutsMuth-Marienburg, versehen, bis zum Sonnabend, den 15. Februar d. J., vorm. 11 Uhr postfrei nach hier einzulegen, von welcher Zeit die Eröffnung derselben statifindet.

Graben im Januar 1902. Königliche Eisenbahn-Betriebs-Inspektion I.

Ag. Oberförsterei Stronnau.

Am 30. Januar 1902, von vormittags 10 Uhr ab, sollen in Crona a. W. im Koellischen Gutslande folgende Holzarten öffentlich versteigert werden: Sägenholz, Buchen, Eichen, etc.

Jede Flechte, Schuppen, auch die schmerzhaftesten, selbst die hartnäckigsten Flechten, werden durch meine Heilmittel entfernt.

W. Sommer, Leipzigerstraße 48.

Strombaumaterialien.

Die in nachstehender Zusammenstellung aufgeführten Baumaterialien sollen durch öffentliche Ausschreibung beschafft werden. Die Angebote können sich auf beliebige Mengen der bezeichneten Materialien erstrecken, sind verbriefelt an die Wasserbauinspektion GutsMuth einzulegen und müssen die Bezeichnung „Angebote auf Strombaumaterialien“ tragen. Der Eröffnungstermin für die Angebote findet

Donnerstag, den 13. Februar ex., 11 Uhr,

im Saale der Reichshalle hierel. Nach Beginn desselben eintreffende Angebote sind ungtig. Jeder Bieter bleibt 5 Wochen an sein Gebot gebunden. In den Angeboten sind die von der Wasserbauinspektion gegen Einsendung von 75 Pfg. zu beziehenden Formulare zu verwenden, welchen die, durch eigenhändige Unterschrift an vorgedruckter Stelle anzuerkennenden Bedingungen angeheftet sind.

Table with 5 columns: Bauart, Faschinen, Pfähle, Steine, Bindestraß. Rows include IV. Abtheilung Jordan, V. Abtheilung GutsMuth, etc.

Der Königliche Baurath, Radolph.

Heller's Reinecke, Hannover.

Versteinerungs-Delfarbe.

Carl Grosse, Danzigerstraße 127.

Jeder Beschreibung spottend. In tausend Fällen bestrafte.

W. Sommer, Leipzigerstraße 48.

Bromberg, Posenerstr. 28.

Große helle Lagerräume, für den aggeschäft, Schäfte, Ditten- oder Pantoffel-Fabrik, auch Drecherei oder andere Gewerbe geeignet, daselbst auch schöne Wohnung u. Garten von Hof zu vermieten.

Möbl. Zimmer nebst Kabinett zu verm. Johannisstr. 13, part. I.

Freundl. möbl. Zimmer bill. z. verm. Bahnhofsstr. 63, 2 Tr.

Möbl. Zimmer nebst Kab. von sofort zu verm. (ev. Pension). Berlinerstraße 29.

Al. möbl. Zimm. Posenerstr. 15. v. m.

Gut möbliertes Zimmer bef. Eingang, mit auch 60. Pen. z. verm. Frühnerstr. 4, I. Et.

2 möbl. Zimmer m. separ. Eingang vom 1. Februar z. verm. Töpferstraße 14, part. terre.

Gutes freundl. möbl. Zimmer mit sep. Eing. z. 1. Stationenstr. 9, Gartenhaus, part. links zu verm.

2 gut möbl. Zimm. m. K. ob. auch ein., sof. z. verm. Schleierstr. 12, 1 r.

3 z. u. n. z. v. Bahnhofsstr. 63 I. r. (Ebenl. v. 1 anfr. D. a. Mitb. gew.)

2 Anaben finden zu Oftern liebevolle Aufnahme i. der Familie. N. i. d. G. d. B. g.

Arbeitsmarkt.

Handwerkmeister (Holzarbeiter) sucht Beschäftigung als Verwalter, Antiker, etc.

Zur Einrichtung, Ordnung u. Führung von Büchern für Kaufleute, Landwirthe, etc.

Arbeitsmarkt.

Arbeitsmarkt.

Kellnerlehrling.

faun sich melden. Twardowski, Friedrichstr. 12.

Als Modistin empfiehlt sich L. Plumbauer, Künsterstr. 54, I.

Gebild. alleinst. Dame in mittl. Jahren sucht St. lung zur Führung eines Haushalts u. evtl. Erz. der Kinder bei älterem Herrn. Beste Empf. Gef. Off. mit C. No. 555 an die Geschäftsstelle dieser Zeitung erbeten.

Suche Stellg. als Hauswart. 35 J. alt, verb., ohne Kind, mittl. Off. mit F. M. 100 an die Geschäftsstelle dieser Zeitung erbeten.

Lesen u. schreiben. Sie sofort, wollen Sie b. Vert. un. vorzügl. Cigarren an Wirtsh. u. Private monatl. 150 M. u. hohe Prov. verb., an Albert Slevers & Co., Cigar-Fabrik, Lager, Hamburg 21.

Agent von leistungsfähiger Cigarrenfabrik gesucht. Preisliste 28—60 Mark. Off. u. M. M. 11 an die Geschäftsstelle.

Werkführer für großes Sägewerk mit 6 Voll- und 2 Horizontalgatter auf möglicht sofort gesucht. Derselbe muß mit dem maschinellen Betrieb und der Ausnutzung der Holzarten nach Berliner System völlig vertraut sein. Gef. Offerten unter Zage- werte an die Geschäftsstelle erbeten.

zweiten Sattler für Luxuswagenbau sucht per sof. E. Albrecht, Wagenfabrik, Bromberg.

Suche einen Menschen, der mit Pferden umzugehen versteht, unversehrter. (129) Zander, Pferdehändler.

Dröcklicher Arbeiter findet Stellung bei J. Lindner.

Suche einen Menschen, der mit Pferden umzugehen versteht, unversehrter. (129) Zander, Pferdehändler.

Dröcklicher Arbeiter findet Stellung bei J. Lindner.

Suche einen Menschen, der mit Pferden umzugehen versteht, unversehrter. (129) Zander, Pferdehändler.

Dröcklicher Arbeiter findet Stellung bei J. Lindner.

Suche einen Menschen, der mit Pferden umzugehen versteht, unversehrter. (129) Zander, Pferdehändler.

Dröcklicher Arbeiter findet Stellung bei J. Lindner.

Suche einen Menschen, der mit Pferden umzugehen versteht, unversehrter. (129) Zander, Pferdehändler.

Das zur Joh. Blüdigerschen  
Konkursmasse gehörige

### Grundstück

Schwedenhöhe Bd. VIII  
Bl. 341  
(früher Adlershorst Band VI  
Bl. 312)  
an der Schubiner Chaussee, am  
früheren Friedhof liegend, von  
6 ha 12 a 70 qm Flächeninhalt  
und 4,79 Thaler Grundst.-Rein-  
ertrag soll verkauft werden.  
Gebote sind abzugeben bis  
Mittwoch, den 5. Februar,  
nachmittags 5 Uhr beim  
Konkursverwalter Carl Beck,  
Löpferstraße 1.

Das zur M. Stankowski'schen  
Konkursmasse gehörige, mit hoch-  
feiner kompl. Einrichtung versehene

### Drogen-Geschäft

(das einzige dieser Art am Orte)  
verbunden mit  
**Kolonialwarenhandlung,**  
Tagewert 4293,55 Mark,  
werde ich am  
Mittwoch, d. 29. Januar cr.,  
nachmittags 2 Uhr  
am Ort und Stelle verkaufen.  
Bietungsstation 500 Mk. Ueber-  
nahme kann sofort erfolgen.  
Max Eichler, Konkursverwalter,  
Fremdenstr.

### Ballgarnituren

in großer Auswahl  
zu billigen Preisen  
**Geschwister Priess,**  
Friedrichstr. 41. (605)

4 elegante Damen-Maschen  
(Holländerin), ganz neue Herren-  
Masche (Glow) zu vermieten.  
Kaiserstr. 9, Gartenh. part. I.

3 elegante Damenmaschen  
billig zu verleihen. (584)  
Karlstr. 7, Kantine 2. Batl.

Eleg. Damen-Maschenanzug  
fast neu, bill. zu ver. Posenerstr. 16.

### Gohrothe Tigerfinken,

bräutl. Säng. B. 2,50, 5 B. 10 Mk.  
Zwergpapageien, Zucht. B. 4 Mk.,  
Weissenfittiche, Zucht. B. 6 u. 8 Mk.,  
H. Papag. spr. lern. St. 5 Mk., Garzer  
Kanari, rote edle Säng. St.  
6, 8, 10, 12 Mk., auch bei Nacht sing.  
Verl. gen. Nachn. Garant. Ver. Ant.  
L. Förster, Vogel-Verl., Chemnitz i. S.

### Säckel

per Str. 3,50 Mk. (128)  
Ein- u. Verkaufseinheit Kupferstraße 3.

### Wie Dr. med. Hair vom

**Asthma**  
sich selbst u. viele hundert Patienten  
heilt, lehrt unentgeltl. bes. Schrift.  
Contag & Co., Leipzig.

### Kauf und Verkauf

1 aut. Materialwaarengesch.  
gehend, in Bromb. gelegen,  
wird von einer Dame zu kaufen  
gesucht. Off. mit Ang. der Lage  
u. E. S. beförd. d. Geschäftsst. d. Ztg.

### D. Grundstück Anjawierteil. 10

ist unt. günst. Beding. zu verk. Näh.  
Thornerstr. 56, v. 11-12 und  
d. 3-4 Uhr auß. Mittw. u. Sonnab.

### Fortzugshalber

beabsichtige mein  
Hausgrundstück zu verk.  
Hypotheken werb. in Zahlung gen.  
Off. u. 878 a. d. Geschäftsst. d. Ztg.

### Hotel in Westfalen

(Stadt von ca. 6000 Einwohnern),  
welches seit mehr als 40 Jahren  
in ein und demselben Besitze war, ist

### erbtheilungshalber

preiswerth zu verkaufen. (24)  
Anzahlung nicht unter 15000 Mk.  
Anfragen unter G. K. S. an  
die Geschäftsstelle dieser Zeitung.

### Ladeneinrichtung

bestehend aus 3 gr. Spinden u.  
Glaskücheneinrichtung, 1 gr. Spind  
u. Schränke u. Schränke, Ladenein-  
richtung zu billig zu verkaufen.  
H. Nathan, Friedrichstr. 50.

### Reithier- und Schlachtwiege

aus Lapplands Fjällslogar, die  
größten, feinsten Exemplare,  
liegen zum Verkauf aus bei  
A. Tornow, Bahnhofsstr. 71.

### Eine größere

(124)  
**Feldbahn,**  
2 m lange Bahnen, daher leicht  
transportabel, billig zu verkaufen.  
Off. u. M. Z. 78 an die Geschäftsst. erb.

### Zur Anlage c. Klein. Geschäfts:

1 Combl., Regale, Waage u. Gew., Glüh-  
lampe etc. bill. z. v. Wilhelmstr. 52, III f.

### Glaspinde

zu verkaufen Posenerstr. 34.  
Ein gebraucht, sehr gut erhalt.  
und neu aufgearb. (126)

### Landauer

berkauft für Rechn. der Fr. Bwe.  
Schaefer billig  
E. Albrecht, Gammstr. 11.

### Eine gut Drehröhle

erhalten, Näheres  
bei Robert Dietz, Neuer Markt 1.

### Ganz kl. weiße Seidenpudel

sind zu verkaufen Posenerstr. 15.

# The Berlitz School of Languages

Danzigerstrasse 2.

### Sprachunterricht für Erwachsene.

Weltausstellung Paris 1900.  
2 goldene und 2 silberne Me-  
dailles.

**Englisch  
Französisch  
Russisch.**

Probe-Stunde gratis.  
Prospect gratis und franko.

### Söh. Handelschule Jauer.

1) Mehrjähriger Kursus: Ausbildung für den kaufmänni-  
schen Beruf und Erlangung des Einl.-Freiw.-Zeugn. 2) Fachwissen-  
schaftlicher Kursus für junge Kaufleute. (Handels-Akademie).  
Schulanfang 8. April. — Prospekte durch Direktor G. Müller.



## Möbel-Fabrik

BROMBERG

Specialität:

TEPPICHE — STORES — GARDINEN

zu äusserst billigen Preisen.

PERMANENTE

## Ausstellung

kompletter Wohnungseinrichtungen.

Zeichnungen und Preise stehen kostenlos zu Diensten.

VERKAUFSRÄUME:

Friedrichstrasse 24.

Fabrik

Kontor:

Schwedenstr. 26



### Zur gefälligen Nachricht!

Einem hochgeehrten P. T. Publikum von Bromberg und  
Umgebung mache ich die höflichste Mittheilung, daß ich in d r

93 Bahnhofsstr. 93

eine reichhaltige Sammlung

## werthvoller Delgemälde

bekannter moderner Meister zum Verkauf ausgestellt habe.  
Indem ich nur kurze Zeit hier bleibe, so verkaufe  
sämmtl. Kunstwerke zu äusserst billigen Preisen. (129)  
Besichtigung frei gestattet. I. Weiss aus Breslau.

Schutzmarke für Original-Otto-Motoren  
welche für Schlessien u. Posen nur durch den Bevollmächtigten  
W. TETSCH in Breslau bezogen werden können.



auswechselbarem Cylindern

58000 Motoren mit mehr als  
290000 Pferdestärken  
am 30. Juni 1900 im Betriebe mit Leuchtgas,  
Kraftgas, Gichtgas, Kokeofengas etc., Benzol,  
Benzol, Petroleum, Spiritus, Gasin, Solaröl etc.  
239 höchste Auszeichnungen  
worunter 20 Staats-Med.

Locomobilen, Locomotiven, Boot-Motoren, Pumpen  
jeder Grösse und Bauart bis zu den grössten  
Pumpwerken für städtische Wasserleitungen.  
Prospekte, Kostenanschläge, Verzeichnisse aufgestellter  
Motoren, Zeugnisse etc. etc. gratis und franko durch  
W. Tetsch, Breslau V.

### In meinem Verlage erschien:

## Piesinski, Polizeigesetze und Verordnungen für den Reg.-Bez. Bromberg

II. Nachtrag 1894/1900  
geheftet 3,75 Mk., gebunden 4,75 Mk.

Durch diesen Nachtrag ist die Sammlung von  
Gesetzen bis Ende 1900 vollständig und kostet das  
komplette Werk geheftet 10 Mk., gebunden 12 Mk.

Mittler'sche Buchhandlung A. Fromm  
Bromberg.

## Allen, schmerzhaften Fussleiden

(schmerzhaften Füßen, alten Wunden etc.) hat sich das **Sell'sche Universal-Heilmittel**, bestehend aus Salze, Gase, Extrakt aus dem Weis (mit 2,50) vorzüglich bewährt. Schmerzen verschwinden sofort. Anmerkungen: Schneiden lassen fortwährend ein. Das Universal-Heilmittel, wässert mit 4 goldenen Medaillen, ist **echt** nur allein zu beziehen durch die **Sell'sche Apotheke, Osterhofen (Niederb.)**.  
Sell's Universal-Heilmittel, Gase und Extrakt aus dem Weis sind gefällig geschickt.

### Zur gefälligen Beachtung!

Einem geehrten Publikum von Bromberg und Umgegend  
hierdurch die ergebene Mittheilung, dass ich neben einer  
**Schleiferei für chirurgische Instrumente**  
mit elektrischem Kraftbetrieb eine  
**Abtheilung für Hohlschleiferei**  
und alle anderen Schneideinstrumente,  
als Tranchir-, Tisch-, Taschen- u. Kerbschnittmesser,  
Maschinen- u. Stanzmesser, Scheeren aller Art  
eingrichtet habe. — Jeder Gegenstand kann binnen 3 Tage ent-  
auch 24 Stunden wieder in Empfang genommen und in eigener  
Vernickelungs-Anstalt vernickelt werden.  
**Lager in Scheeren und Taschenmessern.**  
Um gütigen Zuspruch bittet  
Hochachtungsvoll  
**E. Meissner, Pandagist, chirurg. Instrumentenmacher,**  
Wollmarkt 15.

### Mönchshof

das bestbekannteste  
**Kulmbacher Bier.**

Aerztl. Urtheil: Es giebt kein besseres Stärkungs- und  
Genusmittel als ein reines **Mönchshofbier**  
mildes Bier wie  
In Originalgebunden und Flaschen bei (107)  
**Louis Koch, Friedrichstr. 8. Fernsprecher No. 41.**

## Liebig's FLEISCH-EXTRACT

fehlt in keiner guten Küche.

In Zinntuben, ne praktische Verpackung  
kleines Quantum, sofortige leichte Verwendbarkeit, Unentbehrlich  
für Militär, Jäger, Touristen und Sportsleute.

## BÉNÉDICTINE

DER BESTE ALLER LIQUEURE.

Man achte immer darauf, dass sich  
am Fusse jeder Flasche die viereckige  
Etiquette mit der folgenden Unter-  
schrift des Generaldirektors befinde.

*A. Legendre aini*

Die Wortmarke **Bénédictine** ist in  
Deutschland geschützt. Selbst alle  
ähnlichen, zu Verwechslungen füh-  
renden, unterstehen dem Gesetze.  
In **Bromberg** zu haben bei:  
**Ad. Eberle, Weinhandlung,**  
Friedrichsplatz; (88)  
Emil Mazur, Danzigerstr. 164.

**HANS HOTTENROTH, General-Agent, Hamburg.**

## Kirchner & Co., A.-G., Leipzig-Sellerhausen.

Grösste Specialfabrik von  
**Sägewerksmaschinen**  
und (98)  
**Holzbearbeitungsmaschinen.**  
Veb. 700000 Maschin. geltef. 63 höchste Auszeichn.  
Filiale Bromberg: Ingenieur Georg  
Schmidt, Wilhelmstr. 14.  
Paris 1900: Höchste Auszeichnung „Grand Prix“.

## frühesten Männern

giebts nicht mehr, seit Seccol existirt.  
Einfach — billig — Erfolg verblüffend.  
**Daospix-Gesellschaft Klemann & Cie.**  
Berlin S. 42, Prinzessinnen-Strasse 8.  
Auskunft, Prospekt, Muster etc. gratis.

Mittelstraße 7, 1. Etage,  
hochherrschafliche Wohnung  
von 10 Zimmern und 1 Saal, mit  
all. Comfort, Bad, Balkon, Erker etc.,  
welche seit 7 Jahr. d. r. Regierungsrath  
haben inne gehabt hat, ist, f. f.  
ob. 1. Apr. zu verm. An W. P. Berde-  
hall, Burghausen u. Wagenrem. Zu  
ertr. 6 W. Schmidt, Rinkauerstr. 5.

**Eine Wohnung**  
von 3 Zimmern, 2 Kam.  
und Zubehör ist im Hause  
**Neuer Markt 9** vom  
April cr. ab zu vermieten.  
Halbe, Lustigstr. 3.

Thornerstr. 45 v. f. z. v. r. m.  
1 Parterrewohn., u. Küche  
1 obere Wohn., u. Kammer.  
Gr. Bergstr. 11/12 sof. z. verm.:

**Kellerräume,**  
hoch u. hell mit Zementfußboden,  
**1 Speicheretage.**  
S. Zimmer,  
485) Thornerstraße Nr. 43/44.

Neuer Markt 1. Für 1. Apr. 1902  
zu vermieten:  
1 herrschaftl. Wohnung, 2. Etage,  
5 Zimmer, Bad, Küche, reichliches  
Rebengelas, die 15 Jahre Herr  
Antger-Nath Zanede bewohnte;  
1 Wohnung, 3 Tr., 3 Zim., Küche.  
Näh. d. Robert Dietz, dafelbst part.

**Posenerstraße 28.**  
Eine Wohnung, bestehend  
aus 4 Zimmern, Küche, Mädchen-  
stube und allem Zubeh. 2. Etage,  
auch schön Garten, eventl. auch  
Pferdestall, von sogleich zu verm.  
Näheres durch Tischlermeister  
Grzesikowski dafelbst. (128)

**Alte Pfarrstr. 4, 1. Etage**  
ist eine Wohnung, bestehend aus  
6 Zimmern, allem Zubeh. und  
Garten, zum 1. April 1902 zu ver-  
mieten. Richard Vincent.

**3 zimmerige Wohnung**  
mit allen Bequemlichkeiten Thor-  
nerstr. 18, 1. Etage z. 1. April  
1902 für 325 Mk. zu vermieten.  
Zu ertr. dafelbst bei H. Müller.

**6 Zimmer u. Zubehör**  
Badzimmer, von sofort zu  
vermieten **Peterstr. 10.**

**Danzigerstr. 136, 2. Etage**  
ist eine hochherrschafliche Woh-  
nung, 5 Zimmer, Küche und Zu-  
behör, ebl. Gartenbenutzung, per  
sofort zu vermieten; ebenso ist  
ein Pferdebestall für 4-5 Pferde per  
sofort zu vermieten. (85)

**Noonstraße Nr. 3**  
eine herrsch. Wohn., parterre,  
5 Zim., Bad, ebl. Zubeh., per  
1. Apr. cr. zu v. r. m. Näh. bei Hr.  
Albert Jahnke, Eltzbachstr. 53.

Am 1. April d. J. wird durch  
Umzug nach Berlin **Posener-  
straße 29**  
eine Wohnung  
1 Treppe hoch von 5 Zimmern  
mit sämmtlichem Zubeh. frei.  
Preis 600 Mk. H. L. Zacharias.

**Brentenhofstr. 21**  
3 zimmerige Wohnungen,  
Koch, abzurichtung, Entree, sofort  
billig zu vermieten. (122)

**Herrschafliche Wohnung,**  
5 Zimmer u. allem Comfort, ev.  
Pferdestall, per sofort Wilhelm-  
straße 59 z. verm. R. G. Schmidt.

**Bahnhofsstraße 33**  
Verfugungshalber 4 Zimmer mit  
allem Zubeh. an ruh. Miesher.

**Feldstraße 19, part.**  
Wohnung von 2 Stuben, Küche,  
Entree per sofort zu ver-  
mieten. Näheres durch (96)  
Hildenbrandt, Schleichstr. 21.

**Neuer Markt 10**  
Saal u. 7 Zim., Bad, Baln., Gart.,  
auch Pferdestall, von sool. zu verm.

**Wohnungen, 3 Zimmer,**  
nebst allem Zubeh., zum 1. April  
1902 zu vermieten. (121)  
L. Schick, Feldstraße 21.

**Herrschafliche Wohnungen,**  
v. 5. Zimm. u. Badecurichtung  
sofort zu vermieten. Näheres  
Victoriastraße 8, 1 Tr. rechts.

**Wohnung, 5 Zimmer nebst**  
Zubeh., v. 1. April 02 zu ver-  
mieten **Boiestraße 10, 1 Tr.**

**Schwedenstraße 3,**  
Wohnung, 4 Zimmer u. sämmtl.  
Zub. per 1. April, f. w. kleinere  
Wohnungen von sogl. z. verm.

**1 helle Werkstatt nebst Woh-**  
nung von sofort oder 1. April zu vermiet.  
Dafelbst auch 1 Wagen zu ver-  
kaufen. **Zakobstr. 2. E. Kram.**

**Große Lagerräume, bes. zu**  
Möbel-Magazin geeignet, mit  
auch ohne Wohnung zu verm.  
Offerten unter **D. T. 100** an  
die Geschäftsstelle d. Ztg. erbeten.

**Arbeitsraum, Lager, Komtoir**  
zu verm. Engelhard, Eltzbachstr. 29.

**Hofwohn. m. auch ob. Werkstatt**  
zu verm. Posener-  
str. 34. Daf. auch ein Zim. z. verm.

**Vierzu vier Zelagen.**

### Das größte Brot

in Schöndorf bei  
**F. Schelba, Anjawierteil 25.**

### Edelwürze

**VANILLIN**

Zum Backen u. Kochen  
mit Zucker fein verrieben,  
in den seit 25 Jahren be-  
kannten Päckchen zum  
Hausgebrauch.  
1 Päckch. 20 Pfg., 5 Päckch.  
75 Pfg. Koch- und back-  
recepte, verfasst von  
Lina Morgenstern, gratis.  
**D. R. G. M.**

### Neu! Kugel-Vanille

in Kugeln, dosirt, dass eine  
Kugel 1 Tasse Thee, Milch,  
Kaffee, Cacao auf's feinste  
vanillirt, wodurch deren Wohl-  
geschmack überraschend ge-  
hoben wird.  
Beutel mit 15 Kugeln 10 Pfg.

### Bestreuzucker

zum Bestreuen des Gebäcks an  
Stelle von Vanille-Zucker, in  
Beuteln à 10 Pfg.

Alle diese Packungen echt u.  
unter Garantie des Original-  
productes der Erfinder des  
Vanillin, wenn mit Namen  
**Haarmann & Reimer**  
versehen.

**Haarmann's Vanillin** ist  
absolut frei von den  
schädlichen u. nerven-  
aufregenden Bestand-  
theilen, die in der Va-  
nille enthalten sein  
können, dabei wohl-  
schmeckender u. unend-  
lich viel billiger als  
Vanille-Schoten.  
Generalvertreter:  
**Max Eib in Dresden.**  
Zu haben in Bromberg bei:  
Emil Boettger,  
Emil Chaskel,  
Johannes Creutz,  
Wilhelm Heyde mann,  
Dr. Aurel Kratz, Wollmarkt 3,  
Vict.-Drogerie | Rinkauerstr. 1,  
Emil Mazur,  
Carl Schmidt,  
Carl Wenzel. (259)

### Gfartoffeln magn. bon.

1. 1/2 Z. à 80 Pf., d. 3. a. 1.5 fr. 5 Br.  
**Zutterunkeln**  
v. d. 3 à 70 Pf., 10 Z. à 2 Mk.  
**Zutterkartoffeln**  
1 Ztr. à 90 Pf., 10 Ztr. à 8 Mk.  
**A. Bangeroth, Gutsbes., Gr. Partelle.**

### Wohnungs-Anzeigen

**Wohnungen v. 2 u. 3 Zimm.**  
u. Gel. 2c v. f. ob. 1. 4. gel. Off.  
u. E. W. 17 a. d. Geschäftsst. erb.

**1 Laden, gute Lage,**  
in dem seit 10 Jahren ein  
Barbiergeschäft betrieben  
wird, soll vom 1. October cr.  
ab anderweit. vermietet werden.  
Wohnung auf Wunsch auch  
zu haben. Preis mäßig. Off.  
u. A. Z. 20. 02. an die Geschäftsst.

**Der Laden Eltzbachstr. 28.**  
in welchem sich ein Zuggeschäft  
befindet, ist von sofort oder später  
zu vermieten. Näheres bei (65)  
F. Gerth, Eltzbachstr. 27, I.

**1 Wohn. v. 3 Zimm.**  
1 Etage, ist vom 1. April zu verm.  
misch. Auf Wunsch auch Pferde-  
st. G. Schmidt, Eltzbachstr. 18.

**Eine Wohnung**  
von 5 Zimmern von sof. zu verm.  
Danzigerstraße Nr. 20.

Die Hauptausgabestelle besorgt Anzeigen für sämtliche in- und ausländische Zeitungen zu Originalpreisen ohne jeden Aufschlag.

Aus Stadt und Land.

Bromberg, 25. Januar.

Die militärische Kaisergeburtstagsfeier wird sich wie folgt vollziehen: Am 26. d. M. großer Zapfenstreich. Der des Regiments 34 mit den Trompeterkorps der Feldartillerieregimenter 17 und 53 marschieren um 8 Uhr abends von der Kaserne des Regiments 34 durch die Johannis-, Danziger-, Brückenstraße, über den Friedrichsplatz, den Wollmarkt, durch die Große Bergstraße nach dem Kornmarkt. Der Zapfenstreich des Regiments 129 mit dem Trompeterkorps des Grenadierregiments zu Pferde marschieren von der Kaserne des Regiments 129 um 8.15 Uhr durch die Viktorie-, Wilhelm- und Schulstraße zum Welfenplatz. Zum Zapfenstreich sind außer den Spielern und dem Musik- bzw. Trompeterkorps der betreffenden Truppenteile Fackelträger und Begleitkommando - je ein kriegstunfähiger Zug - kommandiert. An den Endpunkten des Zapfenstreichs werden drei Stände gestellt. Dann folgt Zapfenstreich, Gebet, Metraite und Abschlag. Am 27. Januar, 7 Uhr vormittags, Reveille durch die Spielleute zweier Bataillone des Regiments 34, zweier Bataillone des Infanterieregiments Nr. 129 und die Regimentsmusik des Regiments Nr. 34. Marsch der Reveille von der Kaserne des Regiments 34 durch die Rintauer- und Danzigerstraße, durch die Brücken- und Friedrichsstraße, über den Wollmarkt, durch die Rosener-, Berliner-, Markt- und Wilhelmstraße bis zur Hauptwache. Um 7 Uhr vormittags bläst das Trompeterkorps des Feldartillerieregiments 17 auf dem Turm der Paulskirche, das Trompeterkorps des Feldartillerieregiments 53 auf dem Turm der Christuskirche, das Trompeterkorps des Grenadierregiments zu Pferde auf dem Treppenaufgang zur Heiligtliche einen Choral. Um 8 Uhr vormittags katholischer Gottesdienst, um 10 Uhr vormittags evangelischer Gottesdienst, an dem das Offizierskorps der Garnison teilnimmt. Die Fahnen und die Standarte, welche entkocht werden, werden durch eine Kompanie mit Spielern und Regimentsmusik des Regiments 34 zum Gottesdienst abgeholt. Um 10.45 Uhr vormittags trifft eine Fahnenkompanie des Regiments 129 bei der Kirche ein und bringt die Fahnen nach Beendigung des Gottesdienstes mit Musik nach dem Elisabethmarkt und giebt dieselben dort an die Regimenter ab. Für die jüdischen Mannschaften findet um 7.45 Uhr vormittags Gottesdienst in der Synagoge statt. Um 12 Uhr mittags findet Paradeauffstellung auf dem Elisabethmarkt statt mit darauffolgender Paradeabmarsch vor dem Denkmal Kaiser Wilhelm I. auf dem Welfenplatz. Die Infanterie steht auf dem Elisabethmarkt bataillonweise in aufgeschlossener Kompaniefrontlinie, das Kavallerieregiment in 2 Parabelkolonnen zu 2 bzw. 3 Eskadrons, die Artillerie in Dreifrontkolonne nebeneinander. Die Bürgerfeste bleiben frei. Die Aufstellung ist um 11.30 Uhr eingekommen. Die Paradeauffstellung kommandiert Generalmajor von Pabst, abgenommen wird sie vom Divisionskommandeur Generalleutnant Linde. Nach dem Abschreiten der Paradeauffstellung des Regiments 34 durch Generalleutnant Linde beginnt der Abmarsch der Truppen vom rechten Flügel ab durch die Elisabeth- und Rintauerstraße bis zur Ecke Bahnhofstraße-Danzigerstraße zum Paradeplatz vor dem Denkmal Kaiser Wilhelm II. Nach dem Vorbeimarsch rücken die Regimenter nach ihren Kasernen ab. Die Fahnen und die Standarte sammeln sich in der Brühnerstraße und werden durch dieselbe Kompanie, welche sie von der Kirche abgeholt hat, durch die Danziger- und Wilhelmstraße abgebracht. Bei schlechtem Wetter findet um 12 Uhr mittags Paradeausgabe im Exerzierplatze des Regiments 129 statt. Die Fahnen werden in diesem Falle nach dem evangelischen Gottesdienste von der Kirche aus abgebracht. Am 27. wird den Mannschaften Urlaub bis zum Wecken erteilt. Die Illumination der militärischen Gebäude beginnt am 27. Januar um 7 Uhr abends.

Das Festessen an Kaisergeburtstage findet am Montag Nachmittag 3 Uhr im Zivillino statt. Die Tafelmusik stellt die Kapelle der 34er, den Dirigenten das 129. Regiment.

Stadttheater. Der Geburtstag des Kaisers wird im Stadttheater durch eine Festvorstellung gefeiert, zu welcher Töpfer's historisches Lustspiel „Des Königs Befehl“, in dessen Mittelpunkt „Der alte Fritz“ steht, einstudiert wurde. Der Aufführung voraus geht ein Prolog, den Fräulein Nicolai zum Vortrag bringt. Am Dienstag geht Rudolf Dellinger's erfolgreiche Operette „Don Cesar“ in Szene; die Wiederabgabe des melodischen Wertes erfolgt zum Benefiz für den Operettenchor Martin Wair, dessen stimmliche Begabung unseren Theaterrichtern schon manchen musikalischen Genuss boten hat. Herr Wair singt die Titelpartie, die übrigen Hauptrollen sind mit den Damen Walten, Conti, Harden und den Herren Bral, Thiele und Müller besetzt. - Morgen Sonntag Nachmittag „Das Räthchen von Heilbrunn“, abends: „Die Geißa“.

Zum Vortrage des Dr. Max Friedländer. Ueber den Lebenslauf des hervorragenden Musikgelehrten wird uns folgendes mitgeteilt: Nachdem Friedländer die Schule in seiner Heimatstadt Brieg durchgemacht hatte, widmete er sich - nicht ohne vorangegangenen Kampf mit seiner Familie - der Musik und zwar als ausübender Künstler. Er bildete sich unter Manuel Garcia, später unter Stockhausen zum Konzertsänger aus und erregte durch die Schönheit seiner Stimme (Bassbariton), nicht weniger durch seinen vornehmen musikalischen Vortrag in England und Deutschland Aufsehen. Nach dreijährigem Aufenthalt in Frankfurt und häufigen Konzerten ließ sich Friedländer in Berlin nieder und begann unter Ph. Spitta's Leitung sich musikalisch-wissenschaftlichen Studien zuwenden. 1887 promovierte er auf der Universität Moskau zum Dr. phil. und habilitierte sich 1895 als Privatdozent an der Berliner Universität. Zugleich wirkte er als Vektor am Viktoria- Lyceum ebenda. Was seinen Vorträgen, die er dort und vielfach auch auswärts auf Einladung wissenschaftlicher Vereine und Korporationen hält, eine besondere Anziehungskraft verleiht, sind die praktischen Erläuterungen, mit denen Herr S. als Sänger sie zu beleben vermag.

Dorfkirche, 22. Januar. (Schülerfreil.) Der „Nur. Vort.“ berichtet: In dem zwei Kilometer von hier entfernten Dorfe Krottschin besteht eine katholische Schule, die von ca. 120 Kindern besucht wird.

Am Montag begann der Lehrer den Unterricht in gewöhnlicher Weise mit Gebet. Da ein Theil der größeren Kinder den Religionsunterricht in deutscher Sprache erhält, so wurde das Vaterunser und der Englische Gruß zuerst in polnischer und dann in deutscher Sprache gebetet. Am Montag beteten auch alle Kinder in gewohnter Weise mit, so lange das Gebet in polnischer Sprache gesprochen wurde; als aber das Gebet in deutscher Sprache begann, verstummten die Kinder, so daß der Lehrer das Gebet allein zu Ende sprechen mußte. Auf Geheiß des Lehrers sollten nun die Kinder, welche den Religionsunterricht in deutscher Sprache erhalten, ihre Plätze wie bisher in den vorderen Bänken einnehmen. Die Kinder verweigerten aber den Gehorsam und erklärten, sie wollten nicht mehr in deutscher Sprache antworten, vielmehr wollten sie auch den Religionsunterricht in polnischer Sprache erhalten haben. Auf näheres Befragen stellte sich nun heraus: Einige Knaben hatten vor Beginn der Schule vor der Hausthür Platz genommen und jedem Kinde gesagt, sie sollten nicht mehr deutsch antworten; von jetzt ab müsse der Religionsunterricht in deutscher Sprache aufhören. Der „Vort.“ habe an den Gutsheeren geschrieben, dieser solle den Kindern anfragen, sie bräuchten dem Lehrer in dieser Beziehung nicht mehr zu gehorchen.

P. Wogrowitz, 24. Januar. (Städtisches.) Für das laufende Jahr haben die hiesigen Stadtverordneten zu ihrem Vorstehenden den Oberlehrer Scholz als Stellvertreter den Dr. Pöfner neugewählt. Zum Schriftführer wurde Kaufmann Hentschel, als Stellvertreter Kaufmann Tulaszewicz wieder gewählt. Leider ist inzwischen Oberlehrer Scholz vom 1. April ab in gleicher Eigenschaft an das Marien Gymnasium in Posen versetzt worden. Herr Scholz waltete hieselbst seines Amtes schon 18 Jahre und hat sich während dieser geraumen Zeit den Ruf eines stets pflichttreuen, gewissenhaften Beamten, eines ruhigen, besonnenen Mitbürgers erworben. - Einem Unfälle wegen hat Bürgermeister Weinert seine Thätigkeit unterbrochen und verziehen müssen, um in Berlin Heilung zu finden, wodurch er auf etwa 3 Wochen seinen Berufspflichten entzogen werden wird. Die Vertretung haben übernommen: Stadtrath Duhme als Bürgermeister und Polizeiverwalter, Rentier Holzthum als Amtsanwalt, Kammerer Ortyer als Stabsbeamter.

Garnifan, 23. Januar. (Städtisches.) Heute fand die erste dreijährige Stadtverordnetenwahl statt, die durch den selbstbetretenden Vorsitzenden Kaufmann Wasse eröffnet wurde. Die Tagesordnung wurde folgendermaßen erledigt: Die neu bezug. wiedergewählten Stadtverordneten Stadtrath Schick, Kaufmann Hüschberg, Obermeister Baumgart wurden durch Handschlag in ihr neues Amt eingeführt. Sodann erfolgte die Wahl des Bureau's pro 1902. Die bisherigen Vorstandsmitglieder: Stadtrath Schick, Vorsitzender, Kaufmann Wasse, stellvertretender Vorsitzender, Rentier Schwantes als Schriftführer und Dr. v. Reiski als stellvertretender Schriftführer wurden wiedergewählt. Die Stadtverordnetenwahlen vom 9. Dezember v. J. wurden geprüft und als gültig anerkannt. Dem Kreisrichter Zochmann wurden für die thierärztlichen Dienste, die die Stadt als solche gebraucht, anstelle von jährlich 600 Mark nunmehr 700 Mark antragmäßig bewilligt. Als geeigneter Platz für die Erbauung eines städtischen Schwimmbades wurde ein Abschnitt von 1 bis 1 1/2 Morgen in den Kiefern neben dem katholischen Kirchhofe ausgewählt und es sollen die diesem Zwecke das hiesigen Kiefern als bald veräußert und fastgekauft werden. Der Stadthaushaushalt pro 1902 wurde in Einnahme und Ausgabe auf 82.000 Mark festgestellt. Als neu erscheint in demselben der Titel jüdisches Schlachthaus mit 9000 Mark in Einnahme wie Ausgabe. Der Verwaltungsbericht pro 1900 wurde zur Kenntnis genommen und soll den Stadtverordneten noch durch Umlauf vorgelegt werden. Die Verhandlungen wegen eines Erweiterungsbau's bei der königlichen Pflanzendirektion hier vor Kenntnis genommen und dem Bau im Prinzip zugestimmt, jedoch sollen vor definitivem Abschluß noch Verhandlungen wegen der Mietzahlung eingeleitet werden. Die Ausleihung von 10.000 Mark aus der Geistlichen Stiftung auf das Grundstück Garnifan Nr. 7 wurde genehmigt.

Fleisch, 23. Januar. (Ueberfall.) Benutzung. Verhaftet. Masern.) Gestern Abend wurde der Kaufmannsgehilfe Westphal von zwei Wegelagerern im Wilschiner Wäldchen überfallen. W. hatte für seinen Prinzipal gegen 250 Mark einlastet, die den Streichen in die Hände gefallen sind. - In der Markus Lewinschen Tampschneidmühle verunglückte gestern der Arbeiter Janik dadurch, daß ihm ein schwerer Holzbock auf das Bein fiel, wodurch ein Bruch desselben herbeigeführt wurde. - Die des Kindesmordes dringend verdächtige unverheiratete Arbeiterin Linka aus Benstowo ist am Sonnabend verhaftet und dem hiesigen Gerichtsgefängnis zugeführt worden. - Hier treten die Masern seit einigen Tagen epidemisch auf; gegenwärtig sind einige hiesige Kinder aus der katholischen Schule daran erkrankt.

Tremessen, 22. Januar. (Auf ein Telegramm.) Das anlässlich der Rede des Reichstanzlers am 13. d. M. im Abgeordnetenhaus an ihn von den Deutschen Männergesangsvereinen abgefaßt wurde, ist folgende Antwort eingegangen: „Dem Deutschen Männergesangsverein in Tremessen sage ich für sein freundliches Telegramm herzlichen Dank. Reichstanzler Graf Bülow.“

Janowitz, 23. Januar. (Erlebnisse in Transvaal.) Der frühere Mollereibesitzer Gustav Delle aus dem nahen Groß-Golle zog vor etwa vier Jahren nach der Transvaalrepublik und richtete in Pretoria, da er auch ein gelehrter Tischler war, eine Tischlerei ein. Das Geschäft ging sehr gut, so daß er bald zu einigem Wohlstande kam. Als der Krieg ausbrach, kämpfte er auf Seiten der Buren gegen die Engländer. Seine in Groß-Golle lebende Ehefrau erhielt seit einiger Zeit aus Berlin aus dem Fonds zur Unterstützung hilfsbedürftiger Angehöriger der Burenkämpfer eine Unterstützung. Jüngst erhielt sie die Nachricht, daß ihr Mann in englische Gefangenschaft geraten und gegenwärtig in Indien untergebracht sei.

Grudenz, 23. Januar. (Herunter mit den Eisen!) Des deutschen Schmiedes häufiges Wort hat lebhaften Widerhall in der Welt gefunden. Aus allen Theilen des deutschen Vaterlandes und von jenseits seiner Grenzen sind Herrn Gustav Köhls in

Grudenz Zuschriften in Form von Karten und Briefen, sowie auf telegraphischem Wege zugegangen, welche ihm für jenes Wort und jene That zuzubeln und die Versicherung manchen Händedrucks und manchen Hochachtungswortes übermitteln.

Danzig, 23. Januar. (Submissionskuriosum.) In Danzig fand in diesen Tagen die Öffnung von Angeboten zur Verbindung der Lieferung eines Jannes statt. Es waren 17 Angebote abgegeben, das billigste 670 Mark, das theuerste 2557 Mark. Wie mögen bloß diese beiden Kostenrechnungen zustande gekommen sein?

Pöfen, 22. Januar. (Einschweineurgrömmter) wurde im Dorfe W. geschlachtet. Das Thier war 16 Jahre alt und hat 278 Nachkommen zur Welt gebracht, die dem Besitzer, einem Eigenkühner, das nette Stämmchen von über 1500 Mark eingebracht haben. Zum saftigen Hochzeitsbraten mußte der „Dichtäter“ seine „zarten“ Schinken hergeben.

Gumbinnen, 23. Januar. (Ein frohes Wiedersehen) hoffte die Tochter des Koblenmachers Luit aus Königsberg ihren Eltern zu besuchen. Unerwartet war sie hier zum Besuch erschienen. Als die Mutter ihrer Tochter, die lange Zeit abwesend war, ansichtig wurde, war die freudige Erregung so groß, daß diese 5 Minuten später vom Schlag getroffen zusammenbrach und starb.

Olaga, 23. Januar. (Das Stammsiebel des Herrn Bürgermeisters.) In Weiskeschen hat sich, wie der „Obersch. Anz.“ berichtet, vor einiger Zeit ein „bedeutendes Ereigniß“ zugegetragen. Das Stammsiebel des Herrn Bürgermeisters ist mit Befehl belegt worden und zwar in dessen Stammbuch durch den Dringenden. Die Ursache war sehr einfach. Das Bierglas des Stadtoberhauptes verfügte nicht über den erforderlichen Nachdruck. Der Gendarm war aber der wohlgegründeten Ansicht, daß auch das Stammsiebel des Herrn Bürgermeisters geacht sein muß. Der Einwand, das Glas sei Eigenthum des Stadtoberhauptes, nützte auch nicht; denn der Gendarm führte aus, dies sei gleichgültig; wenn der Herr Bürgermeister im Restaurant aus dem Glase trinke, sei der Nachdruck nicht einmal notwendig. Es erfolgte daher die Konfiskation des Glases. Jetzt prangt das selbe wieder an gewohnter Stelle in dem Stammbuch, nachdem es mit dem Nachdruck versehen worden ist.

Gerichtssaal.

Bromberg, 25. Januar. Vor dem Kriegsgerecht hatten sich gestern der Hauptmann z. D. und bisherige Bezirkskommandant in Platom Wilhelm Eduard Leuthaus und der frühere Wachmeister und jetzige Magistratebureauassistent Robert Glasa in Charlottenburg wegen falscher Meldung und Unterdrückung einer dienstlichen Meldung in Verbindung mit Rechtsbeugung bezw. Teilnahme an diesem Vergehen zu verantworten. Der Angeklagte Leuthaus war im Jahre 1898 Hauptmann und Chef der 9. Batterie des 17. Feldartillerieregiments hieselbst. Am 21. Mai dieses Jahres fand vor dem Kommando eine Vorstellung des Regiments statt und hierzu wurden auf Befehl des Angeklagten Leuthaus drei Kapitulanten, nachdem ihnen von den Uniformen die Geseirtenbüchse und die Kapitulanten'schnüre entfernt worden und ihnen falsche Namen und Soldbücher gegeben worden waren, in die Batterie als „Mikruten“ eingeführt. Ferner wird Leuthaus vorgeworfen, daß er eine über den Sergeanten und Futtermeister Franz gemachte dienstliche Meldung - eine Beschwerde wegen einer Mißhandlung dreier Soldaten - nicht weiter verfolgt habe. Der zweite Angeklagte, Glasa, wird beschuldigt, sich an diesen Vergehen beteiligt zu haben. Leuthaus erklärte, daß er von der behaupteten Einstellung der drei Kapitulanten jetzt nichts Genaues mehr wisse, da der Fall schon so lange zurückliege. Er entsinne sich nur, daß an jenem Morgen, kurz vor der Vorstellung, ihm unter den Fahrern ein Mann - der Kapitulante Meyer - aufgefallen sei, der nicht dahin gehöre. Es sei aber zu spät gewesen, die Sache zu ändern. Er müsse in dieser Beziehung also zugeben, daß er sich vielleicht einer Dienstverletzung schuldig gemacht habe. Zugleich der beiden anderen Kapitulanten müsse er nichts. Drei seiner Leute seien seit einigen Tagen revierkrank gewesen, und für diese hätte Ersatz beschafft werden müssen. Der Angeklagte Glasa bemerkte, daß er von seinem Vorgesehten Hauptmann Leuthaus am Tage vor der Vorstellung den Befehl zur Einstellung der Kapitulanten erhalten und diesen Befehl nur ausgeführt habe. Was die Unterlassung der Weitermeldung über die Mißhandlung durch den Sergeanten Franz anlangt, so erklärte der Angeklagte Leuthaus, daß ihm davon nichts bekannt sei. Die Beweisaufnahme erstreckte sich auf die Vernehmung einer Menge von Zeugen, und das Ergebnis war, daß das Kriegsgericht die Straftaten beider Angeklagten für erwiesen erachtete und Leuthaus zu 8 Monaten Gefängnis und Verlust des Offiziersranges, Glasa zu 15 Tagen Mittelarrest verurtheilte. Als Verteidiger fungirten Justizrath Koeppen und Rechtsanwalt Vintowski. Die Einleitung der Untersuchung gegen die Angeklagten erfolgte, wie bekannt, auf eine Beschwerde, die von dem früheren Unteroffizier Arndt, nachdem er eine Gefängnisstrafe von drei Monaten wegen Dienstvergehens verbüßt hatte, an den Kaiser gerichtet worden war. Der Sergeant Franz hat sich vor einigen Monaten erschossen. Die Verhandlung währte von mittags 11 1/2 bis abends 6 Uhr.

Pöfen, 23. Januar. Vor der zweiten Strafkammer des hiesigen Landgerichts wurde heute gegen den Schriftsteller Wojciech Korfanty und den verantwortlichen Redakteur der „Praca“ Johann Kamiński wegen zweier Artikel: „An meine ober-schlesischen Brüder“ und „An die Deutschen“ verhandelt. Die Anklagebehörde sieht in beiden Artikeln, die in Nr. 44 der „Praca“ vom 3. November 1901 erschienen sind, Aufreizung zum Klassenhaß, Vergehen gegen § 130 des Strafgesetzbuchs. In dem Artikel „An meine ober-schlesischen Brüder“ forderte Korfanty die Polen in Oberschlesien zur Einigkeit auf, um den dortigen deutschen und jüdischen „Bedrückungselementen“ einen Damm entgegen zu setzen. Im zweiten Artikel „An die Deutschen“ wird in scharfen Worten der Entwürdigung über das preussische System der Unterdrückung der Polen Ausdruck gegeben. Der Staatsanwalt beantragte gegen Korfanty vier Monate, gegen Kamiński zwei Monate Gefängnis. Der Gerichtshof erkannte demgemäß. Außerdem beantragte der Staatsanwalt

die sofortige Verhaftung des Korfanty, welche das Gericht auch verfügte, trotzdem die Vertheidigung sofort eine Kaution von 2000 Mark zu stellen sich bereit erklärte.

Elbing, 23. Januar. Wegen Verleumdung des Rechtsanwalts Schulz in Dr. Eylau wurde die Kaufmannsrau Louis durch das Schöffengericht in Dr. Eylau zu einem Monat Gefängnis verurtheilt. Der Rechtsanwalt Sch. hatte die Frau Louis in einem verlorenen Prozeß vertheidigt. Auf den Postanweisungsschnitt an Herrn Sch. hatte Frau Louis die Worte geschrieben: „Den kleinen Dieb fängt man, aber den großen Dieb läßt man laufen.“ Auch wurde Herr Sch. eine geschwellige Handlung vorgeworfen. Die Angeklagte war wohl wegen der Kostenrechnung ungehalten gewesen, verächtete heute in der Berufungsinanz vor der Strafkammer aber, nicht die Ablichtung gehabt zu haben, zu beleidigen. Der Gerichtshof schenkte der Angeklagten Glauben und erkannte auf Freisprechung.

Köln, 24. Januar. Unter großem Anbrange des Publikums begann heute der Prozeß gegen den Chefredakteur der „Kölnischen Zeitung“ Ernst Hoffe und den Dr. med. Schulze wegen Verleumdung der Gefängnisverwaltung. Den Vorsitz führt Landgerichtsdirektor Luyken, die Staatsanwaltschaft vertritt Staatsanwaltschaftsrath Dr. Ulrich, die Vertheidigung der Angeklagten führen die Rechtsanwälte Gummeisbach und Dr. Scheiff.

Kunst und Wissenschaft.

Berlin, 24. Januar. Der „Reichsanzeiger“ veröffentlicht einen Auszug aus dem allgemeinen Reisebericht des Leiters der deutschen Südpolar-expedition Professor von Dringalski. Die von Kapstadt datirten Berichte betreffen die Arbeiten der Expedition auf der Reise bis Kapstadt und werden in einem besonderen Druckheft binnen kurzem veröffentlicht werden. Die systematischen wissenschaftlichen Arbeiten der Expedition bekommen planmäßig mit der Ueberschreitung des Äquators. Vorher waren nur solche erfolgt, welche keinen wesentlichen Aufenthalt des Schiffes verursachten.

Millionen werden unnütz hinausgeworfen für schwindhafte Geheimmittel. Die Geschädigten sehen leider zu spät ein, daß sie das Opfer von gewinnfüchtigen gewisslosen Menschen geworden sind.

Für theures Geld lassen sie sich von weit her mit bombastischer Rede angelegene Heilmittel schicken, anstatt sich in der Heimat Rath und Hilfe zu holen. Ein Hausmittel verhilft den Magenleidenden, Mutarmen und Rheuma zu Heilung. Es ist der Deutsche Medicinal-Verkaufswesen „Marke Hohenzollern“ vom Hofapotheker Mag. Hannemann-Elbing.

Nächere Auskünfte erteilen ihnen bereitwillig die hiesigen Apotheken und Drogeriehandlungen, insbesondere: Carl Wenzel's Detailgeschäft, J. Felix Grochowski, Centraldrogerie, Friedrichstraße. (124)

Die Bedeutung der Maggi-Erzeugnisse wird am deutlichsten durch die herbeiziehenden Auszeichnungen bewiesen, welche ihnen auf Ausstellungen zu Theil wurden. Sie erhielten zwei Großpreise, 20 goldene Medaillen, 3 Ehrendiplome und drei Ehrenpreise; 4mal waren sie außer Wettbewerb. Auf der Pariser Ausstellung erlitten 21 der Fach-Autoritäten „Das Preisgericht der Klasse 58 der Pariser Weltausstellung von 1900“ stellt mit großer Genauigkeit die vollendete Güte der Maggi-Erzeugnisse fest.

Handelsnachrichten.

Bromberg, 25. Januar. Amtl. Handelskammerbericht. Weizen 174 bis 180 Mark, abfallende blaue spitzige Qualität unter Notiz, feinste über Notiz. - Roggen, gesunde Qualität 150 - 154 M. - Gerste beste Qualität 120 125 M., gute Brauware 126 - 131 M. - Erbsen Futterware 135 - 145 M., Kochware 180 bis 185 M. - Hafer 140 bis 145 M., feinstes über Notiz.

Hamburg, 24. Januar. (Getreidemarkt.) Weizen stetig, loco 172-176, Laplata 135-142, Roggen stetig, südruss. matt, cf. Hamburg 107-112, do. loco 110-115, mecklenburgischer 143-148. Mais stetig, 134, Laplata 99.00. - Hafer stetig. - Gerste stetig. - Weizen 111, loco 57.00. - Spiritus (anderer feiner) still, per Januar 14.00 Br., 13.50 Gb., per Februar 14.25 Br., 13.75 Gb. - Hafer behauptet, loco 2000 ad. - Petroleum ruhig, Standard white loco 6.70. - Witter: Bedeck.

Marktbericht der Stadt Bromberg vom 25. Januar.

Table with 4 columns: Item, Unit, Price, and another unit. Rows include: Weizen 100kg 18.2, Roggen 100 15.8, Gerste 100 13.0, Hafer 100 15.5, Erbsen 100 18.0, Kartoffeln neue 4.00.

Witterungsbericht zu Bromberg.

Beobachtungsstation: Neumarktstraße.

Tageskalender für Sonntag, 26. Januar. Sonnenaufgang 7 Uhr 51 Minuten. Sonnenaufgang 4 Uhr 11 Minuten. Tageslänge 8 Stunden 20 Minuten. Südliche Abweichung der Sonne 18 52'. Mond abnehmend. Mondaufgang vor 1/9 Uhr abends. Untergang nach 1/9 Uhr morgens.

Wetterprognose.

Skala für die Bewölkung: 0 = klar, 1 = leicht bewölkt, 2 = stark bewölkt, 3 = ganz bedeckt. Temperaturmaximum gestern 6.1 Grad Reaumur = 7.6 Grad Celsius. Temperaturminimum nachts 0.5 Grad Reaumur = 0.6 Grad Celsius.

Vorläufige Witterung für die nächsten 24 Stunden. Bedeckend bewölkt, zeitweise trübe und zu Niederschlägen geneigt.

Deutscher Reichstag.

126. Sitzung vom 24. Januar.

1 Uhr. Das Haus ist äußerst schwach besetzt. Am Bundesratsstisch: Graf Posadowski u. a. Die zweite Beratung des Etats des Reichsamts des Innern wird beim Titel „Behalt des Staatssekretärs“ fortgesetzt. Mit zur Debatte stehen die Resolutionen Wasseermann (nationalliberal), die eine jährliche Uebersicht über die Arbeitsverhältnisse in den Betrieben des Reiches und den Verhältnissen der Arbeiterverwaltung fordert, die Resolution Wölsche (wildliberal), die ein Gesetz, betreffend die Errichtung kommunaler Arbeitsnachweise auf paritätischer Grundlage, und die Resolution Albrecht und Genossen (Sozialdemokraten), die das Inkrafttreten der Zinkhüttenordnung schon zum 1. Oktober d. J. begehrt.

Neu eingegangen ist zu diesem Titel eine Resolution Wasseermann (nationalliberal) und Genossen, durch welche der Reichszentralrat ersucht wird, im nächsten Etat eine finanzielle Unterstützung für das internationale Arbeitsamt in Basel vorzuschlagen.

Abg. Schwärze (Zentrum) polemisiert gegen die Ausführungen des Abgeordneten Fischer (Sozialdemokrat), nach welchen das Zentrum hemmend auf den Gang der Sozialreform eingewirkt habe. Die Sozialdemokratie sei freilich für die Sozialreform der „wahren Jakob“, bezüglich des Sozialismus habe das Zentrum keine extrem-agrarischen Forderungen aufgestellt; es stehe auf dem Standpunkte der ausgleichenden Gerechtigkeit, der Erhaltung eines kräftigen Bauernstandes. Angefichts der zahlreichen Unfälle, die immer noch im Baugewerbe vorkämen, wäre eine Unterstellung des Baugewerbes unter die Gewerbeinspektoren wünschenswert.

Wärschauer Bevollmächtigter zum Bundesratshaus Ministerialdirektor v. Herrmann weist darauf hin, daß die königlich bairische Regierung, um für die Zukunft Baunormen vorzugeben, geeignete Vorschriften für das ganze Königreich erlassen habe.

Abg. Dertel (kons.) sagt, dem Staatssekretär müsse er das Wort zurufen: „Etwas mehr Dampf, Herr Staatssekretär.“ Dertel tritt für unbedingte Zulassung der Frauen zum medizinischen Studium ein; andererseits aber müßten die Schranken innegehalten werden, die Gott und die Natur dem weiblichen Geschlecht gezogen habe. Die Sozialdemokratie ist nicht lediglich die Arbeiterpartei, sie will eine revolutionäre Partei sein und bleiben. Auch wir beanspruchen, eine Arbeiterpartei zu sein in dem Sinne, daß wir die Arbeiterinteressen nachhaltig vertreten, soweit dies mit dem Gesamtinteresse vereinbar ist. Die Arbeiter werden nirgends mehr ausgebeutet als in den sozialdemokratischen Konsumvereinen. Eine gesunde Sozialpolitik muß in erster Linie Mittelstandspolitik sein; die Freizügigkeit soll nicht beschränkt, sondern nur in ihren Auswüchsen getroffen werden. (Aachen links.) Heimatspolitik ohne vernünftige Agrarpolitik und vernünftige Mittelstandspolitik ist nur Dekoration. (Beifall rechts.)

Handelsminister Wölsche: Der Staatssekretär hat gestern schon gesagt, man sollte sich nach meinen Thesen und nicht nach meinen früheren Worten beurteln. Das kann ich nur unterzeichnen. Ein Minister hat ganz andere Rücksichten zu nehmen als ein Abgeordneter, der nur Parteinteressen wahrzunehmen hat. Herr Fischer hat Ausstellungen von mir angegriffen, die ich vor 10 Jahren gethan habe, selbstverständlich kann ich darauf nicht zurückkommen. Die Berichte der Provinzialbehörden haben ergeben, daß in den Bäckereien vielfach Mißstände herrschen, eine Erweiterung der Verordnung ist daher notwendig. Selbstverständlich kann man nicht von heute auf morgen große Umbauten in den Bäckereien durchführen, sondern muß

eine gewisse Karenzzeit waken lassen. Bei ganz schweren Mißständen wird man auch diese Rücksicht fallen lassen müssen. Ein Geheimverbot von mir ist nicht an die Gewerbeinspektoren ergangen, das Mißschreiben, das ich erließ, ist in meinem Ministerialblatt veröffentlicht. Ich habe es den Gewerbeinspektoren zur Pflicht gemacht, ihr Augenmerk mehr auf Thatsachen als auf Raisonnements zu richten. An der Leitung des Zentralverbandes habe ich nie theilgenommen, schon als Abgeordneter nicht, ebensowenig habe ich früher gesagt, ich würde meinen ganzen Einfluß aufbieten, um die Gewerbegerichts-Novelle zu Fall zu bringen.

Abg. Lenzmann (Freiwilliche Volkspartei): Wenn ein Mitglied der Linken Minister würde, so würde es ebenso denken und handeln wie als Abgeordneter. Redner tritt sodann für eine fakultative Feuerbestattung ein und wünscht ferner in Deutschland obligatorische Leichenhau eingeführt zu sehen. Der Widerstand der Regierung gegen die fakultative Feuerbestattung sei wohl auf einen Einfluß der Kirche zurückzuführen.

Abg. Wurm (Sozialdemokrat): Es sei gänzlich verfehlt, die Frage der Feuerbestattung mit religiösen Fragen zu verquicken. Der Minister Wölsche habe sich also geweigert, die Erbschaft des Abgeordneten Wölsche anzutreten, aber wer wolle ihm denn glauben, daß er jetzt ein ganz anderer Mann sei. In den Geheimverboten, die der Staatssekretär Graf von Posadowski in Sachen der Gewerbeinspektoren verfaßt habe, schienen doch, soweit darüber Mittheilungen in die Öffentlichkeit gelangt sind, Dinge zu stehen, die der Gewerbeordnung zuwiderlaufen. Redner meint, der Einfluß des Reichstages von Berlin vom Jahre 1895, nach welchem es den Gewerbeaufsichtsbeamten untersagt ist, mit Arbeiterorganisationen in Verbindung zu treten, bestehe noch zu Recht, denn sonst würde man von dessen Aufhebung doch wohl Mittheilung gemacht haben. Man sei nur tolerant, bestaue es aber bei dem Erlaß, um in jedem Augenblick eine Handhabe zu haben. Graf Posadowski habe jetzt den Bundesrat verantwortlich, aber die Herren im Bundesrat seien ja Puppen, die an der Strippe gezogen werden und ja und nein sagen müssen. Redner empfiehlt hierauf eine Resolution Albrecht betreffend Zinkhütten, wonach die neue Verordnung über letztere statt am 1. Oktober 1903 schon am 1. April d. J. in Kraft treten soll. Vom Ministerialrat wird behauptet, wir hätten eine bessere Arbeitsvertheilung wie andere Länder; das haben die Arbeiter nur durch die Sozialdemokratie erreicht. (Widerspruch.)

Inzwischen ist ein Antrag Tschack eingegangen, welcher die Ablehnung der Resolution Albrecht fordert und verlangt, daß die Durchführung der Zinkhüttenordnung nach Möglichkeit beschleunigt werde, soweit nicht bauliche Veränderungen notwendig sind.

Abg. Dabach (Zentrum) begründet diesen Antrag und behauptet, daß noch kein Reichsgesetz eingebracht worden sei. Verzeß der Feuerbestattung bemerkt Redner, es sei ja ausgiebig Gelegenheit gegeben, sich verbrennen zu lassen.

Ein Regierungskommissar aus dem preussischen Handelsministerium erwidert, daß der frühere Handelsminister sich nur ungern entschlossen hat, einen Antrag beim Bundesrat einzubringen, der die weitere Fristverlängerung für die vollständige Durchführung der Verordnung betreffs der Zinkhütten ermöglicht; es hätte aber Rücksicht auf die bauliche Veränderung von vielen Hütten genommen werden müssen. Die Regierungsvorläufer seien angewiesen worden, von ihrer Ermächtigung nur bei solchen Hütten Gebrauch zu machen, die wirklich bestrebt wären, sich den gesetzlichen Vorschriften anzupassen. Im ganzen seien 16 Hütten noch im Rückstand. In einer Hütte, die sich nicht gefügt habe, sei Einstellung des Betriebes angeordnet worden.

Hierauf vertagt sich das Haus auf Sonnabend

1 Uhr: Tagesordnung: Kleinere Vorlagen, Rest der heutigen Tagesordnung. Schluß 6 Uhr.

Bunte Chronik.

Breslau, 24. Januar. Wie die „Schles. Zeitung“ meldet, erhielt der hier lebende Vater des in China von Räubern schwer verwundeten Leutnants v. Mutius aus Tientsin ein Telegramm, nach welchem in dem Befinden des Verwundeten eine fortschreitende Besserung bemerkbar ist.

Hamburg, 23. Januar. Aus der Hamburger Zrenenial-Friedrichsberg sind heute Abend zwei dort zur Beobachtung befindliche schwere Verbrenner entpungen: der Schlosser Schoo und Uhrmacher Schmidt. Auf die Errettung derselben sind je 200 Mark Belohnung ausgesetzt.

Paris, 24. Januar. Die Sicherheitspolizei stellte fest, daß im Zentral-Proviantmagazin der Pariser Garnison seit längerer Zeit bedeutende Unterschleife verübt worden sind. Dem „Journal“ zufolge sind 10 Unteroffiziere und mehrere Kaufleute bereits verhaftet, die in die Sache verwickelt sein sollen.

Petersburg, 23. Januar. Den „Birshewia Wjedomosti“ wird aus Bielgorod (Gouvernement Kurl) gemeldet: Als Truppen an Wasserweiche, den 19. d. M., mit Musik von der Parade heintreten, wurden die Pferde eines Wagens durch einen unerwartet abgegebenen Gewehrschuß, wie solche nach der Wasserweiche üblich sind, erschreckt und stürzten in die Truppenabtheilung hinein; 15 Mann wurden mehr oder weniger schwer verletzt.

Aus dem Leben Ernst Richters. Daß der „Richter und Dichter“, der in diesen Tagen so lebhaft betrauert wird, bei aller Energie, mit der er seinen Doppelberuf erfüllte, doch mit mancherlei Schwierigkeit und Vorurtheilen zu kämpfen hatte, beweist namentlich folgende kleine Geschichte aus seiner Autobiographie. Der treffliche Mann, der bekanntlich 1888 an das Berliner Kammergericht kam, hatte schon 15 Jahre vorher den Versuch gemacht, in das Reichszentrum beider zu werden. Der Kanzler v. Gölzer schickte ihn 1873, als gerade einige Vakaturen beim Kammergericht waren, mit Empfehlungen an den Präsidenten von Strampff. Wichtig ging, sobald er in Berlin aus dem Eisenbahnwagen gestiegen war, schon morgens vor 9 Uhr nach dem Kammergericht und suchte den Voten im Vorzimmer auf. „Ich fand ihn da im Gespräch mit einem kleinen Herrn, den ich für einen Bureaubeamten oder Kanzlisten hielt“, erzählt Richter weiter, „und stellte an ihn meine Frage. Ich begriff nicht, weshalb er offenbar sehr verlegen mit der Antwort zögerte, und wiederholte meine Entfandung lauter. Darauf wendete der kleine Herr sich mir mit verdrießlichem Gesicht zu und sagte: „Was wollen Sie denn von dem Präsidenten? Der bin ich selbst.“ Nun war an mir die Reihe verlegen zu werden. Ich sah auf meinen Ueberzieher und meine Gummihandschuhe hinab, die mir so gar kein distanzmäßiges Aussehen gaben, stellte mich vor, entschuldigte mich wegen der unbeabsichtigten Störung und bat, mir eine Stunde zu nennen, in der ich ihm genehm kommen würde. Das liege sich ja auch sogleich abmachen, antwortete er mir zurück. Was ich denn wünsche? Es war mir ärgerlich, daß er mich nicht einmal in sein Zimmer einließ und in Gegenwart des Voten verlor; aber es blieb mir nun doch nichts übrig, als den Grund meines Besuchs anzugeben und den Gruß des Herrn Kanzlers zu bestellen. Es sei für mich gar keine Aussicht, entgegnete er; ich sei überhaupt noch nicht an der Reihe, und man habe (was ebenso unzweifelhaft richtig war) ganz in der Nähe beim Berliner Stadtgericht Rätze, die als vorzügliche Juristen bekannt seien und schon lange auf die Beförderung an

Kammergericht warteten. Warum ich denn durchaus nach Berlin wolle? Bei anderen Obergerichten würde mir's leichter werden. Da mußte ich denn mit der Sprache heraus. Es sei Excellenz vielleicht unbelannt geblieben, bemerkte ich etwas zaghaft, daß ich auch als Schriftsteller thätig gewesen; es müsse mir daher von Bedeutung sein, im Zentrum der literarischen Bewegung... Meine Lustspiele... jetzt im höchsten Schauspiel. Ein Schritt vom Wege... „Ach!“ unterbrach er mich, „zum Lustspielschreiben haben wir hier keine Zeit.“ Wir! und keine Zeit! Ich glaubte ausreißend informiert zu sein und empfahl mich... „Als Richter 15 Jahre später ans Kammergericht versetzt worden war, hat er zum Lustspielschreiben doch noch Zeit gehabt.“

Ueberliste. Ein englisches Blatt erzählt die nächste heitere Geschichte. Ein armes junges Paar kommt zum Priester und will getraut sein, reich an Liebe, aber arm an Geld. Die nöthigen Silberlinge zur Entlohnung des Kaplators hatten sie nicht bei sich, und der Mann, ohne dessen Segen sie ihren Heirath nicht beginnen wollten, war hart. „Kein Geld, keine Hochzeit“, das waren seine Worte. „Geben Sie mich nach Hause gehen, ehrwürdiger Vater“, hub die Maid nach kurzem Nachsinnen an, „ich werde das Geld beschaffen“. Der Urlaub wurde gewährt, und die Braut entließ. Bald kehrte sie mit einigen Schillingen zurück, und die Zeremonie wurde sodann zur beiderseitigen Zufriedenheit vollzogen. „Nun nun niemand mehr unsere Trauung ansieht, ehrwürdiger Vater?“ fragte die junge Frau den Gottesmann. „Mein Katharina“, erwiderte dieser, „niemand“. „Auch Sie nicht mehr, hochwürdiger Herr?“ „Nein, junge Frau, Sie sind mit nummehr entrückt.“ „Gott segne Euer Hochwürden. Hier ist der Pfandschein für Ihren Hut und Ueberrock, die ich vorhin aus der Sakristei mitgenommen und verpfändet habe.“

Eine gute Partie. Während eines Mandats sammelten sich, so erzählt man der „Straß. Post“, die schwäbischen Krieger in großen Schaaren um den Hofen, den berühmten Samadenberg, der einst den Mittelpunkt sabburgischer Macht in Südbadland bildete, bis die vereinigten Württemberg und Schwaben im dreißigjährigen Kriege seine gewaltigen Burgen durch Feuer brachen. Doch an den Wänden des wüsten Berges, unmittelbar unter den drei stolzen Ruinen, liegen Dörfer und große Einzelhöfe mit begüterter Wohnerschaft. In eines dieser Dörfer, Aderhofen geheßen, führte der Quartierzeitel den Prinzen Max von Schaumburg-Dippe, den Bruder der Königin Charlotte von Württemberg, einen jovialen jungen Herrn und begeisterten Freund des edlen Waidwerkes. In Aderhofen ist, wie recht und billig, der reichste Bauer auch der gebildetste und angesehenste Mann im Orte und umgeben. Der Glückliche, der diese drei Eigenschaften in seiner werthen Person vereinigt, ist mit dem recht schwäbischen Namen Maichel benannt. Seit wahren Jäten haften seine Vorfahren auf derselben Scholle. Was Wunder, daß daher auch im Mandat dem Maichelsche Hof die Ehre beschieden ward, den Schläger des Königs zu beherbergen und zu bewirthen mit einer Anzahl anderer Offiziere und Mannschaften. Ohne einen Koch aus der Stadt thut es in solchem Falle ein oberschwäbischer reicher Bauer nicht. Und wie sie nun besammeln und um den Prinzen Woz faßen und die gemüthliche schwäbische Unterhaltung in vollem Fluß gekommen war, entfiel, wie natürlich in solchem Falle auch einmal eine Pause plöthlicher Stille, von der man sagt, ein Engel gehe durch das Zimmer, oder ein Student habe gerade seine Schulden bezahlt. Da wendete sich unser Maichel, im Besireben, keine Pause in der Unterhaltung eintreten zu lassen, an den Prinzen und redete ihn leutselig also an: „Aber Durchlaucht, Ihre Schwefelher hat halt doch a gute Partie gemacht!“

Aus Berlin.

Das Ausland beginnt allmählich Berlin als künstlerischen Weltmarkt zu betrachten. In dem Menschenalter seit der Erhebung der preussischen Residenz zur Reichshauptstadt ist das Lustbedürfnis gewachsen, die Kunststadt gegessen, das künstlerische Interesse in die Höhe gegangen. Kein äußerlich erkennt man die Steigerung an den immer neu erstehenden Kunstsalons. Niemand wird behaupten, daß sie immer mit Meisterwerken gefüllt sind, daß der Stempel der Vollendung der Mehrzahl der zur Schau gebrachten Werke aufgedrückt ist. Aber leider ist Vollendung etwas so Seltenes. Der Genius weilt nicht ununterbrochen unter den Sterblichen. Auf Epochen künstlerischen Glanzes folgen magere und unergiebige Jahrzehnte. Die Kunst schläft, wie Dornröschen in ihrem poetischen Märchenheim. Wer wird der Prinz sein, sie zu wecken?

Die Kunstsalons wechseln allmonatlich ihre Wäiber; wie die Theater, um den Heißhunger nach Novitäten zu stillen, ihre Premieren, so müssen Schulle, Keller und Meiner und Caffiere ihre Neuausstellungen in schneller Aufeinanderfolge bringen. Die Bühnenleiter greifen vielfach auf fremdländische Werke zurück, wenn der Hausbedarf an Dramen im Inlande nicht gedeckt werden kann. In den Kunstsalons muß eine ähnliche Taktik befolgt werden. Die Kunst und das Publikum des Inlandes lernen auch, wenn sie sehen, wie die anderen Länder es treiben. So beweist die Kollektion englischer Kunstwerke, welche jetzt bei Schulte ausgestellt ist, daß in England, gerade im Gegensatz zu der deutschen revolutionären Bewegung, die alte Art, die exproble Tradition mit warmem, allzu warmem Eifer gepflegt werden. Die Fülle der Porträts, welche John Lavery, der höchstgeschätzte unter den modernen englischen Bildmalern eingekauft hat, weist eher einen Rückschritt, als ein Fortwärtsschreiten auf. Die Stellungen sind konventionell und unnatürlich. Es findet sich sogar an einer Mutter und Kind genannten Porträtagruppe, die berühmte und berüchtigte Zweifelhülte, daß die Mutter, um ihr gutes Profil zu zeigen, in den Rahmen hineinragt, während das Töchterchen, welches sie auf dem Schoße hält, aus dem Bild herausragt und den Beschauer anstarrt.

Am bedauerlichsten ist der Mangel an Individualität in den ausgestellten Köpfen. Man sieht viel Schönheit. Nothes, tizianisches Haar umwallt das Haupt einer jungen amerikanischen Lady. Wunderbare schwarze, braune und graue Augen leuchten. Grazie und Gestaltlichkeit des Körpers äußert sich in den schlanken, und doch kräftigen Gestalten. Die Hände sind vornehm geformt und von aristokratischer Weiße. Aber die Gesichter haben keinen Ausdruck, keine Physiognomie, kein inneres Leben. Sie erinnern an die bekannten Schönheitsstypen auf Delbrücksbildern. Auch gewinnen sie dadurch nicht an Reiz, daß der Maler ihnen hochtönende Namen, wie „Nacht“ beilegt. Der Mangel an festlichem Gehalt ist bei Lavery um so verwunderlicher, als er durch Porträts von intimem pulstrem Leben die Anerkennung

einer ganzen Welt errungen hat. Sollten die englischen Damen in so kurzer Zeit so viel leerer und äußerlicher geworden sein? Der Künstler hat nur Frauenporträts ausgestellt. Vielleicht hat er, wie viele lediglich weiblichen Meisen sich widmende Maler, durch seine ausschließlichen Bemühungen um das zartere Geschlecht von seiner ursprünglichen Kraft und Frische eingebüßt.

Je weniger Laverys Bildnisse diesmal nach ihrem innerlichen Gehalt erfreuen, um so mehr werden sie die Begeisterung der Gourmands, welche für rein technische Vorzüge sich begeistern. Der englische Maler zeichnet mit einer Feinheit und Genauigkeit, welche heute nur noch bei den allerwenigsten Künstlern angetroffen wird. Seine Farben tragen einen dunklen, aber warmen und vollblütigen Charakter. Er freut sich, wie bei keinem „Grau und Schwarz“ beitelten Porträt, an seinen und selbstamen Farbzusammensetzungen. Auf diesem Bild sieht man eine blühende junge Frau in grauem Mantel; eine schwarze Züllkrause umschließt ihren Hals, ein schwarzer, feder Hut mit Straußenfedern wiegt sich auf ihrem Kopf. Gerade der Gegensatz zwischen dem Schwarz und Grau der Kleidung und den frischen Farben des Gesichts wirkt ausgezeichnet. Wie fein und sorgfältig sind die kleinsten Details, die Wimpern, die Brauen, die Fingernägel gegeben! Lavery ist durch seinen anhaltenden Frauenverehr ein erprobter Kenner der weiblichen Toilette geworden. Er malt schwarzen Sammet, rauchende Seide, leichten Mull, bauschige Federn mit gleicher Liebe und Virtuosität. Sogar die Pudel und Krägen, welche er als Zubehörsstücke sehr eleganter Damen geschildert hat, sind mit einer rührenden Hingabe auf die Leinwand gebannt. Selbstverständlich hat er auch die schwarze Pudel auf dem nach ihm bezeichneten Porträt einen viel interessanteren Ausdruck in seinem Handlung, als die glückliche Besitzerin des Thieres, welche ihren kostbaren Schatz mit den Armen umfangen hält und einen Stolz zur Schau trägt, der deutlich ihren innersten Gedanken verrät: Es giebt in der ganzen Welt keinen schöneren Pudel als den meinen.

Ganz unbedeutend und verfehlt ist die Aktstudie, welche Lavery, auch hier um einen klingen Namen nicht verlegen, Ariadne genannt hat. Die Verlassene, ein ganz junges Mädchen in den Blütentagen des Lebens, schaut übers Meer hinaus. Sie hat das Gesicht abgewendet, so daß man nichts sieht, als den Rücken der schlanken Maid. Aber es ist natürlich, daß der Künstler nicht im Rücken den Schmerz und die Sehnsucht der verlassenen Geliebten ausdrücken konnte. Als Aktstudie erndet die Figur zu sehr alles willkürlichen Reizes. Die Farbe des Fleisches ist nicht blühend und lebendig. Auch die Landschaftsbilder des Künstlers entbehren der Originalität und des Charakters. Sie erinnern selbstamweise an die deutschen Freilichtmaler, von denen Lavery in seinen Porträts nichts verliert.

Ein englischer Künstler, der jenseits des Kanals noch wenig bekannt ist, stellt sich bei Schulte mit einer zahlreichen Sammlung vor. Die Stärke William Notenstein's liegt im Stillbild und im In-

terieur. Der Maler liebt stille, vertraute Plätze an Kirchen, welche weit entfernt vom Getriebe der Millionenstadt liegen. Er weilt in grünen, lichtumflossenen Parkanlagen, wenn die Sonne von grauen Wolken verdeckt ist. Breite Flüsse, deren Ufer von Wäldern umstanden sind, Seeabse, die prägnant auf dem glatten Wasserpiegel dahinschieben, ziehen, die aus den umrauschenden Kluten emporstehen, sieht man auf seinen Landschaftsbildern. Sie sind fein gemalt. Luft- und Lichteffekte von großer Natürlichkeit fügen sich zu überzeugender, perspektivischer Wirkung zusammen. Alles ist klar, hell, scharf und deutlich. Aber niemals scheint auf den Bildern Nothenstein die Sonne. Es ist, als ob auf Nothenstein die Nebelhaftigkeit und der umschleierte Dunst Londons so stark wirkte, daß er kein Auge mehr für die goldenen Sonnenstrahlen hat. Denn auch in London ist nur der Winter trübe. Der Frühling und der Sommer leuchten in funkelndem Licht. Die Nothensteinischen Landschaften haben in ihrer Mehrzahl von der Sonne etwas Trübes und Regenschweres. Sie wirken als getreue Studien nach der Natur bei bedecktem Himmel. Mehr aber sind sie nicht, und dieser Mangel an poetischer Stimmung muß gerade bei einem Maler frapieren, der in England seine Studien macht. Niemand kann sich dort dem Einfluß des großen Turner entziehen, dessen Landschaftsbilder von einer aus Wunderbare freisenden dichterischen Stimmung erfüllt sind. Wer Turners Bilder in den Londoner Galerien gesehen hat, der weiß, wie zauberhaft die Sonne auf Englands Auen scheint, wie zart die Mondenstrahlen ihre Reize über den schottischen Seen schlingen, wie hell am nachtdunklen Himmel über dem britischen Meer die Sterne leuchten.

Nothenstein hat eine reiche Anzahl von Interieurs ausgestellt. Bei ihnen fällt, ebenso wie bei den Landschaften der Mangel an Sonne auf. Gerade das reizvolle Spiel des Sonnenlichts in den Zimmern bildete für die Maler von Interieurs, insbesondere die Holländer, von welchen diese Innenwelt ausgegangen und bis zur höchsten Vollendung gepflegt ist — man denke nur an Peter de Hooch — beliebte und viel variierte Vorwürfe. Abgesehen von diesem Mangel sind die Innenräume Nothenstein's wahre Meisterstücke. Die räumliche Behandlung ist eine glänzende. Die Freiheit, mit welcher sich die Gestalten in den Zimmern bewegen, hat etwas sehr Unnatürliches und Fremdartiges. Die Farben sind überall abgetönt, nicht grell. Die einzelnen Zimmergeräthe sind mit jener Sorgfalt und Treue gemalt, welche selbst den todten Objekten Leben einhaucht. Namentlich möchte ich das Zimmer eines Amateurs mit seinem Kaminschmuck von Bronzen und groziösen, zierlich bemalten Hefelvasen hervorheben. Diese Vasen sind so hübsch, daß man sie am liebsten vom Kamin fortnehmen und seinem eigenen Besitzstand einverleiben möchte. Ein Glück, daß sie nur gemalt sind, denn die Unannehmlichkeiten eines Diebstahls sind keine geringen.

William Parlagh, die man ja doch wohl auch zur ausländischen Kunst rechnen muß, hat bei Schulte ihr jüngst vollendetes Porträt von Reinhold Wegas ausgestellt. Diese Leistung gehört nicht zu den

imponirenden der Künstlerin, welche in früheren Werken so ausgezeichnetes und Meisterliches geboten hat. Wegas ist in einem hellen Ueberzieher, mit welchem grauen Hut auf dem Kopf, in einer mehr jugendlichen, als wahren Haltung dargestellt. Das Gesicht ist korrekt gemalt, aber mit einer leisen Neigung zur Schönfärberei, welche den Eindruck des Kopfes stark herabmindert. Wie man sich auch immer zur Künstlerkraft von Reinhold Wegas stellt, ob man ihm wirklich die Begabung zuerkennet, der führende Meister unserer Tage zu sein und den Lorbeer des Weltwäums zu verdienen, — eins kann man ihm nicht absprechen: daß er als starke, willenskräftige, energische, großzügige Persönlichkeit sich darstellt. Sein Kopf sprüht von Geist. In seinen Augen blüht und wehrt es. Seine Züge beweisen sein lebendiges, heißes Temperament. Nichts von alledem kommt in dem Porträt der Frau Parlagh zum Ausdruck. Der große Künstler tritt viel mehr als schöner Mann wie als bedeutende Individualität in die Erscheinung. So malt Konrad Kiesel die Frauen, wie hier Frau Parlagh den Meister Wegas dargestellt hat.

Bei Schulte kann man neben diesen ausländischen Künstlern eine große Menge Deutscher bewundern, oder auch nicht, da das Gebotene sich fast durchweg nicht über das mittlere Niveau erhebt. Ein Porträt von Heilmann bereitet den Verehrern des großen Zeiners eine ebenso unangenehme Ueberraschung, wie die Delbilder Schlittgens in den Freuden seiner Zeichnungen von jeher verursacht haben. Alle weltmännische Grazie und zeichnerische Feinesse, über die Heilmann unfehlbar verfügt, scheinen in dem Moment, da er den Pinsel zur Hand nahm, von ihm gewichen zu sein. Stofflich interessant wirken die Bilder von Hans Bohrdt, welche Einblicke von der letzten Nordlandreise des Kaisers wiedergeben. Maleisch kann man sich, da sie dickflüssig und schwerfällig in den Farben erscheinen, weniger mit ihnen einverstanden erklären. Vorzüglich dagegen sind die Aquarelle Kurt Störers, die Illustrationen zu den großen Segelregatten darstellen, an denen der Kaiser sich selbst betheiligte. Als ganz hervorragend muß eins dieser Aquarelle bezeichnet werden, auf welchem der Kaiser an Bord seiner Segelyacht „Meteor“ geschildert ist. Der Kaiser ist im Profil dargestellt. Er lugt mit scharfem Blicke nach dem Verlaufe des Segelschiffes auf den anderen Segelgattungen aus. Die Haltung, angepannt und doch frei, der Blick, die Bänge sind außerordentlich treffend, charakteristisch und natürlich. Die Zeichnung ist so tadellos und die Silhouette so scharf, daß die Gestalt des Kaisers sich plastisch von dem Hintergrunde des hellen Luft-horizonts abhebt. Auch Störers andere Aquarelle machen einen brillanten Eindruck. Ueberall sind Momente aus den Segelwettfahrten fest, lebendig und wirksam, aber ohne Prätension, dargestellt. Ueber die blauen Wellen fliegen die flinken Boote mit geschwellten Segeln. Alles ist in Licht, Luft und Sonne getaucht. Die glänzenden künstlerischen Qualitäten heben die Bilder Störers weit über das Niveau gewöhnlicher Sports-Angendmalerei hinaus. Dr. M. S.

Aus Stadt und Land.

Bromberg, 25. Januar.

Postpakete ohne und mit Verhängung werden fortan nach allen Orten des ägyptischen Suban angenommen.

Zur Warnung. Nach den Bestimmungen der Postordnung müssen in der Aufschrift der Postsendungen Empfänger und Bestimmungsort deutlich und so bestimmt bezeichnet sein, dass jeder Ungehörigkeit vorgebeugt wird.

Die Forderung ist gewiss leicht zu erfüllen und dennoch haben 8615 Briefsendungen aus dem Ober-Postdirektionsbezirk Bromberg im Jahre 1901 verbrannt werden müssen, weil sie unanbringlich waren!

Groß-Neudorf, 24. Januar. (Landbeschlagnahme.) Die bisher auf dem nahen Rittergute Polczyn untergebrachte Landbeschlagnahme wird sich in diesem Jahre in Penschow befinden und zwar bei dem dortigen Grundbesitzer J. Weis.

Schubin, 25. Januar. (Verchiedenes.) In der am 22. d. Mts. abgehaltenen Magistratsitzung wurde dem Kammerer Lach für Verwaltung der Schlachthauskasse eine Entschädigung bewilligt und er auf zwei Tage beurlaubt.

Wartschin, 23. Januar. (Verchiedenes.) Am 19. d. M. veranstaltete eine polnische Theatergruppe aus Polozh, angeblich vom dortigen „Soloberein“, in Kleinesaal vom Festen bei der hiesigen katholischen Kirche eine Theateraufführung.

Gruppe aus Polozh, angeblich vom dortigen „Soloberein“, in Kleinesaal vom Festen bei der hiesigen katholischen Kirche eine Theateraufführung, die sehr zahlreich besucht war.

Die staatliche gewerbliche Fortbildungsschule feiert Kaffergedenktag am Sonntag Nachmittag im hiesigen Schützenhause. Der Rangier Klinksi aus Zechau, der seit etwa 3 Monaten verheiratet ist, war zur Ausbildung seit einigen Tagen hierher gefahren.

Zuwarazlat, 24. Januar. (Wahl.) In der heute stattgefundenen Stadtbürgermeisterversammlung für den verstorbenen Kommerzienrat Julius Vehn wurde der Kommerzienrat Goede-Montwy gewählt.

Pofen, 24. Januar. (Öffentliche Bauten und Arbeiten.) In Pofen wird jetzt mit Eifer und großen Mitteln an der Schaffung öffentlicher Gebäude und Institute gearbeitet.

Katholische teilen sich Regierung und Kommune je zur Hälfte. Die umfangreichste öffentliche Arbeit des Staates ist die Schließung der Fesseln im Westen. Man berechnet die Kosten auf 20 Millionen.

Schweiz, 24. Januar. (Der Stadthaushalt.) Der Stadthaushalt für das Jahr 1902 beträgt 143 500 M. mit Zuschlag der Kreis- und Provinzialbeiträge.

Handelsnachrichten. Waarenmarkt. Danzig, 24. Januar. Weizen knapp behauptet, russischer teilweise niedriger.

Wagdenburg, 24. Januar. (Zuckerbericht.) Kornzucker 88 Procent, ohne Saccharose 7,35-7,65. Weizenmehl 75 Procent, ohne Saccharose 5,80-5,65.

7,12 1/2 Cb., 7,17 1/2 Br., per Oktober-Dezember 7,27 1/2 Cb., 7,35 Br. - Ruhig. Wochenumsatz im Mohzuckerwerk 377 000 Ztr.

Paris, 24. Januar. Getreidemarkt. (Schlußbericht.) Weizen behauptet, per Januar 21,50, per Februar 21,80, per März-Juni 22,60.

Antwerpen, 24. Januar. (Getreidemarkt.) Weizen behauptet. Roggen ruhig. Hafer behauptet. Gerste behauptet.

London, 24. Januar. An der Rüste - Weizenlabung angeboten. Weizen: Regenerig.

New-York, 23. Januar. (Waarenbericht.) Baumwollenspreis in New-York 8 1/2 Cts. für Lieferung per März 8,05, Lieferung per Mai 8,13.

New-York, 24. Januar. Weizen per Mai 8 1/2 Cts. per Juni 8 1/4 Cts. per Juli 8 1/4 Cts.

Frankfurt a. M., 24. Januar. (Effekten-Notiz.) Oester. Kreditaktien 205,60, Franzosen 190, Lombarden 20,10, Deutsche Bank 207,50.

Wien, 24. Januar. Ungarische Kreditaktien 670,00, Oesterreichische Kreditaktien 650,50, Franzosen 665,50, Lombarden 76,50.

London, 24. Januar. Wollmarkt. Preise fest, behauptet. Bekannte Verhältnisse.

Table with 2 columns: Commodity (e.g., Weizen, Roggen) and Price. Includes prices for various types of grain and oil.

Berliner Börse vom 24. Januar.

Main stock market table for Berlin, 24. January. Columns include stock names (e.g., Dtsch. Fonds u. Staats-Pap., Deutsche Hypoth.-Pfand.), prices, and changes.

Umsatznachrichten.

Table of trade statistics and exchange rates. Columns include location (e.g., Danzig, Hamburg), commodity, and price.

Wetter-Aussichten.

Table of weather forecasts for various regions. Columns include location (e.g., Berlin, Hamburg), date, and weather conditions.

Statt besonderer Meldung!

Gestern früh entschlief sanft nach schwerem Leiden meine innigstgeliebte Frau, unsere herzengute, unvergessliche Mutter, Grossmutter, Schwester und Tante

Frau Charlotte Seligsohn

geb. Hell im 75. Lebensjahre, was tiefbetrubt anzeigen im Namen der Hinterbliebenen

S. Seligsohn und Frau

Sophle geb. Ginklewicz als Kinder.

Bromberg, den 25. Januar 1902.

Heute Morgen 7 Uhr entschlief sanft unser einziger Sohn und Bruder

Karl Herzberg

im Alter von 6 Jahren und 9 Monaten. Dies zeigt mit der Bitte um seine Teilnahme tiefbetruht an

August Glenow

nebst Frau und Kindern. Schwedenhöhe, 24. Jan. 1902. Die Beerdigung findet Montag, d. 27., nachm. 2 Uhr vom Trauerhause Adlerstr. Nr. 16 aus statt.

Verheiratet: Hr. Julius Goldberg mit Fel. Hedwig Brandt, Halle a. d. S. - Hr. Pfarrer Eugen Goster mit Fräulein Charlotte Schäfer, Gassen bei Wefel.

Geboren: Ein Sohn: Hr. Konrad Carl Becker, Breslau. - Eine Tochter: Hr. Ingen. Hugo Busch, Solingen.

Gestorben: Herr Landschaftsmaler Karl Ludwig Fahrbach, Köln. - Hr. Ziegeleibesitzer Karl Krebs, Großenhain. - Fräulein Martha Haake, Karlsdorf.

Den 28., 29., 30. Januar cr.

Großer Inventur-Ausverkauf

in Tropicoten für Herren und Knaben angekaufter Wäsche Kleiderstoffe Damenjackets Kinderjackets Kindermänteln. Tag- und Abendmäntel für Damen werden zu jedem nur annehmbaren Preise ausverkauft.

Moritz Meyersohn

Friedrichsplatz 28.

Die Beerdigung gegen Herrn Gutowski nehme ich zurück.

Verstorben am 18. auf d. Wege Luifen, Rinteln, 10. Et. Rhotogr. Geo. Belch, abzug. bei Herrn Karl Weiss, Johannist.

Kl. Kathol. Gebetbuch bei mir liegen gebt. Abz. a. Erstatt d. 3. Kl. A. Buttermann, Gahnhf. 7.

Für die vielen Beweise herzlicher Teilnahme, sowie für die zahlreichen Kranzsenden, welche uns bei dem Begräbnisse unseres teuren Toten, des kbnigl. Försters Leonhard Zakrzewski zu Theil wurden; insbesondere Herrn Pfarrer Stowronski für die trostreichen, ergreifend u. Worte am Grabe des Heimgegangenen, sagen wir hiermit unsern aufrichtigsten, herzlichsten Dank.

Die trauernden Hinterbliebenen. Bromberg 25. Januar 1902

Verlobt: Fräulein Margarete Herzog mit Herrn Landwirth Paul Richter, Charlottenburg. - Fräulein Martha Hochstädte mit Herrn Hofsecretär Max Reich, Gubrau.

Verlobt: Fräulein Margarete Herzog mit Herrn Landwirth Paul Richter, Charlottenburg. - Fräulein Martha Hochstädte mit Herrn Hofsecretär Max Reich, Gubrau.

Verlobt: Fräulein Margarete Herzog mit Herrn Landwirth Paul Richter, Charlottenburg. - Fräulein Martha Hochstädte mit Herrn Hofsecretär Max Reich, Gubrau.

Verlobt: Fräulein Margarete Herzog mit Herrn Landwirth Paul Richter, Charlottenburg. - Fräulein Martha Hochstädte mit Herrn Hofsecretär Max Reich, Gubrau.

Verlobt: Fräulein Margarete Herzog mit Herrn Landwirth Paul Richter, Charlottenburg. - Fräulein Martha Hochstädte mit Herrn Hofsecretär Max Reich, Gubrau.

Verlobt: Fräulein Margarete Herzog mit Herrn Landwirth Paul Richter, Charlottenburg. - Fräulein Martha Hochstädte mit Herrn Hofsecretär Max Reich, Gubrau.

Verlobt: Fräulein Margarete Herzog mit Herrn Landwirth Paul Richter, Charlottenburg. - Fräulein Martha Hochstädte mit Herrn Hofsecretär Max Reich, Gubrau.

Verlobt: Fräulein Margarete Herzog mit Herrn Landwirth Paul Richter, Charlottenburg. - Fräulein Martha Hochstädte mit Herrn Hofsecretär Max Reich, Gubrau.

Verlobt: Fräulein Margarete Herzog mit Herrn Landwirth Paul Richter, Charlottenburg. - Fräulein Martha Hochstädte mit Herrn Hofsecretär Max Reich, Gubrau.

Verlobt: Fräulein Margarete Herzog mit Herrn Landwirth Paul Richter, Charlottenburg. - Fräulein Martha Hochstädte mit Herrn Hofsecretär Max Reich, Gubrau.

Verlobt: Fräulein Margarete Herzog mit Herrn Landwirth Paul Richter, Charlottenburg. - Fräulein Martha Hochstädte mit Herrn Hofsecretär Max Reich, Gubrau.

Verlobt: Fräulein Margarete Herzog mit Herrn Landwirth Paul Richter, Charlottenburg. - Fräulein Martha Hochstädte mit Herrn Hofsecretär Max Reich, Gubrau.

Verlobt: Fräulein Margarete Herzog mit Herrn Landwirth Paul Richter, Charlottenburg. - Fräulein Martha Hochstädte mit Herrn Hofsecretär Max Reich, Gubrau.

Verlobt: Fräulein Margarete Herzog mit Herrn Landwirth Paul Richter, Charlottenburg. - Fräulein Martha Hochstädte mit Herrn Hofsecretär Max Reich, Gubrau.

Öffentlicher Vortrag des Herrn Dr. Engelmann aus Berlin über „Siebenbürgen, Land und Leute“ unter Vorführung von Lichtbildern am Donnerstag, den 30. Januar cr., abends 8 Uhr, in Paters Saal. (129) Alle Herren wie Damen, welche sich hierfür interessieren, werden ergebenst eingeladen. Eintrittsgeld wird nicht erhoben. Der Vorstand der Ortsgruppe Bromberg des Allgemeinen Deutschen Schulvereins.

Vortrag des Musikschriftstellers und Privatdozenten an der Universität Berlin Herrn Dr. Max Friedländer über „Das deutsche Volkslied“, durch Chor- und Solovorträge erläutert am Sonntag, den 2. Februar d. J., abends 7 1/2 Uhr im Saale des Zivilkasinos. Die Soli hat Herr Dr. Friedländer, die Chorgesänge der Bromberger Gesang-Verein, die Klavierbegleitung Herr Arnold Schattschneider gütigst übernommen. Eintrittskarten zu 2 Mark in der Musikalienhandlung von M. Eisenhauer hiersebst, Bahnhofstr. 3. (126) Die Vorstände der Historischen Gesellschaft für den Nechdistrikt und des Bromberger Gesangvereins.

!!! Berthe Abramovitch kommt!!! Kranken-Unterstützungs- u. Beerdigungs-Verein. Heute Abend 9 Uhr im „Franziskaner“ General-Versammlung. Um recht zahlreiches Erscheinen erlucht Der Vorstand. Bromberg, den 25. Januar 1902. A. Cohnfeld.

Emma Dumas Neue Pfarrstrasse 2. Neue Pfarrstrasse 2. Den Rest der noch vorhandenen Winterhüte verkaufe um damit zu räumen, (306) zu ganz billigen Preisen.

Ausverkauf. Da mein Laden zum 1. April d. J. anderweitig vermietet ist, muß mein ganzes Lager bis zu diesem Zeitpunkt geräumt sein. Sämtliche gangbaren Artikel verkaufe ich daher zum Einkaufs-, ältere zu jedem nur annehmbaren Preise. G. B. Schulz, Friedrichsplatz 19.

Täglich frisch gerösteter Kaffee. Hans Homeyer Danzigerstrasse 16/17. Kaffee-Gross-Rösterei mit directem Verkauf an Privats. 9 Pfund franko jeder Poststation

Hollup's Haarkräuterfett kann mit immer neuen Beweisen seiner anerkannten Vortrefflichkeit und Reellität dienen. Seit 21 Jahren verbreitetstes, ältestes und erfolgreichstes cosmestisches Haarpflegemittel; man verwende zur sicheren Erhaltung, Kräftigung und Förderung des Haar- u. Bartwuchses das seit 21 Jahren durch zahlr. Dankschreib. überraschende Erfolge beständigende Hollup's Haarkräuterfett. Gesetzl. gesch. 3 mal prämiert. Nur Erfolge entscheiden. - Pr. 1 u. 2 Mk. - Hollup's prämiert. Kräuterseife, vorzügl. Toilette- u. Kopfwäscheife, 35 u. 50 Pfg. M. Hollup, Stuttgart. Niederlage in Bromberg b. W. Heydemann, Droger., Danzigerstr. 7.

1 Fahrrad- u. Nähmaschinengeschäft mit großer, guter Kundschaf, welches seit 15 Jahren mit u a c h w e i s i c h bestem Erfolg betrieben wurde, ist, inkl. Werkstatt u. Geschäftseinrichtung, Frant- h e i t s h a l b e r s o f. zu verkaufen. Bequeme Familien- wohn. auch vorh. Off. u. B. B. 25. 1. 02 a. d. Off. d. 3. g.

1. Jahrgang Privat-Mittags- tisch b. Fr. Pfabl, Topferstr. 18, 1. r. Heute Abend 6 Uhr frische Blut- Leber- und Grühwurst nebst guter Suppe empfiehlt H. Lengler, Bärenstraße 3.

Berein für Radwettkfahren. Eingetr. Genossenschaft n. b. 5 Da zu der am 23. Januar d. J. abgehaltenen Generalversammlung die zur Beschlussfassung über die Liquidation der Genossenschaft abgungemäßig erforderliche Zahl von zwei Dritteln der Genossen nicht erschienen war, wird hiermit eine neue außerordentliche Generalversammlung auf Montag, den 3. Februar, abends 8 Uhr im Restaurant des Hotel zum Adler anberaumt, die ohne Rücksicht auf die Zahl der erschienenen Genossen beschlussfähig ist. Tagesordnung: Beschlussfassung über die Liquidation der Genossenschaft. Bromberg, den 25. Januar 19 2. Der Vorstand. W. Schreiber. A. Fethke.

Technikum Elektra Berlin, Brandstr. 4. Elektrotechnik u. Maschinenbau. Große große Werkstätten. Aufnahme: (124) Volkshochschule ohne Zuhörerkosten. Kursus für Ein- u. Zweijährige. Staatl. infivirt. Ing. Diplome. Prospekt gratis.

Leçons de conversation française. Pensionat Mauve, Töpferstr. 7. Mathematiknachhilfsstunden ertheile an zurückgebliebenen Schülern. Offerten unter F. G. 1900 an die Geschäftsstelle dieser Zeitung erb.

Suche Privatschüler. Off. u. H.L. a. b. Geschäftsst. d. 3. g.

Sieben eingetroffen weiße Mullblusen reich garnirt mit farbigem Unterzug incl. Stück nur 6 M. Max Aronsohn.

Wachtung! Kunst- und Bauschlosserei! Anlagen von Gas-, Wasser- u. elektr. Leitungen sowie sämtl. Reparaturen werden sauber unter selbsttätiger Ausfühung und Beaufsichtigung zu den billigsten Preisen aus- geführt. (103) Hans Chojnowski, Nr. 47. Rinkauerstr. Nr. 47.

Kirchenorgeln, Harmoniums Flügel u. Pianinos reparirt und rhab. und si m u t tadelloz Franz Kroll, Kochu. Danzigerstr. 38

Gewaschene Gardinen wie neu in Rahmen hergestellt. Frau J. Girnatis, Bahnhofstrasse 90, III.

Illum.-Lichte empfiehlt billigst Paul Lotz. Telefon 383. (125)

Geldmarkt Privat-Kapitalisten! Leset die „Neue Börsenzeitung“, Probenummern gratis, u. fre. dch. d. Exped. Berlin SW., Zimmerst. 10

Prima ersteilige ländliche Hypotheken sind zu kaufen durch Bromberger Bank für Handel und Gewerbe, Depositen-Kasse Danzigerstrasse Nr. 8. 1200 und 1800 Mark zur I. Hypothek gesucht. Off. u. Nr. 400 an die Geschäftsstelle.

1. f. g. Dokument a. e. hiesiges Grundst. 3. 5 % 3 cediren gesucht. Off. u. A. B. 170 a. d. Gesch.

U. A. Gelder werden gegen genügende Sicherheit gewährt. Defektanten wollen Offerten unter Z. Z. 59 an die Geschäftsstelle b. Zeitung abgeben. 25000 Mk. auch geth. 1. April nebst guter Suppe empfiehlt H. Lengler, Bärenstraße 3.

Concert- u. Vereinshaus (früher Gesellschaftshaus) Gammstrasse 2. Sonntag, den 26. Januar 1902: Grosses Frei-Concert nebst Familienkränzchen. Anfang 6 Uhr. Anfang 6 Uhr.

!!! Berthe Abramovitch kommt!!!

Elysium. Angenehmes Familienlokal. Altbewährte Küche. Mittagstisch 1 Mk., i Abonnement 40 Pfg. Reichhaltige Frühstücks- u. Abendkarte zu kleinen Preisen. Täglich Klafi u. Eisbein. Aufschlag von: Dieb. Lagerbier (Strelow), Königsberger (Bonarh), Nürnberger (Meiß). Lager Flaschenreifer guter Weine. Anerk. vorz. Tasse Kaffee. Kuchen, eigenes Gebäck. Jeden Sonntag von 1/2 5 bis 11 Uhr: Unterhaltungs- u. Musik. Geeignete Räume für geschl. Gesellschaften. Festessen jeder Art z. Ion ant. Bedingungen. Eduard Schulz.

Restaurant Danzigerstr. 36. Heute Anstich ff. Vorkbier. Reichh. Speisekarte b. ff. Breit. Sonntag Kaffee u. eigenes Gebäck bei musikalischer Unt. rhaltung. (638) J. V. Rüdiger.

Schumann's Restaurant Neue Pfarrstrasse 7/8. Habe noch zwei Tage in der Woche meine neurenovirten Salmiszimmer zu vergeben. Auch könn. sich v. heute ab noch einige Gäste z. Mittagst. melde. F. Kramm, Restaurateur.

Markthalle, Bollmarkt. Heute Abend Klafi!!! (621) J. V. Pillech.

Vergnügnngen Der Maskenball Vereins Kameradschaft findet am Sonntag, den 1. Februar 1902, abds. 8 Uhr in Wichert's Festsaal statt. Eintritt starten für Herren 1.50 Mk., für Damen 1 Mk. sind vorher bei d. Vorstandsmitgliedern Herrn R. Flnke, Fried. ichsplatz Nr. 23, R. Ziebarth, Friedrichs- strasse 65 u. O. Vollmer, Löwe- strasse 3 zu haben. Abendkarte findet nicht statt. (130) Herr Maskengarderobier Hampel wird am Ballabend mit einer Anzahl Maskenkostüme umweilt sein. Der Vorstand.

Restaurant Gleichfelde. Sonntag, d. 26. Januar 1902, nachmittags um 4 1/2 Uhr: Großes Orchester-Konzert. Abends: Familienkränzchen. Um recht zahlreichen Besuch bittet C. Wolski.

J. Krammer's Festsäle u. Concertgarten. Wilhelmstrasse 5. Sonntag, den 26. Januar cr.: Tanzkränzchen. Anfang 5 Uhr Entr. Damen 30 Pfg. Militär 40 Pfg. Civilper. 50 Pfg.

Wilhelm Modrow's Wein- und Bierhallen, Bahnhofstr. 31a, Ecke der Viktorstr. Sonntag: Matinée von 12-2 Uhr wozu freundlichst eingeladen wird. (125)

Elisabeth-Garten. Sonntag, den 26. Januar: Bürger-Familien-Kränzchen. Anfang 4 1/2 Uhr, (82) wozu erg. einlad. M. Kusielewicz.

Patzer's Concertsaal. Sonntag, den 26. Januar 1902: Geburtstagsfeier Sr. Majestät des Kaisers des Bromberger Landwehr-Vereins. Das Sonntagskonzert fällt aus. Gambrinus-Halle. Bahnhofstrasse Nr. 35. Sonntag, den 26. Januar: Wiederholung des Bockbier-Festes und Konzerts. Verschiedene Scherzartikel sind an der Kasse zu haben. Eintritt 20 Pfg. F. Steffen.

Schlacht- u. Viehhof-Restaurant (Zuhaber: Arwed Müller). Morgen Sonntag: Großes Streich-Konzert von der Kapelle des Artillerie-Regiments r. 17, unter Leitung des Königl. Musik-Dirigenten Herrn Thomas. Kassenöffnung 6 Uhr. Anfang 7 Uhr. Eintritt 20 Pfg.

Schlacht- u. Viehhof-Restaurant. Montag, den 27. Januar: Offizielle Feier des Geburtstages Sr. Majestät des Kaisers und Königs, veranstaltet von der Kapelle des Artill.-Regt. Nr. 17, wozu um recht zahlreichen Besuch bittet Arwed Müller. (173) Anfang 7 1/2 Uhr.

Kaiser-Panorama Brückentrasse Nr. 2, 1. Treppe. Diese Woche: Das hochinter- essante Konstantinopel.

Concordia. Ab 15. Januar 1902: Täglich Das phänomenale vollständig neue Januar- Programm. Anfang Wochentags 8 Uhr. Sonntags 7 Uhr

Stadt-Theater. Sonntag, den 26. Januar 1902: Nachm. 3 1/2 Uhr: (Zu kleinen Preisen): Das Käthchen v Heilbronn. Romantisches Schauspiel in 5 Akt. von H. in ich von Meiß. Abends 7 1/2 Uhr: Die Geisha. Operette in 3 Akten von D. Gall und S. Jones. Montag: Feinvorstellung zur Feier des Geburtstages Sr. Majestät des Kaisers u. Königs: Prolog, vert. von Alexander Erwis, gepr. von Paula Nicolai. (Hieraus): Des Königs Befehl. Historisches Lustspiel in 4 Akten von Carl Zocher. Anfang 7 1/2 Uhr.

Verantwortlich für den politischen Teil: J. Gollsch, für Lokales, Provinziales und Bunte Chronik: J. Singer, für das Feuilleton, Konzertberichte, Literatur zc. Carl Gendisch, für die Handelnachrichten, Anzeigen und Notizen: J. Jarchow, sämtl. in Bromberg.

Notationsdruck und Verlag: Gruener'sche Buchdruckerei Otto Gruenwald in Bromberg.

Trauerhüte und sämtliche Artikel zu Trauergelegenheiten empfiehlt in grösster Auswahl Isidor Rosenthal, Friedrichstrasse. (535)

Einziges Spezial-Sarg-Geschäft Brombergs. R. Basendowski, Tischlermeister. 14. Gr. Bergstr. 14. Fernspr. 532. Grösstes Lager in Holz- und Metallsärgen, sowie Sterbe-Ausstattungen zu billigsten Preisen. Aufbahrunen \* Leichttransporte \* Kranzwagen. Eigene elegante Leichenwagen \* Kinderleichenwagen zu Ueberführungen und Begräbnissen.

Die Hauptausgabestelle besorgt Anzeigen für sämtliche in- und ausländische Zeitungen zu Originalpreisen ohne jeden Aufschlag.

Die Maler.

Ein Münchener Künstlerroman von Robert Misch.

Die Madonna hatte er wohl schon zwanzig mal herstellen müssen, eben oft die Hauptthemen. Wenn er dabei nur seinen eigenen, modernen Ideen hätte folgen dürfen! Aber man schrieb ihm genau vor, wie er es zu machen habe, und hielt sich dabei natürlich an die von den großen Renaissancemalern festgelegten Typen, wie sie seit Jahrhunderten in der katholischen Kirche üblich sind.

Die stumm agierenden Engel und das ganze Drum und Dran der kirchlichen Schablonen waren dem Maler zum Ueberdruß geworden. Aber wehe ihm, wenn er es gewagt hätte, diese breite, ausgebreitete Heertruppe zu verlassen und etwa den Bahnen Meister Albes und seiner Anhänger zu folgen! Er wäre in die künstlerische Nacht erklärt worden und hätte seine geistliche Kundschafft unsehbar eingebüßt. So trotzte er denn weiter im ausgebreiteten Geleise der sogenannten „idealen Richtung“ alten Stils. Aber sein Herz sehnte sich nach der Freiheit der „höllischen“ Seite.

Als Valtes und Hans das Atelier betreten, stand der häßliche, kleine schwarzborstige Feilgenmaler vor dem Märdchenbild seines jüngeren Kollegen, hatte die Hände in die Hosentaschen gesteckt und betrachtete das glühende, farbenfreudige und buchtige Gebilde mit finsterner Miene, während er leise vor sich hinsprach und dazwischen pfeifende Töne ausstieß, wie es seine Gewohnheit war.

Als er die beiden Freunde sah, machte er mit einem kurzen Kopfnicken kehrt und verschwand hinter seiner Wand. Hans, der es liebte, mit dem schwarzgalligen Gesellen seinen Scherz zu treiben, rief ihm lachend nach:

„Hi, ei... Sie haben ja schon wieder von der verbotenen Frucht genascht, Rahmel!“

Ein höhnisches Lachen kam statt einer Antwort. Erst nach einer Weile hörte man es über die spanische Wand wie im Selbstgespräch:

„Wenn ich so viel Kobalt und Berliner Blau verbrauchen wollte bei meinen Feilen! Mit Asphalt malen — freilich, das leuchtet, aber in fünf Jahren ist's schmierig und rissig.“

„Recht so, lieber Rahmel“, rief Hans lachend zurück, „wenden Sie sich nur wieder dem Himmel zu! Erstens ist es für Ihr Seelenheil besser, und dann ist's auch leichter und einträglicher.“

In diesem Moment pochte es an der Thür, die von dem dunklen langen Korridor in die Valtes'sche Abteilung führte. Vor dem Oeffnenden stand ein junges Mädchen, das den beiden Malern einen kurzen Gruß zuwinkte und schnell hinter einem Verschlag verschwand. Es war Angela, das bestellte Modell, eine brünette, üppige Schönheit, die hauptsächlich für vornehme Damen auf albanesischen Maskenfesten, für Römerinnen am Brunnen und die Judiths, Esther und andere biblische Verühmtheiten stand. Angeblich war sie in Italien geboren; man vermutete aber, daß sie nur einen italienischen Vater habe.

Schon nach unglaublich kurzer Frist trat sie als Fee hinter dem Schirm hervor. Es war allerdings nur ein leichtes und durchsichtiges Schleiergewand, das sie angelegt hatte und das ihre Reize ins volle Licht treten ließ. Mit einem leichten Lächeln nahm sie die vorgegebene liegende Stellung auf einem Ruhebett ein.

Valtes machte sich an die Arbeit, und Hans sah voll Interesse zu, wie sich Strich an Strich fügte und der junge Künstler oft minutenlang an einer Farbmischung herumprobte, bis sie seinen Wünschen entsprach.

Eine Weile herrschte tiefes Schweigen. Von der anderen Seite hörte man nur des „Kirchentüchtes“ leises Pfeifen und zuweilen sein Röcheln und Lachen, untermischt mit unverständlichen Tönen und Worten. Valtes' Besucher und Freunde waren daran gewöhnt und beachteten es kaum mehr.

Plötzlich öffnete sich die Thür, und ein biederer Herr im langen, schwarzen Gewande des Priesters blickte verwundert auf die leichtgekleidete Dame, fuhr entsetzt zurück und ließ einen dumpfen Laut aus:

„Wenn ich gewußt hätte, daß Sie solche Bilder malen! — Ich bin doch recht bei Herrn Rahmel?“ stotterte der dicke, geistliche Herr und wendete verlegen sein Antlitz ab.

Valtes, der an dergleichen Verwechslungen schon gewöhnt war, deutete mit dem Finger nach der Verbindungstür und sagte mit einer gewissen, vergnüglichen Höflichkeit, die nicht ganz frei von Schadenfreude war:

„Dort ist der Himmel und Herr Rahmel!“

Worauf der würdige Herr, „ein neuer Kunde“, wie Hans ihn hochhaft, mit lauter Stimme anmeldete, schnellen Schrittes dorthin verschwand. Man hörte nur die Begrüßung, dann zogen sich die Herren in das kleine Zimmer des Malers zurück. Es entsprach dies der gegenseitigen Abmachung, die Verhandlungen geschäftlicher Natur nur hinter geschlossenen Thüren vorzunehmen. Nach einiger Zeit hörte man sie zurückkommen. Rahmel zeigte und erklärte seinem Besucher die vorhandenen Bilder und Entwürfe, der seinem Wohlgefallen unversehens Ausdruck gab. Dann, nachdem sich der Priester vorsichtigerweise durch die andere Thür entfernt hatte, wurde es wieder ruhig in der Künstlerwerkstatt.

„Was macht denn eigentlich Klein Hedwig?“ unterbrach Hans das Schweigen. „Man sieht sie ja gar nicht mehr!“

Das Pfeifen auf der anderen Seite hörte plötzlich auf. Gleich darauf erschien in der geöffneten Thür ein junges Mädchen, das Miene machte, sich wieder zurückzuziehen, als es das Modell bemerkte. Hans näherte sich der kleinen, zarten Elfengestalt und bot ihr freundlich die Hand. Hedwig blickte ihn mit ängstlichen, verächtlichen Neugier an, und die Hand, die sie ihm bot, zitterte merklich.

„Guten Tag, Fräulein Hedwig!“ rief Hans freundlich. „Aber was haben Sie denn, liebes Kind? Hat man Ihnen etwas getan?“

„O nichts, Herr Wieberg!“ flüsterte das junge Mädchen, das fast noch ein Kind war, befangen. „Ich habe Sie ja schon eine Ewigkeit, mindestens aber eine Woche nicht mehr gesehen!“ nickte Valtes ihr freundlich zu, ohne sich in seiner Arbeit stören zu lassen.

„Ich konnte nicht... ich hatte nicht Zeit... ich wollte... ich wollte wieder einmal zusehen...“

Ihre Augen glitten dabei schon an Angela vor-

über, welche mit ruhigem Gleichmuth und dem ewigen Modellächeln auf den Lippen ihre Stellung beibehielt und die Kleine gar nicht zu bemerken schien.

„Aber ich will doch lieber zu Herrn Rahmel hineingehen!“ fügte sie zögernd hinzu.

Von der anderen Seite kam es wie ein knurrender Ton; dann hörte man ein Fallen und Poltern, wie wenn einer allerlei Gegenstände von einem Stuhle herunterwirft.

Die Kleine verschwand darauf ebenso unhörbar, wie sie gekommen war, auf der himmlischen Seite. Wieder herrschte eine Weile tiefes Schweigen in dem Atelier, das plötzlich durch ein klapperndes Geräusch vom Korridor her unterbrochen wurde. Auf einen heimlichen Wink von Valtes eilte Hans auf den Befehl zum Eingang, den er plötzlich aufriß. Eine weibliche Gestalt, die offenbar durch Schlüsselloch zu blicken versucht hatte, taumelte erschrocken zurück.

„Treten Sie nur näher, Fräulein Grotte!“ rief Valtes ironisch. „Sie können es viel bequemer haben als durchs Schlüsselloch! Wie Sie sehen, nur eine harmlose Modellierung!“

Die Angeredete folgte nicht allzu verlegen der Einladung.

„Ich habe nur meine Schwester gesucht“, erwiderte sie mit harmloser, unbefangener Miene, die von den verschämigten, ruhelos umherstreichenden Augen Lügen gestraft wurde.

Es gab einen klappernden Ton, sobald sie den linken Fuß aufsetzte, denn sie trug ein künstliches hölzernes Bein, das sie sehr geschickt zu gebrauchen und zu verbergen verstand.

„Ihre Schwester ist dort!“ sagte Valtes, ohne sich beim Malen stören zu lassen. Sein Ton und seine Miene verriethen eine gewisse Geringschätzung, die Fräulein Grotte indessen nicht zu bemerken schien.

Sie humpelte in den gegenüberliegenden Raum, wo das „Kirchentüch“ an seiner Madonna pinselfelte. Auf einem Ruhebett neben dem Fenster saß Hedwig, die sich im hellen Licht des Spätsommertages, dessen Reflekt ihr goldenes, welliges Haar wie mit einer flimmernden Krone umwob, selbst wie eine kleine Heilige ausnahm. Der Maler schien sie gar nicht zu beachten; nur sein Pfeifen hatte er eingestellt. Sie starrte vor sich hin, die Arme über die Kniee verschränkt, regungslos wie eine Statue.

„Du müdest doch hinüberkommen, die Mutter braucht Dich!“ redete ihre Schwester sie an.

Hedwig schreckte zusammen und wurde ganz blaß. Sie schüttelte verneinend das Haupt.

„Aber so komm' doch! Wenn die Mutter es wünscht!“

„Nein, nein!“ rang es sich angstvoll von den Lippen des jungen Mädchens. „Lassen Sie mich hier — bitte, schicken Sie mich nicht fort, Herr Rahmel!“

„So lange Sie wollen, Hedwig! Sie sind mir immer willkommen!“

Ein schwaches Roth glimmte plötzlich in seinem bleichen, düstern Gesichte auf.

„Entschuldig Sie nur, Herr Rahmel, die Kleine ist manchmal so eigenfönnig! — Willst Du nun kommen?“

Fräulein Grottes Stimme nahm einen grellen Ton an. Sie blühte mit ihren schwarzen, funkelnden Augen die Schwester zornig an.

„Die Mutter wird böse werden, Du Eigenfönn! — Adieu Herr Rahmel! Schicken Sie sie nur fort, wenn sie Ihnen lästig wird!“ Damit humpelte sie zur Thüre hinaus.

Ein langes Schweigen, eifrige Arbeit folgten dieser kleinen Episode. Rahmel warf von Zeit zu Zeit verthönte Blicke auf die Kleine, die ihn gar nicht beachtete und noch immer regungslos in ihrer alten Stellung verharrete.

Hedwig war bei weitem jünger als ihre Schwester — eben siebzehn Jahre — und von einem anderen Vater, dem zweiten Gatten der Frau Grotte, nach dem diese ihren jetzigen Namen trug. Nur aus Bequemlichkeit redeten die Maler und alle Besucher des Kaufes auch die Ältere mit diesem Namen an. Frau Grotte begrub auch ihren zweiten Mann. Ganz gern hätte sie sich zum dritten male ihr Glück in der Gelotterie versucht, aber es fand sich keine mehr für die ältliche Frau, die nun allein auf ihre schmale Pension angewiesen war. Desolot, wie sie ihr ganzes Leben lang gewesen, verlegte sie sich darauf, allerlei Hausmittel und Quackalereien zu verfertigen und zu vertreiben, die Hofe zu streichen, an Wunden und Geschwüren ihre „Kunst“ zu versuchen. Ihr Ruf breitete sich allmählich aus, und sie fand hiermit ein ganz behagliches Auskommen, bis endlich die Polizei dem einträglichen Geschäft ein Ende machte. Unter der Hand trieb sie zwar das Gewerbe noch weiter, aber der Nutzen war nicht mehr so groß, um ihr eine behagliche Existenz zu sichern, an die sie bereits gewöhnt war. Aber sie verstand es, neue Geldquellen zu entdecken. Sie richtete das Atelier mit dem Zimmer zum Vermieten ein, prophezeite aus den Karten die Zukunft und fand, da gewisse Leute nicht „alle“ werden, auch hierbei ihr gutes Auskommen.

Als ihre ältste Tochter Agnes heranwuchs, fing sie an, mit deren Anmuth und Schönheit zu rechnen, die ihr zu einer guten Partie verhelfen sollten. Aber das Schicksal machte einen großen Strich durch die Rechnung. Das junge Mädchen wurde von einem Wagen überfahren; man mußte ihr ein Bein amputieren.

Als die Maler in die Grotte zogen, hatte sich Agnes längst mit ihrem Gesicht abgefunden. Sie schritt mit ihrem künstlichen Bein, das man aus Paris hatte kommen lassen, sicher einher, sprach auch ganz unbehagen mit jedermann von ihrem Unglück. Man konnte sie in der ganzen Nachbarchaft, und auch sie war in aller Welt Schicksale und Geheimnisse eingeweiht. Ueberall hatte sie ihre Freundinnen, mit denen sie die chronische scandaleuse des Viertels, die der ganzen Stadt befallte.

Die beiden Maler waren ihr und der Mutter nicht sehr gewogen. Valtes entdeckte Agnes einmal dabei, wie sie in seinen Papieren umherwühlte, und verbat sich das energisch. Aber er war nicht sicher, daß sie nicht an der Thüre stand und lauschte, oder durchs Schlüsselloch sah, wenn er Besuch oder eine Sitzung hatte. Was das „Kirchentüch“ betrifft, so konnte es sich über Aehnliches beklagen. Auch war seine Zunge spitz und boshaft, und es ist eine alte Erfahrung, daß zwei klatschfüchtige Menschen entweder die besten Freunde werden oder sich gegenseitig verhasst sind.

Längst hätte Rahmel dem ein Ende gemacht und wäre in eine bessere Gegend und in ein schöneres Atelier übergesiedelt, wenn ihn nicht Hedwigs ausblühende Madonnenhöflichkeit unwiderstehlich festgehalten hätte.

Als er zu Frau Grotte zog — ein Jahr bevor Valtes die Hälfte des Ateliers übernahm — da war sie noch ein Kind, das voll Eifer mit seinen Puppen spielte und die Märchenbücher las, die er ihm schenkte. Schon damals fühlte er sich zu ihr hingezogen und die Kleine erwiderte die harmlose Freundschaft durch Vertrauen und Aneignung zu dem finsternen Gesellen, den sie allein durch ihr lustiges Geplauder und ihr sonniges Kinderlächeln aufheitern konnte. Ganze Stunden, ihre ganze freie Zeit brachte sie in seiner Gesellschaft zu. Nicht beim Fenster, neben der Staffelei hatte sie ihr Stühlchen, ihren Tisch und ihr ganzes Puppenheim aufgeschlagen. Hier las und arbeitete, hier spielte und träumte sie und hier auf diesem selben Ruhebett, auf dem sie jetzt saß, hatte sie sich so manches mal mit der Puppe oder dem Buch im Arm in den Schlaf hinübergerollt. Sie war sein Schwesterchen, und er ahnte lange Jahre nicht, daß ihn ein anderes Gefühl zu diesem sanften, liebenswürdigen Geschöpfe hinziehe. Er hatte sie in eine wahre Wunderwelt von Heiligenlegenden und kirchlicher Romantik eingesponnen, wie er sie damals selbst aus seinem Zimmern schöpfte, und hielt sie ängstlich fern von allem, was ihr diese fromme Welt und diesen Glauben trüben könnte. Auch Valtes, den ihr gutes, weiches Herz bald als zweiten Freund umschloß, wehrte ihn nicht. Aber während der Kirchenmaler jetzt immer mehr den frommen Wahn von sich abstreifte, wuchs und vertiefte sich ihr rührender Kinderglaube.

So reifte sie zu einer lieblichen, zarten Schönheit heran, die ihre Freundschaft zwischen ihm und Valtes schmerzhaft theilte. Schon damals regte sich ein Gefühl von Eifersucht in dem Kirchenmaler, ohne daß er sich klar darüber wurde.

Während er jetzt neben ihr arbeitete und eifrig weiter pinselfand verthönte Blicke auf sie warf, dachte er daran, wie das alles gekommen war und wie es weiter gehen würde. Wenn er doch in dieser Brust, in diesem Körperchen lesen könnte! Aber sie wußte ihr zartes Geheimnis treu zu hüten. Doch er ließ sich nicht täuschen. Die Liebe ist nur blind gegen die Schwächen des geliebten Wesens, sonst sieht sie scharf; mit unheimlicher Sehnsucht spürt sie das Verborgene aus. (Fortf. f.)

Büchermarkt.

\* Dr. Paul Rohrbach: **Versien und die deutschen Interessen.** Vortrag vor der Abtheilung Berlin-Charlottenburg der Deutschen Colonialgesellschaft. 19 S. mit 1 Karte. Berlin, D. Reimer, 1901. — Der Vortragende giebt zunächst einen Ueberblick über den Charakter des vorderasiatischen Kulturgebietes und bespricht dann den heutigen Zustand der Landeskultur Persiens. Von ganz Iran ist noch nicht der Theil unter Kultur, und Rohrbach glaubt nicht, daß selbst mit Ausnutzung aller vorhandenen Wasserkraften der Theil des Landes kulturfähig zu machen sei; es ist eben nur soviel Land da, wie Wasser vorhanden ist. Letzteres wird schon jetzt sorgsam ausgenutzt und zwar durch sehr mühselhaft angelegte Kanalisation. Rohrbach meint, daß auch die moderne europäische Bewässerungstechnik zur Hebung der Landeskultur nicht viel beitragen könnte, wenn man sich nicht, dem Beispiel der Russen in Turan folgend, entschloße, das ganze Bodenquantum allem auf den Anbau forstbarer Kulturen, wie Baumwolle, zu verwenden. Rohrbach bespricht weiter die Verkehrsverhältnisse und die Ausichten für den Bahnbau, der Schwierigkeiten nur in den Randgebieten biete, streift die russischen und englischen Bestrebungen und zeigt den Weg, den der deutsche Wettbewerb einschlagen hätte. Was den Bau der Bagdadbahn anlangt, die notwendigweise in Kuwait enden müsse, so wäre es für uns am besten, wenn dieser Hafen wirklich bleibe. Auf der Karte sind die Eisenbahnen und wichtigeren Verkehrsstraßen eingetragen.

Kirchliche Nachrichten.

**Evangelischer Gottesdienst.** — Pfarrkirche. Sonntag, 26. Januar. (Septuagesimae) Vorm. 10 Uhr, Hauptgottesdienst, danach Freitagen, Superintendenten-Saran. Mittags 12 Uhr, Kindergottesdienst. — Nachm. 5 Uhr, Abendgottesdienst, Pastor Pfefferkorn. Abends 6 Uhr, Jungfrauenverein in der Sakristei. — Mittwoch, den 29. Januar, abends 8 Uhr, Erbauungsstunde in der Polenerstraße Nr. 28, Pastor Pfefferkorn. — Donnerstag, 30. Januar, abends 6 Uhr, Bibl. Stunde in der Pfarrkirche, Superintendenten-Saran. — Montag, den 27. Januar, nachmittags 4 Uhr, biblische Vespereung mit den konfirmiten Kindern in der Sakristei, Pastor Hermann. — **Schöndorf:** Sonntag, den 26. Januar, vorm. 9 Uhr, Gottesdienst, Pastor Pfefferkorn. **St. Paulskirche.** Sonntag, 26. Januar. Vormittags 10 Uhr, Hauptgottesdienst, danach Weichte und Abendmahl, Pfarrer von Zschimski. — Mittags 12 Uhr: Kindergottesdienst, evang. Mission in Klauaan, Pastor Staemmler. — **Weichfeld.** Vormittags 10 1/2 Uhr, Gottesdienst, Pastor Staemmler. — Donnerstag, den 30. Januar, abends 6 Uhr, Biblische Vespereung mit jung u. Mädchen, Bibl.straße 3, Pastor Staemmler. — Montag, den 27. Januar, vormittags 10 Uhr, Festgottesdienst in der Kaiserstraße zur Feier des Geburtsfestes Sr. Majestät des deutschen Kaisers. Die Festpredigt hält Herr Pfarrer von Zschimski. Kollekte für die Veteranen und deren Waisen. **Christuskirche:** Sonntag, 26. Januar, vormitt. 10 Uhr, Gottesdienst, Pfarrer Haendler. Mittags 12 Uhr, Kindergottesdienst, Pfarrer Haendler. Nachmittags 5 Uhr, Vespereung der konfirmiten Töchter. — Abends 7 Uhr, Versammlung des Männer- und Jungfrauenvereins, Polenerstraße 28. — Donnerstag, den 30. Januar, abends 8 Uhr, Biblische Vespereung mit Erwachsenden, Bahnhofstraße Nr. 60, Pfarrer Haendler. **Schöndorferhöfe.** Sonntag, 26. Januar. Frankenstraße: Vormittags 9 Uhr, Festgottesdienst. — Schulstraße: Vorm. 10 1/2 Uhr, Festgottesdienst. — Frankenstraße: Vorm. 10 1/2 Uhr, Kindergottesdienst, Lehrer Marr. — Schulstraße: Vormittags 11 1/2 Uhr, Kindergottesdienst, Lehrer Lange. — Adlerstraße Nr. 27 (Dionysiansation), nachmittags 5 Uhr: Jungfrauenverein. — Schulstraße: Donnerstag, 30. Januar, abends 8 Uhr, Vespereung, Pastor Rübner. **Klein-Vartheke.** Sonntag, den 26. Januar. Vormittags 11 Uhr, Gottesdienst, Pastor Favé. — Nachmittags 2 Uhr, Kindergottesdienst, Pastor Favé. — Donnerstag, 30. Januar, abends 8 Uhr, Vespereung, Pastor Favé. — **Schönhagen:** Sonntag, 26. Januar, vorm. 9 Uhr, Gottesdienst, Pastor Favé. **Gottesdienst in der Garnisonkirche.** Sonntag, den 26. Januar, vormittags 10 Uhr, Predigt, Militär-

hilfsgeistlicher Müller. Vormittags 11 Uhr, Kindergottesdienst. — Montag, den 27. Januar, Geburtsfest Sr. Majestät des Kaisers und Königs, vormittags 10 Uhr, Festgottesdienst mit Predigt, Divisionspfarrer Dr. Ullig.

**Evangelisch-Lutherische Kirche.** Sonntag, 26. Januar, vorm. 10 Uhr, Predigt, Vikar A. Fehberg, Weichte und Abendmahl, Pastor Fr. Brauner. Nachmittags 3 Uhr, Christenlehre, Vikar A. Fehberg. — Freitag, den 31. Januar, abends 8 Uhr, Abendpredigt, Vikar A. Fehberg.

**Evangelisch-Lutherische Kirche, Töpferstraße 15.** Sonntag, 26. Januar, vormittags 10 Uhr, Predigt und Abendmahlsgottesdienst, Pastor Meyer. Nachm. 4 Uhr, Katechisation. Mittwoch, 29. Januar, abends 8 Uhr, Abendgottesdienst.

**Katholischer Gottesdienst.** Sonntag, 26. Januar. In der Pfarrkirche: 1. hl. Messe um 6 Uhr, 2. hl. Messe um 7 Uhr, die 3. um 8 Uhr, um 10 1/2 Uhr Hochamt mit poln. Predigt. Nachm. 4 Uhr, Vespereandacht. — In der Jesuitenkirche: Um 9 Uhr Hochamt mit deutscher Predigt, um 11 Uhr hl. Messe, nachm. um 3 Uhr Vespereandacht. — In der Garnisonkirche: Vormittags 8 Uhr, Katholisch r. Militärgottesdienst, Hochamt und Predigt, Divisionspfarrer Schittler. — Montag, 27. Januar, Geburtsfest Sr. Majestät des Kaisers. In der Garnisonkirche: Vormittags 8 Uhr, Festgottesdienst, Hochamt und Predigt, Divisionspfarrer Schittler.

**Gottesdienst in der Synagoge.** Freitag, den 24. Januar, abends 4 Uhr 30 Min. Sonnabend, den 25. Januar, Frühgottesdienst 7 Uhr 30 Minuten, Hauptgottesdienst 10 Uhr, Mincha 3 Uhr, Sabbathausgang 5 Uhr 5 Minuten. An den Wochentagen morgens 7 Uhr 30 Minuten, abends 4 Uhr 30 Minuten. — Am 27. Januar 1902, dem Geburtsfest Sr. Majestät des Kaisers, findet in der Synagoge ein Festgottesdienst statt. Beginn morgens 8 Uhr.

**Baptistenkirche, J a o b i t a c h e.** Sonntag, 26. Januar, vorm. 9 1/2-11 Uhr, Gottesdienst, Prediger Curant. Nachmitt. 2 1/2-3 1/2 Uhr, Kindergottesdienst. Nachm. 4-5 1/2 Uhr, Gottesdienst, Prediger Curant. — Montag, 27. Januar, abends 8-9 Uhr, Festgottesdienst zum Geburtsfest des Kaisers. — Donnerstag, 30. Januar, abends 8-9 Uhr, Gottesdienst, Prediger Curant.

**Parochie Schlenkeran.** — Kirche in Schlenkeran. Sonntag, 26. Januar, vorm. 10 Uhr: Hauptgottesdienst, Pfarrer Kriele. Mittags 12 Uhr, Kindergottesdienst, Pfarrer Kriele. Abends 6 Uhr, Abendgottesdienst, Pastor Hilb. Abends 8 Uhr, Versammlung des ev. Frauen- u. Jungfrauenvereins. Abends 1/8 Uhr, Versammlung des evangelischen Männer- und Jungfrauenvereins. — Schule in Jägerhof. Vorm. 10 Uhr, Gottesdienst, Pastor Ullig. Vormittags 1/2, 12 Uhr, Versammlung des Gemeindeführers. — Schule in Plawitz. Nachmittags 3 Uhr, Gottesdienst, Pastor Ullig. — Schule in Kanal-Kol. A. Vormittags 10 Uhr, Gottesdienst, Pastor Hilb. — Montag, 27. Januar, Kirche in Schlenkeran. Vorm. 10 Uhr, Festgottesdienst zur Feier des Geburtsfestes Sr. Majestät, Pfarrer Kriele. — Mittwoch, 29. Januar, Schule in Jägerhof. Abends um 8 Uhr, Erbauungsstunde, Pfarrer Kriele. — Donnerstag, 30. Januar, Kirche in Schlenkeran. Abends 8 Uhr, Bibl. Stunde, Pastor Hilb.

**Gottesdienst in Brinzenthal.** Sonntag, 26. Januar, vormittags 10 Uhr: Gottesdienst in Brinzenthal. Vormittags 11 Uhr: Gottesdienst in Schlenkerhof. Nachmittags 2-3 Uhr, Kindergottesdienst. Nachm. 3 Uhr, freie Amtshandlungen. Nachm. 5 Uhr, Jungfrauenverein. Abends 1/2 Uhr, Jungfrauenverein, Pastor Voeltcher. — Donnerstag, den 30. Januar, abends 8 Uhr, Bibl. Stunde.

**Gottesdienst in Schults.** Sonntag, den 26. Januar, vorm. 10 Uhr, Predigt, danach Weichte und Abendmahl. Nachm. 2 1/2 Uhr, Kindergottesdienst. — Montag, 27. Januar, Kaisergeburtstag. Vorm. 10 Uhr, Festgottesdienst.

**Gottesdienst in Nafel.** Sonntag, 26. Januar, vormittags 10 Uhr, Gottesdienst hier, Pfarrer Benzlaff. Vorm. 10 Uhr, Gottesdienst in Glesin, Prediger Gode. Nachmittags 2 Uhr, Kindergottesdienst, Pfarrer Benzlaff. Nachm. 4 Uhr, Gottesdienst in Erlau, Pfarrer Benzlaff. Nachm. 5 Uhr, Gottesdienst hier, Pfarrer Benzlaff. — Montag, 27. Januar, Kaisergeburtstag. Vorm. 10 Uhr, Gottesdienst hier, Pfarrer Benzlaff. — Donnerstag, 30. Januar, abends 8 Uhr, Bibl. Stunde werden in der nächsten Woche vom Pfarrer Benzlaff vollzogen werden.

**Bromberg, Ev. Gemeinschaft.** Sonntag, vorm. 10 1/2 Uhr, Predigt. Nachm. 4 Uhr: Predigt, Gymnasialstraße 6. **Evangelisations-Versammlung.** Mittwoch, abends 8 Uhr, Gesellschaftshaus, Gammstraße 2, 1.

Seidenstoffe von 75 Pfg. per Meter an. Muster portofrei. Deutschlands größtes Spezialgeschäft. MICHELS & Co. BERLIN SW. 19. Leipzigerstrasse 43, Ecke Markgrafenstraße 19. Eigene Fabrik in Orelsd.

**Pulver und Blei** zerfallen selbst in der mörderischen Schlacht nicht soviel Menschleben, als jahraus jahrein die Lungenschwinducht, die wie ein Wirrgewalt alle Länder der Erde durchzerrt. Die medicinische Wissenschaft sieht dieser Krankheit so ziemlich nachlässig gegenüber und richtet hauptsächlich ihr Augenmerk darauf, dieser Seuche den Nährboden zu entziehen. Bekanntlich bedürfen, abgesehen von der Vererbung, die Erkrankungen der Athmungsorgane ungenügend den Ausbruch der Tuberkulose und es ist daher notwendig, es nicht soviel kommen zu lassen, sondern alle Affektionen des Kehlkopfes, der Luftröhre, Asthma, Bronchitis, Heiserkeit, Husten, Athemnoth, Brustbeklemmungen zc. sofort zweckmäßig zu behandeln. Eine Kur mit russischem Knötchen-Pulver wird nun stets bei diesen Leiden erfolgreich sein, denn tausende von derart Erkrankten haben ihm ihre Genesung zu verdanken. Ein Versuch wird jeden Interessenten von der Vortrefflichkeit dieses Thees überzeugen. Das I. Knötchen-Pulver Deutschlands von G. Weidemann in Liebenburg (Sax) versendet den Thee in Packeten à 1 Mark. Als Beweis der Echtheit muß jedes Paket eine Schutzmarke mit dem Buchstaben G. W. tragen, und ist diese mit „Weidemanns russischer Knötchen-Pulver“ bezeichnet. Man kauft daher nur Weidemanns russischer Knötchen-Pulver.

**Apotheker Schweizer-Pillen.** Richd. Brandt's Schweizer-Pillen. Erhältlich in Schindler's Apotheke. — In den Apotheken. Bestandtheile sind: Extract von Säge 1,5 gr. Weichholz, Abtinn, Aloe je 1 gr., Bitterke, Gentian je 0,5 gr., Bau-Gentian und Bitterkeim in gleichen Theilen und im Quantum um daraus 50 Pillen im Gewicht von 0,12 gr. herzustellen.

# Weitere deutsche Reden zur Ostmarkenfrage.

(Schluß.)

Diese Ausführungen erschienen mir so phantastisch, daß ich beschloß, von ihnen keinen weiteren Gebrauch zu machen, sie aber doch der Kuriosität wegen in mein Tagebuch einzutragen, das zu führen ich die Gewohnheit habe. Die Sache hatte aber noch ein merkwürdiges Nachspiel. Etwas acht Tage später wurde ich zu dem damaligen Reichsfanzler und Ministerpräsidenten Herrn v. Caprivi berufen. Er wollte mich in einer ganz anderen Angelegenheit sprechen; er wollte mein Urteil über die Wiederzulassung der 1885 generell ausgewiesenen russisch-polnischen Arbeiter hören. Nachdem mir diese Frage eingehend besprochen und ich schon die Thür in der Hand hatte, sagte er: à propos, es wird Sie interessieren, von einer Unterredung Kenntnis zu erhalten, die ich in diesen Tagen mit einem Mitgliede der polnischen Fraktion gehabt habe. Und nun erzählte er mir beinahe wörtlich dasselbe, was ich Ihnen eben mitgeteilt habe. Auf meine Frage, ob der Herr, der mit ihm diese Unterredung gehabt, der und der sei — mein Gewährsmann — sagte Herr v. Caprivi: nein, aber ich habe ihm mein Wort gegeben, seinen Namen nicht zu nennen. Jedenfalls mußte ich aus diesem Vorgang den Eindruck gewinnen, daß es sich hier nicht bloß um die phantastischen Gedanken eines Einzelnen handelte, sondern daß die Gesinnungen, die zuerst mir und sodann dem Herrn von Caprivi gemacht worden, der Niederschlag einer Fraktionsberatung sei, und daß man damals auf polnischer Seite ernstlich die Hoffnung hegte, mit deutscher Unterstützung die revolutionäre Bewegung in Rußland fördern zu können. Jetzt ist die Sache anders. Das Viebeswerden bei Preußen hat sich als erfolglos herausgestellt, und jetzt dreht die polnische Agitation den Spieß um: jetzt richtet sie die Spitze in erster Linie gegen Preußen, Rußland dagegen wird von der Agitation nicht berührt. Auch hierüber liegt mir ein eigenhändiges Zeugnis vor, das von einem jungen polnischen Geistlichen vor einer russischen Behörde abgegeben worden ist. Der Geistliche hat ausgeteilt, daß in Turin neben dem vorigen internationalen Seminar ein speziell polnisches existiert, in Ambrosio umweil Turin belegen, das unter der Leitung eines Geistlichen namens Grabelski steht; in diesem Seminar werden diejenigen polnischen Geistlichen, die später eine Anstellung in Polen oder in Rußland-Polen zu haben wünschen, unterrichtet. Wie weiter angegeben ist, werden die jungen Herren verpflichtet, sich eine Reihe von Jahren der national-polnischen Idee zu weihen; dabei haben sie die Instruktion erhalten, jede Agitation gegen Rußland-Polen einzustellen, dagegen ihre volle Kraft auf die Förderung der polnischen Agitation in den preussischen Provinzen zu verwenden, die mit Polen durchsetzt sind, zu verwenden. (Hört, hört! bei den Nationalliberalen.) Man sieht also: die Taktik ist verändert, die Tendenz aber dieselbe geblieben.

Meine Herren, wenn ich mich jetzt zu den Ausführungen des Herrn Ministerpräsidenten von gestern wende und zu den einzelnen Abwehrmaßnahmen, die er angekündigt hat, so will ich darauf verzichten, eine Schilderung der Zustände zu geben, wie sie in der Provinz Posen augenblicklich herrschen; denn dies ist bereits in den Ausführungen des Herrn Ministerpräsidenten in einer meißnerischen und zutreffenden Weise geschehen. Nur auf einen Punkt möchte ich aufmerksam machen, der auch gleichzeitig eine Erklärung dafür bietet, wie das Vordringen des Polenthums und der Rückgang des Deutschthums in so auffälliger Weise möglich gewesen ist. Das ist die Organisation der polnischen Vereine, die wie in keinem anderen Landes- theile, in keinem anderen Staate in so ausgiebiger Weise jede Lebensbedingung in ihr Arbeitsgebiet aufgenommen haben, die sich aus Musikal-, Industrie- vereinen, Gesellen-, Jünglingsvereinen, Theatervereinen, Arbeitervereinen zc. zc. zusammensetzen. Ja, es gibt sogar Vereine für Volksversammlungen, die den Zweck haben, Volksversammlungen zu organisieren. Dem hauptsächlichsten und wichtigsten Verein, dem Marcinkowskischen, ist abgesehen von der deutschen Schule und den sonstigen Einrichtungen, die die preussische Verwaltung getroffen hat, in erster Linie zu danken, daß ein polnischer Mittelstand entstanden ist, ein Mittelstand, der jetzt die Führung an sich reißt. Meine Herren, dem polnischen Adel sind die Jäger schon längst entglitten; er kommt nur dann noch in Frage, wenn er den mehr demokratisch angehauchten, jedenfalls viel mehr demagogisch angelegten Herren folgt, die aus dem Bürger- und Bauernstand hervorgegangen sind. Dieser Marcinkowskische Verein gebietet über einen großen Fonds, es sind weit über eine halbe Million, ca. 700 000 Mark. Er hat im vorigen Jahr nach den Mittheilungen, die in der Generalversammlung gemacht worden sind, annähernd 60 000 Mark für Stipendien an Techniker, Juristen, Mediziner u. s. w. gegeben. Dieser Marcinkowskische Verein, der nun schon seit 60 Jahren wirkt — mit einem großartigen Erfolge, um den ihn jeder andere Verein beneiden könnte —, ist das Vorbild gewesen für den sogenannten Dittmarverein oder den HST-Verein, wie ja die spätere Bezeichnung lautet. Meine Herren, wenn ich die Wirksamkeit des Marcinkowskischen Vereins nicht ansehe, dann erscheint es geradezu komisch, daß die Herren Polen und auch gewisse Herren vom Zentrum die Hände über das Vorgehen des Dittmarvereins ringen, der gar nichts anderes will als im deutschen Sinne das zu thun, was der Marcinkowskische Verein im polnischen Sinne seit 60 Jahren gethan. (Sehr richtig.) Es heißt doch die Thatsachen geradezu auf den Kopf stellen, wenn man die Sache so schildert, als wenn nun die Habsbisten wie rührende Wölfe in die Herde eindringen und die frommen polnischen Lämmer, die nie ein Wässerschen getrübt hätten, verzeihen wollten. Ja, meine Herren, was dem einen recht ist, ist dem andern billig. Wenn die Polen sich zumutend, um ihren Mittelstand in die Höhe zu bringen, dann dürfen sie es auch den Deutschen nicht verdenken, daß sie sich einen so vorzüglich geleiteten, einen so ausgezeichnet organisierten Verein wie den Marcinkowskischen zum Vorbilde nehmen. (Bravo!) Meine Herren, wenn es sich um Abwehrmaßnahmen zum Schutze des Deutschthums handelt, so spielt und muß dabei eine große Rolle spielen die deutsche Volksschule. Nach den Erfahrungen, die ich in langer Zeit gemacht habe, wird es nicht möglich sein, in der Schule das Deutschthum in erwünschter Weise zu fördern, solange der Unterricht in der katholischen Schule in den Händen polnischer Lehrer liegt. Ich spreche das ganz offen aus; ich glaube nicht, daß sich unter den polnischen Lehrern ein höherer Prozentsatz als etwa 3 oder 4 befindet, der sich wirklich als loyaler Staatsbürger des preussischen Staates fühlt. Es wird notwendig sein, die polnischen Lehrer allmählich durch deutsch-katholische Lehrer zu ersetzen. Um das aber zu bewirken, wird man an den

deutschen katholischen Seminaren die polnische Sprache zu einem Unterrichtsgegenstande machen müssen. Dann, meine Herren, komme ich in der Beziehung mit Herrn Abgeordneten Frißen überein: ich halte es für durchaus verfehlt, die polnische Sprache beim Unterricht völlig auszuschließen zu wollen. Ich halte es für ganz unnötig, die Kinder in der Unterstufe anders als mit Zuhilfenahme der polnischen Sprache zu fördern. Ich weiß, daß in gewissen deutschen Kreisen diese Auffassung verfortschritten ist; ich freue mich aber, in dieser Frage einen Eideshelfer an dem Fürsten Bischof zu haben, der wiederholt die Auffassung vertreten hat: man kann den Polen nur germanisieren, wenn man polnisch versteht. Es wird notwendig sein — wie gesagt, allmählich; darüber können Jahrzehnte vergehen —, die polnischen Lehrer durch deutsch-katholische zu ersetzen. Diesen deutsch-katholischen Lehrern müssen dann aber ganz besondere Vortheile zugewandt werden; denn sonst kann man nicht von ihnen verlangen, daß sie ihre Heimat — Rheinland, Westfalen u. s. w. — verlassen und nach Polen gehen. Sie müssen besondere lokale Zulagen erhalten, sie müssen in der Pension anders gestellt werden als andere; hier wird systematisch vorgegangen werden müssen.

Eine Maßregel, die der Herr Ministerpräsident angekündigt hat, und die ich mit großem Dank begrüße, ist die Verlegung von Garnisonen in die kleineren Städte. Meine Herren, eine Reihe kleinerer deutscher Städte haben durch den Verlust der früheren Garnisonen und den Verlust der früheren Kreisgerichte schwer gelitten; dadurch sind sie zurückgegangen, dadurch hat der Verkehr abgenommen. Der polnische Boykott hat dann natürlich das Seinige gethan, die polnische Konkurrenz ebenfalls; die Hauptsache ist und bleibt doch, daß dem deutschen Kleinvertriebe, dem deutschen Kaufmann ein genügend sicherer Absatz fehlt, wie er ihn durch die Kundtschaft der Behörden, des Militärs und derartiger Konsumenten finden würde. Der Pole ist bekanntlich ein guter Soldat; er hat Freude an dem militärischen Dienst. Und wenn er aus der deutschen Garnison zurückkehrt, wo er seine zwei oder drei Jahre gedient hat, dann trägt er noch in den ersten Jahren mit einem gewissen Stolz seine Soldatenmütze und erinnert sich seiner Dienztage gern. Das wird ihm natürlich später, wenn er heiratet, von seiner Gattin verboten. Zusammen ist das deutsche Militär nach meiner Ueberszeugung eine weitaus bessere und bessere Kaufmann als das Deutschthum als die Volksschule. Denn in den zwei oder drei Jahren, wo er draußen im Rheinland, in Posen oder sonstwo garnisonirt, lernt er besser und geistiger Deutsch als auf der Schule. Wenn der Herr Ministerpräsident nun angekündigt hat, daß Schrimm und Weichen mit Garnisonen belegt werden sollen, so möchte ich bitten, auf diesem Wege fortzufahren, und möchte aus dem Regierungsbüro Bromberg hauptsächlich die Städte Stettin, Schubin und Schulz zur Belegung mit Garnisonen empfehlen, drei Städte, welche in sehr bedauerlicher Weise zurückgegangen sind und einer Unterstützung dringend bedürfen, und die durch ihre geographische Lage in der Nähe der großen Garnisonstädte Bromberg und Posen sich zur Unterbringung detachierter Bataillone oder Schwabationen besonders eignen. Von der Anstellungskommission will ich hier nicht sprechen. Schon andere Herren haben dieses Thema berührt. Daß Domänen neu angekauft werden sollen, begreibe ich mit großer Freude, und ebenso begrüße ich die Gedanken, gewisse Domänen zu verkaufen und Restgüter zu behalten, damit deren Besitzer die Führer des Deutschthums in der Umgegend werden.

Ferner freue ich mich darüber, daß neben den Zuwendungen, die in so reichem Maße nach Polen gesendet sind für Museen, Bibliotheken u. s. w., auch eine landwirtschaftliche Akademie für Bromberg geplant ist, einen Ort, der gewiß besser als irgend ein anderer für eine solche geeignet ist. Ich muß überhaupt bemerken, daß es meines Erachtens sehr verfehlt wäre, in dem Bestreben, das Deutschthum zu fördern, Mittel in der Stadt Posen zu konzentrieren. Viel richtiger wäre die Dezentralisation; viel richtiger wäre es, wenn man hauptsächlich dem Regierungs- und Westpreußen, wo Deutsche und Polen noch mehr sich die Waage halten als im Regierungsbezirk Posen, geeignete Zuwendungen machte.

Meine Herren, alles dies sind aber nur kleine Mittel, die sich auf Grund der bestehenden Gesehgebung bewegen. Ich glaube, es wird doch noch nothwendig werden, auch die Kante der Gesehgebung in die Hand zu nehmen. Dem Vereinswesen gegenüber, was in so außerordentlicher Weise in der Provinz Posen steht, wird das Vereinsgesetz einer Revision früher oder später unterzogen werden müssen. Es ist doch ein sonderbarer Zustand, daß öffentliche Angelegenheiten des preussischen Staates in einer anderen Sprache als in der preussischen Staatsprache, d. h. der deutschen, erörtert werden dürfen, daß solche Erörterungen stattfinden dürfen nicht allein in der Provinz Posen, sondern in Westfalen und überall, wo polnische Kolonien sich befinden. Wir werden meines Erachtens dazu übergehen müssen, in das Vereinsgesetz eine Bestimmung aufzunehmen, wonach jede Verhandlung über öffentliche Angelegenheiten des Staates nur in deutscher Sprache stattfinden darf. Und Hand in Hand damit wird man die Ausnahmen, die jetzt noch in dem Gesetz über die Geschäftssprache bestehen, zu Gunsten der vollständigen Durchführung der deutschen Sprache eliminieren müssen.

Meine Herren, meine politischen Freunde haben die getriggen Erklärungen des Herrn Ministerpräsidenten mit lebhaftester Genugthuung begrüßt. Wir sind zu allen Zeiten, unter jedem Ministerium der Ansicht gewesen, daß nur durch eine zielbewußte, feste und energische Politik den großpolnischen nationalen Bestrebungen, die direkt gegen den Bestand des preussischen Staates und des Deutschen Reiches gerichtet sind, mit Erfolg entgegengetreten werden kann. Wir werden daher das gestern angekündigte Vorgehen der Staatsregierung mit Freuden unterstützen, und wir werden das um so bereitwilliger thun, als wir heute nach einer langen Reihe von Jahren zum erstenmal wieder die Ueberzeugung haben gewinnen können, daß wir es nicht mit dilettantischen Versuchungen, sondern mit einem groß angelegten, klar durchdachten staatsmännlichen Plan zu thun haben, bei dem auch ein Wahlprüch der Leistung sein wird, den Fürst Bischof einmal mir gegenüber als einen der wichtigsten in der Politik bezeichnet hat, der Wahlprüch: nunquam retrosum! (Beifall.) Wir schließen hier noch die Ausführungen des Abg. Peltasohn (Landgerichtsrath in Bromberg, Vertreter für Maglino-Zain-Wongrowitz) an, der am 3. Tage (15. Januar) die Dittmardebatte schloß.

Abg. Peltasohn: Meine Herren, wenn ich in so vorgerückter Stunde und nach dreitägiger Debatte jetzt noch das Wort ergreife und Sie aufhalte, so geschieht es, weil ich als deutscher Abgeordneter aus der Provinz Posen das Bedürfnis habe, keinen Zweifel

darüber zu lassen, daß ich sowohl in der inneren Politik als in bezug auf die äußere Politik, die der Herr Ministerpräsident in seiner Erklärung hier dargestellt hat, im allgemeinen ohne Bindung in Einzelheiten vollständig auf seinem Standpunkte stehe. Ich kann auch namens meiner politischen Freunde versichern, daß auch von ihrer Seite dieselbe Erklärung abgegeben wird. Wir möchten aber auch noch speziell betonen, daß wir das Vorgehen der Regierung in bezug auf die galizischen Vorgänge durchaus billigen. Die galizischen Polen haben sich in eine innere preussische Angelegenheit gemischt, von der sie nicht einmal in betreff der Thatsachen genügend informiert waren, und die geeignet war, unserer deutschen Regierung Schwierigkeiten zu bereiten. Daß unsere Regierung gegen eine solche Einmischung entschieden Einspruch erhoben hat, ist natürlich. In dieser Beziehung stand wohl die gesammte deutsche Bevölkerung hinter der Regierung, und wir hätten wohl auch gewünscht, daß die polnisch sprechenden Staatsangehörigen diese überflüssige und schädliche Demonstration der österreichischen Polen ebenfalls gemißbilligt, daß sie überhaupt der großpolnischen Agitation ihre Unterstützung entzogen hätten. Denn darüber dürfte wohl gar kein Zweifel existieren, daß eine derartige Agitation jedes Erfolges entbehrt, und die Polen büßten sich keiner Illusion darüber hingeben, daß die deutsche Ostmark so lange im preussischen Besitz bleibt, als der preussische Staat überhaupt besteht. Die Einmischung des Auslandes könnte für die loyal denkenden Polen gar keinen Vortheil darstellen. Andererseits ergeben aber die neuesten Vorkommnisse doch so viel, daß jedem, der vielleicht bisher durch die offiziellen Erklärungen und Darstellungen unserer politischen Herren Kollegen noch im Zweifel sein könnte, die tatsächlichen Bestrebungen der großen Mehrheit der polnischen Bevölkerung klar werden, und wenn die Herren von der polnischen Fraktion beharrlich auf ihren Darstellungen bestehen, so zeigen sie nur, daß sie das Heft nicht mehr in den Händen haben, und daß eine größere Welle sie über Bord schieben wird. Ich kann auch sonst den Ausführungen des Herrn Ministerpräsidenten, soweit sie die Darstellung und Entwicklung der Verhältnisse in den gemeinschaftlichen Landestheilen enthalten, aus eigener Erfahrung nur beistimmen. Ich kann mir wohl ein Urteil darüber anmaßen, da ich in der Provinz Posen geboren, daselbst in einem katholischen Gymnasium erzogen bin und seit etwa 30 Jahren als Beamter die Verhältnisse in der Provinz Posen kennen gelernt habe. Auf Einzelheiten des Regierungsprogramms werde ich bei der vorgerückten Stunde nicht eingehen; ich möchte nur im Namen meiner Freunde das Verlangen wiederholen, daß in der Provinz Posen und auch in Westpreußen möglichst Simultanschulen eingeführt werden. Einer weiteren Begründung möchte ich mich für meine Person enthalten und nur als Autorität angeben, was Heinrich von Treitschke darüber gesagt hat. Dieser meinte: In den polnischen Provinzen sind Simultanschulen nötig, um das Deutschthum zu fördern. Wir müssen dort die deutsche Bildung zur Herrschaft bringen. Eine rein katholische Schule aber bröckelt in Posen und Westpreußen eine polnische Schule. Wer das nicht einsehen will, opfert grobe reale Interessen der deutschen Nation zu Liebe einer abstrakten Theorie.

Diese Worte Heinrich von Treitschkes haben durch den Westpreuser Prozeß eine richtige Beleuchtung gefunden. Wer weiß, ob diese bedauerlichen Vorkommnisse sich ereignen hätten, wenn dort eine Simultanschule gewesen wäre!

Ein klein wenig muß ich doch die wirtschaftlichen Bestrebungen der Polen streifen. Man kann wohl Sympathien empfinden für ein Volk, welches für seine Sprache und für seine Nationalität kämpft; allein die Polenfrage ist nicht nur die Frage eines lebigen für ideale Güter kämpfenden Volkes, sondern neben dem Kampfe für diese idealen Güter ist auch unter dem Deckmantel nationaler Bestrebungen eine sehr nackte Interessenpolitik verborgen. Ich kann bestätigen, was hier schon vielfach dargelegt worden ist, daß die Polen das Karneval sind, das angefangen hat, was sich durch viele Beispiele darthun läßt. Vor Gründung des HST-Vereins sind bereits die Polen mit Bonhotts vorgegangen, und der Dittmarverein ist in der That nur ein Abwehrverein. Wenn ich auch die Wege, die dieser Verein wandelt, nicht in allen Punkten billigen kann, so sind doch jedenfalls seine Bestrebungen, soweit sie den Zusammenhalt und die Einigung der Deutschen bezwecken, nur zu billigen. In dieser Beziehung muß ich ebenfalls dem lebhaften Appell des Herrn Ministerpräsidenten zur Einigung der Deutschen in je er Beziehung beitreten. Wir können uns an dem bewundernswürdigen und beneidenswerthen Verhalten der Polen ein nachahmenswerthes Beispiel nehmen. Gegenüber ihren Bestrebungen, soziale und gesellschaftliche Unterschiede möglichst auszugleichen, blüht gerade in der Provinz Posen ein Raffengestir, wie er vielleicht im übrigen Vaterlande nicht so weit verbreitet ist. Es ist auch hier zu wünschen, daß das Abschließen nach Ständen, Berufen und Konfessionen nicht so allgemein ist, wie es gerade bei uns der Fall ist. Das gilt nicht nur für die wirtschaftlichen Verhältnisse, sondern auch infolge der Beziehung und bei der beabsichtigten Stärkung des deutschen Vereinslebens, in welcher Richtung ich ebenfalls die Mittel, die der Herr Ministerpräsident angedeutet hat, nur billigen kann. Ebenfalls kann ich nur sagen bezüglich der Verhältnisse der Beamten in der Provinz Posen. Wenn ich aus persönlichen Gründen das nicht streifen will, was der Herr Ministerpräsident bezüglich der Erhöhung der Gehälter gesagt hat, so möchte ich wenigstens auf das bezug nehmen, was eben auch der Herr Kollege Geisler angedeutet hat, daß jedenfalls die Schullehrer die ersten sein müßten, welche bei ihrer verantwortungsvollen und schweren Stellung am Gehalt platzen und in den kleineren Städten im Gehalt aufgebessert werden müßten.

Im Anschluß an dasjenige, was bezüglich der Beamten gesagt worden ist, möchte ich mit einigen Worten auch darauf zurückkommen, was der Herr Kollege Frißen bezüglich der Erleerung der polnischen Sprache hier ausgeführt hat. Es ist dies seit Jahren auch mein Wunsch, dem ich auch früher schon Ausdruck gegeben habe. Ich möchte eine Anregung, die ich vor drei Jahren beim Justiztag gegeben habe, auch hier wieder in Erinnerung bringen, daß entweder durch Umgestaltung bereits vorhandener Staatsstellen oder durch neue Staatspositionen die Möglichkeit gegeben wird, jüngeren deutschen Kräften die Erleerung der polnischen Sprache zu ermöglichen. In unserem jetzigen Etat ist meines Wissens für diese Zwecke nur beim Etat des Finanzministeriums ein Titel in Höhe von nur 3000 Mark für Verwaltungsbeamte vorhanden. Das reicht aber nicht aus. Und für Justizbeamte ist ein Staatsmittel zur Erleerung der polnischen Sprache oder zur Theilnahme an solchen Unterrichtsstunden nicht vorhanden, was jedenfalls sehr wünschenswert wäre.

Meine Herren, zum Schluß muß ich als preussischer Richter die Andeutungen, die in der polnischen Presse vielfach hervorgerufen sind, und die auch in den

Reden der Herren v. Szozdzewski und v. Zarinski einen Anklang gefunden haben, zurückweisen. Es ist, was der Herr Justizminister schon in bezug auf den Westpreuser Fall zurückgewiesen hat, die Andeutung gemacht worden, als wenn die Richter nicht unparteiisch wären. Es ist aber nicht bloß diesem Gerichtshof, sondern ganz allgemein den Richtern hin und wieder, durch Andeutungen natürlich, vorgeworfen worden, daß sie die Nationalität, der sie selbst angehören, zu sehr berücksichtigen. Dagegen muß ich entschieden Verwahrung einlegen. Nach meiner Kenntnis sind sowohl die deutschen Richter der polnischen Nationalität gegenüber unparteiisch nach bestem Wissen und Gewissen, ebenso wie ich auch anerkennen muß, daß die Richter polnischer Nationalität in vollem Umfange ihre Pflicht und Schlichtigkeit in dieser Beziehung gethan haben. Ich muß auch konstatieren, daß das Publikum im allgemeinen, auch die Polen, bisher wenigstens Vertrauen zu ihren Richtern gehabt haben. Söfentlich bleibt dieses Vertrauen auch trotz des herrschenden Kampfes bestehen und auch immer berechtigt. Hoffen wir überhaupt, daß jeder Kampf schwindet, und daß durch Versöhnlichkeit die Gegenläufe ausgeglichen werden. Das wird für alle Beteiligten am allerbesten sein und segensreich wirken. (Beifall.)

**Für die Monate Februar u. März**  
kostet die Zeitung auswärts 1,40 Mark.  
Sämmtliche Postanstalten und unsere Herren Vertreter nehmen Bestellungen auf dieselbe an. — Für Bromberg kann die Zeitung durch die bekannten Ausgabestellen, die Zeitungsfrauen und die Haupt-Ausgabestelle, Wilhelmstraße 20, zum Preise von 60 Pf. pro Monat bezogen werden. — (Mit Bestellgeld 70 Pf.)

## Bunte Chronik.

— Ueber das Brautkleid der Erzherzogin Elisabeth Marie, der Tochter des Kronprinzen Rudolf, die sich gestern mit dem Prinzen Otto zu Windischgrätz vermählt hat, wird aus Wien gemeldet: Das Brautkleid ist von größter Pracht und Kostbarkeit. Milchweiser schwerer Atlas bildet das Material. Die Schleppe ist drei Meter lang und wird von den kostbarsten Points à laiguille umgeben. Diese Spitzen stammen, ebenso wie der prachtvolle Brautschleier, aus dem Besitze der Mutter der Braut und bilden ein Geschenk der Stadt Brüssel an die Prinzessin Stefanie bei ihrer Vermählung mit Kronprinz Rudolf. In den 30 Zentimeter hohen Volant sind sämtliche Wappen der österreichischen Kronländer eingearbeitet während der Schleierränder die herrlichsten Ornamente der Wappen von Oesterreich und Belgien enthält. Die Schleppe umgibt, auf einem duftigen Taillpfeil ruhend, ein Kissen und wird von einer Taillpfeil festgehalten, auf der in regelmäßigen Abständen kleine Bouquets von Orangenblüthen verstreut sind. Die Taille ist mit einem Spitzenfisch reich drapirt. Ein Bouquet mit Orangenblüthen hält das Kissen fest, ein zweites ist im Gürtel angebracht und ein Zweig von Orangenblüthen fällt mit den Enden des Fisches über den Kopf nieder. Der Brautschleier, der ein edig gearbeitetes Tuch ist, wird, das Gesicht freilassend, mit einer Diamantenkrone festgehalten, die mit Orangenblüthen verziert ist. Die Krone, ein Geschenk des Kaisers, ist von modernster Form mit dreizehn Blättern.

— Eine „glanzvolle“ Toilette. Bei einem Gartenfest, das der Vikar von Indien in Venareis gegeben, trat, wie ein englisches Blatt erzählt, eine der Damen ein Kleid, das allgemeine Bewunderung erregte. Das Kostüm schien aus blauschwebelnden Flammen mit gelegentlichen Streifen hellen darüber blühenden Lichtes gemacht zu sein, auf einem Grunde flüssigen Feuers. Dann wechselte das Aussehen und die Trägerin schien in vielfarbigen Flammen gehüllt. Es wurde auch bemerkt, daß sie sich niemals hinsetzte, sondern sich ständig bewegte. Während ihrer Wanderungen befragte man sie über das wunderbare Kleid und erfuhr, daß es aus schwerem Brokat einfach gearbeitet und — mit Leuchtsäulen besetzt war. 535 dieser zierlichen Insetten waren in einem kleinen Kreis auf dem Kleid festgesetzt.

— Er hat kein Geld. Im Berliner Passage-Theater tritt seit einiger Zeit Michel Mayer als „stärkster Athlet“ auf, der 1000 Mark ausbietet für den, der seine Gewichte heben kann. Das hat nun den „Athleten“ Alex Meyer nicht ruben lassen. Flug ging er zu Captain Panoptikum und setzte ebenfalls 1000 Mark aus, falls jemand seine Gewichte nachheben könnte. Jedenfalls dachte er: Bei Michel Mayer waagt es keiner, also wird es bei Alex Meyer auch keiner wagen. Am Sonntag Abend aber betrat plötzlich zwei Mitglieder des Athletenklubs „Hirt“, die Herren Rippe und Eibinger, den Schauplatz und mühelos gelang es Herrn Eibinger, die Gewichte nachzubeugen. Berechtigterweise verlangte er die ausgesetzten 1000 Mark, doch wurden ihm dieselben von Herrn Alex Meyer verweigert, der ganz ruhig erklärte, „er habe kein Geld“. Darob war natürlich Herr Eibinger sehr entrüstet und verlangte, einen der Direktoren des Panoptikums zu sprechen, die aber trotz eifriger Suchens nicht zu finden waren. Herr Eibinger hofft eine Erklärung des „Vorfalles“ von Seiten der Direktion zu erhalten und will, falls ihm die 1000 Mark nicht bar ausbezahlt werden, den Klageweg betreten. Herr Michel Mayer vom Passage-Theater theilt mit, daß er nach wie vor den Preis von 1000 Mark für denjenigen aufrechterhält, der ihm seine Kunststücke nachmacht.

**Standesamt Bromberg (Landbezirk).**  
Aufgebote Arbeiter Johann Graczyk, Anna Kühnow. Postassistent Heinrich Sudek, Maria Korrmesser. Arbeiter Michael Gernel, Marianna Mitragge. Köchler Stefan Moench, Witwe Apollonia Neumann. Arbeiter Franz Zielinski, Klara Dobiela. Arbeiter Karl Reiske, Marie Tuchaiki.

Eheschließungen. Köchler Otto Eggert, Martha Polkau. Arbeiter Thomas Polkau, Katarina Demanowicz.

Geburten. Köchler August Krotzki, Helene, 1 S. Arbeiter Ignaz Szarzynski, Cecylia, 1 T. Arbeiter Eduard Bretlin, Schönbagen, 1 T. Plagmeister Ferdinand Wegner, Karlsdorf, 1 S. Steinseger Emil Karl, Schönbagen, 1 S. Arbeiter Hermann Pogg, Schönbagen, 1 S. Arbeiter Karl Bentler, Schwedenhöhe, 1 S. Gutsbesitzer Franz Joseph, Hohenholm, 1 T. Arbeiter August Neumann, Jagdschütz, 1 T. Eigenthümer Paul Neumann, Schwedenhöhe, 1 T. Arbeiter Paul Dönnst, Klein-Bartelise, 1 T. Maurergeselle Paul Siska, Schönbord, 1 S.

Erhebliche. Frau Bethke, Nebort, 5 M. Marie Jahnke, Garmonele Dorf, 19 J. Marian Mick, Schwedenhöhe, 1 J. Hugo Werdich, Hohenholm, 1 M. Ludwig Zielinski, Groß-Bartelise, 1 J. Frieda Beckmüller, Klein-Bartelise, 2 J. Friedrich Dönnst, Klein-Bartelise, 1 Tg. Anna Lewandowski, Klein-Bartelise, 10 Monate.

**Preussischer Landtag.**  
Abgeordnetenhaus.

11. Sitzung vom 24. Januar, 11 Uhr.  
Am Ministerische: von Bobbielki u. a.  
Die zweite Beratung des Etats der Domänenverwaltung wird bei den Einnahmen fortgesetzt.  
Abg. Gothein (Freisinnige Vereinigung): Der Landwirtschaftsminister hat sich gestern mit einem solchen Applomb auf den landwirtschaftlichen Stuhl gesetzt, daß dieser Stuhl, glaube ich, einen ordentlichen Knag bekommen hat. Er hat sich gestern Sachen geleistet, die hier noch nicht vorgekommen sind. Er sagte, wir hätten das Land, weil wir dort keinen festen Fuß fassen könnten. Wir haben aber gerade auf dem platten Lande einen sehr großen Anhang, und dieser wird noch wachsen, wenn einmal der konervative Wahlerwinnnis gedrohen ist. Warten Sie einmal die nächsten Reichstagswahlen ab! Man soll doch hier niemandem Motive untergeschoben, die er nicht selbst zu haben behauptet. Der Minister hat nichts irgendwie Brauchbares hier vorgebracht. (Lachen rechts.) Die Statistik des Ministers ist nicht zu verwenden, denn diese Statistik der Domänenverträge ist von vornherein tendenziös, sie fängt mit der Zeit der höchsten Getreidepreise an. Von da an muß naturgemäß ein Rückgang folgen. Schon im vorigen Jahr habe ich angezogen, große Domänen an mehrere kleine Besitzer zu verpachten. Man hat diesen Rath nicht befolgt, sondern jetzt wieder die große Domäne Sorau an einen einzigen Pächter auf achtzehn Jahre weiter verpachtet, obwohl sich diese Domäne wie keine andere zur Zerstückelung eignet. Die Verschuldung auf dem Lande wird häufig ganz außerordentlich übertrieben. Aber man muß doch bedenken: je höher man den Werth des Guts steigert — und man will jetzt ja durch die Zölle eine solche Steigerung vornehmen — um so größer wird die Verschuldung, da man dann denkt, das Gut könne nun auch mehr Hypotheken tragen. Die Zeit der höchsten Getreidepreise ist immer die Zeit der größten Auffassung des Kleinbesitzes durch den Großgrundbesitz gewesen und die Zeit der größten Auswanderung. Das ist für uns auch ein Grund, um gegen eine Zollerhöhung zu stimmen. Kein landwirtschaftlicher Arbeiter hat irgend ein Interesse an höheren Getreidezöllen. Die Bauern in Oldenburg, Schleswig-Holstein und Pommern sind gegen die Getreidezölle. Wollen wir einen leistungsfähigen Arbeiterstand haben, so müssen wir nicht nur für hohe Löhne, sondern auch dafür sorgen, daß der Arbeiter billige Lebensmittel hat. Dies ist beides in Amerika der Fall, darum ist auch dort der Arbeiter so sehr leistungsfähig. Warum veranlaßt man nicht endlich einmal eine umfassende Enquete über die Lage der Landwirtschaft? Redner verbreitet sich sodann über die Lage der Landwirtschaft und sucht an einzelnen Beispielen nachzuweisen, daß die hohen Getreidezölle manchen Gegenden gar nichts nützen würden.  
Präsident von Krüger bittet den Redner, nicht sämtliche Gemeinden der Monarchie hier der Reihe nach vorzuführen.  
Abg. Gothein (fortfahrend) macht weiter auf die schädlichen Folgen für die Volksgesundheit aufmerksam, wenn die Lebensmittel durch Zollerhöhungen noch weiter im Preise gesteigert werden. Man halte es heute für vornehm, für Zollerhöhungen einzutreten, und es gehöre heute mehr Muth dazu, gegen die Zölle aufzutreten als für dieselben. Man solle diesen Muth der Ueberzeugung auch würdigen und nicht falsche Motive untergeschoben. (Beifall links.)  
Präsident von Krüger bittet, nicht zu eingehend auf die Zollfragen einzugehen, da sonst der Etat nicht rechtzeitig fertig werde.  
Abg. Freiherr von Wangenheim (konf.): Die Statistik des Ministers war vollständig ohne Tendenz und darum sehr beweisend. Die Herren (nach links) scheinen hier Wahrreden halten zu wollen. (Heiterkeit rechts.) Sie (nach links) gehen immer von der falschen Voraussetzung aus, daß die Landwirthe die Preise steigern wollen, um schnell reich zu werden. Sie (nach links) halten den Grundbesitz ebenso für eine Waare, wie eine alte Hofe (Dol und Kuhl links.) Bei sinkenden Getreidepreisen ist es nicht möglich, dem Arbeiter auf dem Lande höhere Löhne zu geben. Und selbst wenn der Staat den Körnerbau in eigene Regie übernehme, wäre es nicht möglich, denn die Folge wäre der Staatsbankrott; daß die Landwirtschaft unter den heutigen Verhältnissen nicht weiter existieren kann, steht außer Frage. Das liegt nicht nur an der Konkurrenz des Auslandes, sondern auch an dem Arbeitermangel auf dem Lande, der wesentlich herbeigeführt worden ist durch die bisherige einseitige Förderung der Industrie. Zwischen Ihnen (links) und

uns besteht eine grundverschiedene Weltanschauung. Sie wollen proletarisieren, nur auf der einen Seite Reichtum und auf der anderen Armut schaffen; wir aber wollen den Mittelstand stärken, eine starke Mittelschicht erhalten. Es handelt sich jetzt um die Frage: Soll es aufwärts oder abwärts gehen? Deutschland steht am Entscheidungspunkt. Von der Gestaltung des Zolltarifs hängt die wirtschaftliche und politische Zukunft Deutschlands ab. (Lebhafte Beifall rechts.)  
Abg. Gobel (Zentrum) wünscht, daß einige Kleinbauern in der Nähe von Fulda, die bei der Anlage eines neuen Erzzerplatzes expropriert worden sind, nicht in Geld, sondern durch Ackerfrüchte von der benachbarten Domäne entschädigt werden.  
Minister von Bobbielki: Ich werde diesen Wunsch möglichst berücksichtigen. — Da ich gestern bis 8 Uhr in der Kommission war, habe ich die Zeitungen nicht alle gelesen, es ist mir aber gesagt worden, daß meine Worte von dem Hof gegen das Land wunderbar gedeutet worden sind. Ich sehe nicht an, zu erklären, daß diese Deutungen wahrlich nicht darin gelegen haben. Sie (nach links) und Ihre Partei habe ich wahrlich nicht gemeint; es hat mir nichts ferner gelegen. Sie kennen mich ja, warum machen Sie mir denn solche Unterstellungen; als wenn ich Sie, ich weiß nicht als was ansehe! Ich bin überzeugt, Sie stehen auf demselben Boden unseres ganzen Staatslebens, wie ich. Der Abgeordnete Ehlers kann mein Kronzeug sein, daß diese Auseinandersetzungen bereits in der Kommission stattgefunden haben. Wie oft spiegelt sich die Verhandlung im Hause auf dem Boden der Kommissionsberatung ab! Für die Sozialdemokratie handelt es sich hier um politische Machtfragen, sie will den Bauernstand vernichten; ich habe nicht an das Geld frei für ihre Thätigkeit. Ich habe nur an die Sozialdemokraten gedacht, wie an diejenigen, die sich in dieser ganzen Bewegung einfinden mit der Sozialdemokratie. Das schöne Buch über die Enquete, das Herr Gothein zitierte, habe ich nicht gelesen, aber es mir schnell kommen lassen. Das Buch ist eine einfache Kombination; die Berichte sind ohne jede Kritik zusammengestellt. Aber, wenn man ein solches Buch zitiert, muß man doch das pro und contra vorlesen. Ich habe es nur in aller Eile angeblättert, aber gleich gefunden, daß z. B. aus Ministerial, Hesse, Wollsch, Osborn, Wagdeburg, Mansfeld, Salzweil Berichte gekommen sind, in denen die Vorlage auf das Sinken der Getreidepreise zurückgeführt wird. (Abg. Gothein ruft: Ich habe nicht weiter lesen dürfen.) Ich erkläre übrigens: Von dem Moment an, wo Sie die verlangte Enquete nicht etwa zu Verschleppungen benutzen wollen, bin ich gern bereit, in eine solche Enquete einzutreten. Ich habe in meinem Leben stets mit offenen Karten gespielt. Wenn Sie in meinem Amtszimmer hinter einer Gardine einmal zuhören könnten, was für Schreden auf mich einfließen, ich glaube, da würde Ihnen manchmal das Herz bluten. Zwischen zwei Stühle habe ich mich allerdings nicht gesetzt. Aber erinnern Sie sich nicht, daß manchmal früheren Handelsministern vorgeworfen wurde, sie träten nicht genug für den Handel ein? Sie können von mir, der ich wirklich glaube, ein gewisses Verständnis für landwirtschaftliche Verhältnisse zu besitzen, nichts anderes erwarten, als daß ich eintrete für die Bedürfnisse der Landwirtschaft. Der Zeitraum für die Statistik ist ganz objektiv gewählt; wir sind noch nicht weiter zurück in unseren Erhebungen. Ich würde mich als Minister eines Vorgehens schuldig machen, wenn ich etwas auf künstliche Weine stellen wollte. In Amerika ist man auf den Export nicht angewiesen, weil man einen aufnahmefähigen inländischen Markt hat. Ich möchte auch für die Industrie einen gefunden, heimischen Markt schaffen. Ich kann zum Schluß nur die Bitte an Sie richten, gemeinsam mit uns den heimischen Markt zu stärken. (Beifall rechts.)  
Abg. Dr. Barth (Freis., Vg.): Glaubt der Minister, daß für die Industrie ein abschätzigerer Markt geschaffen wird, wenn man planmäßig bestrahlt ist, die Konsumtionsfähigkeit der deutschen Verbraucher einzuschränken? Denn darauf läuft doch die ganze Zollpolitik hinaus. In Amerika ist die Abhängigkeit der Industrieprodukte auf dem eigenen Markte infolge der billigen Lebensmittelpreise geradezu erweislich. Der Minister meint, die Sozialdemokratie mache auf dem platten Lande keine Fortschritte. Das stimmt nicht. Unter der Einwirkung dieser protektionistischen Maßnahmen ist die Sozialdemokratie in Mecklenburg und in Ostpreußen, also in ländlichen Gegenden, stark angewachsen, und sie wird noch größere Fortschritte machen, wenn die Brotvertheuerungspolitik fortgesetzt wird. Wären wir Freisinnigen nicht, die wir die Sozialdemokratie noch

einigermaßen in ihrem Siegeszuge aufhalten (Lachen rechts), so würden ihre Erfolge noch weit größere sein. Wir haben auch in unseren Reihen sachverständige Landwirthe, und zwar solche Großgrundbesitzer, die nicht Noth leiden, weil sie von ihrem Beruf etwas verstehen. (Zuruf rechts: Gothein ist Ihr Sachverständiger!) Durch unsere sachlichen Ausführungen haben wir ländliche Kreise erobert. Der Kreis, den ich im Reichstage vertrat, ist überwiegend ländlich und ich bin gewöhnt, obwohl ich dort als Freund der Sozialdemokratie versprochen wurde. (Ruf rechts: Was hat's gelostet?) Es kostete viel Arbeit! (Heiterkeit.) Und in Schaumburg-Pippe ist die agrarisch-konservativ-antifeministische Koalition nur um 10 Prozent, die Gegner beugen um 50 Prozent gewachsen. Der Abg. Freiherr von Wangenheim sagt, entweder die Landwirtschaft geht unter, oder wir müssen wesentlich höhere Getreidezölle erhalten. Leider hat er nicht angegeben, wie hoch der Zoll sein muß, um den Untergang der Landwirtschaft zu verhindern. Bekommen wir jetzt den 5 Mark-Zoll, so wird Herr von Wangenheim nach einiger Zeit wieder höhere Zölle verlangen, damit die Landwirtschaft nicht zu Grunde geht. Und er hat damit garnicht so Unrecht, denn auf die Dauer können eben höhere Zölle der Landwirtschaft nicht helfen. Selbst Professor Seering hat sich gegen höhere Zölle ausgesprochen. (Ruf: rechts!) Ja, er hat gesagt, daß er höheren Getreidezöllen nur zustimmen könnte, wenn der Petroleum- und Kaffe Zoll herabgesetzt wird. Nur unter dieser Bedingung ist für die Erhöhung der Getreidezölle, und diese Bedingung wird beinahe auf keinen Fall erfüllt. Eine Zumuthung an den Unterhand der Massen, wie man sie sich demagogischer nicht denken kann, ist es schließlich, uns vorzuwerfen, daß wir Handelsverträge nur aus Rücksicht auf das Ausland wünschen. Wir sind nicht der Meinung, daß die konservativ-agrarische Politik von vaterländischen Idealen ausgeht, wohl aber, daß sie notwendigerweise dazu führt, die Interessen des Vaterlandes zu schädigen.  
Abg. Engelbrecht (Freisinnige Vereinigung): Es ist nicht richtig, daß die Bauern in Ostpreußen und Schleswig-Holstein gegen die Getreidezölle seien. Diese Bauern wissen den Werth der Zölle wohl zu schätzen.  
Abg. Graf Limburg-Sturum (konservativ): Das Buch, das Herr Gothein zitierte, ist nicht etwa eine Meinungsäußerung des Landwirtschafts-Ministeriums, sondern nur eine Zusammenstellung von Berichten. Diese Berichte stammen übrigens aus den Jahren 1888—90, sind also für heute nicht maßgebend. Damals fanden wir noch mehr unter den Folgen des Schutzes der nationalen Arbeit, durch den höchsten Bismarck. Daß die Lebensmittelpreise in Amerika billiger seien als bei uns, ist nicht richtig, schon deshalb, weil Amerika dafür sorgt, daß die Surplus von Getreide exportiert wird. Amerika hat trotz seiner rückwärtsgehenden Zollpolitik für die Arbeiter eine gute Lebenshaltung: das spricht nicht gegen, sondern für uns. Das ganze Verhältnis der Löhne zur Sozialdemokratie ist ein solches, daß wir die Herren nicht als einen Stamm gegen die Sozialdemokratie betrachten können. Die Argumente, die die Herren gebrauchen, können wohl auf den oberflächlichen Hörer Eindruck machen; sie halten aber bei tieferer Betrachtung nicht Stich. Die Herren von der Linken, die sich von den Sozialdemokraten in den Reichstag wählen lassen, haben eine schwere Verantwortung auf sich; sie werden sich später vielleicht einmal freuen, wenn wir sie von der Abhängigkeit der Sozialdemokratie befreien sollten. Die Wissenschaft steht mindestens ebenso auf unserer wie auf Ihrer Seite. Unbedingte Autorität aber kann kein Mann der Wissenschaft an diesen Fragen bei mir beanspruchen. Ihre Agitation erschwert außerordentlich den Abschluß neuer Handelsverträge. Diese Verträge liegen im Interesse beider Parteien. Wenn sie aber nicht zustande kommen sollten, so können wir mindestens ebenso gut ohne sie auskommen wie andere. Herr Barth ist jetzt im Auslande der große Mann. Deshalb wundere ich mich nicht, daß er hier in einem Tone spricht, als wäre es kaum der Mühe werth, mit uns zu argumentieren; denn wenn man so gepriesen wird, glaubt man es schließlich selbst. (Heiterkeit rechts.) Wir können uns dadurch nicht abhalten lassen, ihm entschieden entgegen zu treten. (Beifall rechts.)  
Abg. Ehlers (Freisinnige Vereinigung): Wir glauben die Sozialdemokratie wirksamer zu bekämpfen als Sie. Von kleinlichen Maßnahmen, Ausnahmestrichen u. s. w. erwarten wir allerdings keinen Erfolg. Die Sozialdemokratie hat dabei die besten Geschäfte gemacht. Aus dem Zustandekommen des Tarifs würde die Sozialdemokratie außerordentlich Kapital schlagen; wir bekämpfen also die Sozialdemokratie, wenn wir

gegen den Tarif arbeiten. Sie werfen uns vor, daß Sozialdemokraten in einigen Kreisen für uns gekämpft haben. Ja, würden Sie es denn ablehnen, wenn Sozialdemokraten irgendwo für Sie stimmen wollten? Sie würden im Gegentheil diese Stimmen bereitwillig annehmen. Herr Dr. Barth giebt sich allerdings viel mit dem Auslande ab, aber nie zum Schaden deutscher Interessen. Das Studium des Auslandes kann uns nur nützlich sein. Wenn Herr Dr. Barth in Oesterreich gesagt hat, wir müßten Handelsverträge haben u. s. w., so war das etwas ganz Ueberflüssiges. Über meinen Sie etwa, die Herren in Oesterreich hätten nicht schon lange vorher die deutschen Verhältnisse gekannt? Auf Amerika will ich nicht eingehen, wenigstens nicht vor der Reise des Prinzen Heinrich, damit mir nicht vorgeworfen wird, ich hätte die Wege der Diplomatie durchkreuzt. (Heiterkeit.)  
Abg. Hirt (konservativ): Auch die schlesischen Bauern verlangen höhere Zölle. Dabei verlassen sie sich nicht etwa allein auf den Staat, sondern lassen, soweit als möglich, Selbsthilfe eintreten. Wir wollen mit der Industrie zusammengehen, müssen dann aber auch verlangen, daß man der Landwirtschaft gerecht wird. Ich habe in mein Gut hineingesteckt, was ich eben konnte. Ich habe auch heute annähernd dieselbe Einnahme wie vor 26 Jahren; aber wo bleiben denn da die ganzen Kapitalien, die ich seitdem auf das Gut verwandt habe?  
Hiermit schließt die Generaldebatte, die sich an den Titel „Ertrag von Domänenvorwerken“ geknüpft hatte.  
Bei den weiteren Einnahmetiteln warnten  
Abg. Glattfelder (Zentrum) und Abg. Caschinsky (Zentrum) vor weiteren Anläufen von Weinbergen durch den Staat und klagen über den Arbeitermangel im Weinbau.  
Abg. Funck (Freisinnige Vereinigung) spricht die Befürchtung aus, daß der Staat, wenn er zu viel Weinberge anlaufe, den privaten Weinbesitzern zu starke Konkurrenz mache.  
Abg. Wolff-Viebrich (nat.) äußert sich in dem gleichen Sinne, wie die Abgeordneten Glattfelder und Caschinsky.  
Ministerialdirektor Thiel tritt diesen Befürchtungen entgegen. Ein Vergleich der privaten mit den staatlichen Vergewerke zeige, daß der letztere dem letzteren erheblich überlegen sei. Die Klagen über Arbeitermangel würden allmählich verstummen, da infolge der wirtschaftlichen Lage viele Industriearbeiter sich wieder dem Weinbau zuwenden.  
Abg. Dr. Lotichius (nat.) erkennt den Werth der bestehenden Staatsweinberge als Musteranbaugebiet an, meint aber, es sei nun nicht mehr der Anlauf neuer Weinberge für den Staat nöthig. Er sei von seinen Wählern ausdrücklich beauftragt, dies zu erklären.  
Die Debatte über den Einnahmetitel „Ertrag von Mineralbrunnen“ wird mit dem entsprechenden Ausgabebetitel verbunden.  
Abg. Dr. Lotichius (nationalist.) erfährt den Minister, daß er Sorge zu tragen, daß der fiskalische Brunnen Mariensiel im Regierungsbezirk Wiesbaden in möglichst guten Stand gebracht wird. Die ausgeworfenen Summen reichen nicht aus, den Brunnen zu herzustellen, wie es wünschenswerth ist. Dieser Brunnen liefert ein ganz vorzügliches Mineralwasser. Hierauf werden die Einnahmen bewilligt.  
Bei den Ausgaben wünscht  
Abg. Gleditsch (Vgl.) eine anderweite Regelung der gutsherrlichen und bäuerlichen Lasten bei den Rentenabläufen.  
Ein Regierungskommissar erwidert, daß die Regierung von dem bisherigen Prinzip, daß durchaus den Grundbesitzern der Billigkeit und Gerechtigkeit entspreche, nicht so ohne weiteres abgehen könne. Der finanzielle Effekt des Wunschens des Vorredners würde der sein, daß die Tilgung der Rente auf Kosten des Gläubigers erfolgen würde.  
Minister von Bobbielki: Ich gebe zu, daß zur Zeit eine fünfprozentige Verzinsung der Lasten von der Landwirtschaft eigentlich nicht getragen werden kann und daß man darauf bedacht sein muß, hier Wandel zu schaffen. Aber das geht nicht so leicht, weil wir es hier mit mehreren Kontrahenten zu thun haben. Sie dürfen nicht vergessen, daß auch Renten für Kirchen und Schulen eingetragene sind. Ich bin bereit, die Sache jetzt nochmals ex fundamento zu prüfen und dem Hause im nächsten Jahre eine Denkschrift vorzulegen über die Vorschläge, die zu machen sind.  
Das Debattarium wird bewilligt.  
Das Haus vertagt die weitere Beratung auf Sonnabend 11 Uhr.  
Schluß nach 4 1/2 Uhr.

**Wie kann ich sparen?**  
Ebenso empfehlenswerth sind Maggi's Bouillon-Kapseln. 1 Kapsel (2 Portionen)  
MAGGI-Anzeichnungen: 2 Gross-Preise, 20 Gold. Medaillen, 3 Ehrendiplome, 3 Ehrenpreise, Viermal ausser  
fragt sich die Hausfrau gar manchmal in jetziger Zeit: — Bei richtiger Verwendung der so vielseitig bewährten „Maggi-Würze“, denn wenige Tropfen genügen, um den einfachsten Suppen, allen nur in Wasser abgekochten und mit etwas Fett angerichteten Gemüsen augenblicklich köstlichen Wohlgeschmack zu geben. Vorhandene Fleischbrühe verlängert man mit Wasser und fügt beim Anrichten „Maggi-Würze“ nach Geschmack bei. Zu haben in Flaschen von 85 Pfg. an, nadgefällt für 25 Pfg. in allen Delikatess-, Kolonialwaren-Geschäften und Drogerien.  
Kraftbrühe kostet 16 Pfg., — Fleischbrühe 12 Pfg., (1 Tasse also nur 8 bzw. 6 Pfg.).  
Wettbewerb: 1887 Mailand, 1894 Zürich, 1889 und 1900 Weltausstellungen Paris, (J. Maggi, Preisrichter).

**Leihbibliothek**  
monatlich 75 Pfg. bei  
**C. Junga, Bahnhofstr. 75.**  
Offert:  
Roggenmehl, Zuttermehl,  
Weizenmehl, Hafer, Heu  
und Stroh  
in ganzen Waagun-  
ladungen und ab  
Lager in jeder beliebigen Menge  
zu billigsten Tagespreisen.  
erner:  
Roggenmehl Fr. H. & Co. Nr. 3,60  
Prima Steinmehl bei Gut-  
nahme v. 10 Cent. Fr. Haus „1,15  
einzelne Centner  
Sensitiv. Weizenmehl „b. 1 M. „1,20  
Steinmehl-Weizenmehl „a. Nr. 1,20  
Metter Hobenholz Fr. Haus „3,00  
7 Körbe Kleinholz „Mittelst. „2.  
**Otto Hansel, Fr. rufprediger 518.**  
**Damenbärte**  
sowie alle and. ungesch. Geschick-  
u. Remuare entfernt, „Habo“  
gef. gesch. radikal, tot, fächer, abiol.  
ungesch. Selbsttännen u. Keine  
Salbe, kein Pulv. Acetate d. Sil. u.  
Ausz. bez. m. Mittel. Schacht. 8 M.  
1/2 Schacht. 3 M. Porto 20 Pf.  
**Hube's Chem. hygien. Lab.,**  
Berlin SW. 20. (120)

**Photographisches Atelier Th. Joop**  
Inhaber: Nawrotzki & Wehrmann  
Wilhelmstrasse 15, gegenüber dem Stadttheater  
**Anfertigung**  
von Photographien jeder Art  
zu den billigsten Preisen in sauberster Ausführung.  
Sonnens tags geöffnet von 9—6 Uhr.  
Neue Vergrößerungsanstalt bestens empfohlen.  
1860  
T.P.A.P.M.  
C. ПЕТЕРБУРГ.  
**Russische Gummischuhe**  
der  
**Russian-American-India-Rubber-Compagnie**  
St. Petersburg.  
empfehlen  
**Ernst Schmidt, Bahnhofstr. 93,**  
Gummi-Specialgeschäft.

**Gustav Granob's**  
Kronerstr. 20  
**Feilen-, Werkzeug-Fabrik**  
u. **Maschinenhandlung**  
mit completer Musterausstellung  
empfiehlt  
**Werkzeuge und Werkzeugmaschinen**  
aller Art  
zu soliden Preisen und bei prompter  
Bedienung. (478)  
Alte Feilen werden billigst aufgehauen!  
**„Sehr nahrhaft und für Kranke  
sehr zuträglich ist der Zucker“**  
(Professor Dr. Ernst von Leyden, Geh. Medicinalrath in  
Berlin. „Handbuch der Ernährungstherapie und Diätetik“, S. 242.)

**Grossartige Erfindung!**  
Von vielen Aerzten und Spezialisten aufs  
wärmste empfohlen gegen  
**Haarausfälle und Flechten**  
sowie gegen Risse in den Händen, alle  
**Haar- und Bartkrankheiten**  
wirkt in allen Fällen unter Garantie „Ober-  
meyer's Herbaseife“. U. A. schreibt Herr  
Dr. med. H. in D. Spezialist für Hautleiden,  
unterm 20. Mai 1901 (notariell beglaubigt):  
„Obermeyer's Herbaseife ist von mir in  
vielen Fällen von Hautausschlägen zur An-  
wendung gekommen und war der Erfolg“  
„geradezu überraschend.“  
Dr. G. in L. schreibt (7. 10. 01): „Mit  
„Obermeyer's Herbaseife habe ich recht“  
„gute Erfolge bei chronischem, besonders“  
„trockenem Exzem erzielt.“ u. s. w. u. s. w.  
Bestandtheile: 90% Seife, 2% Salbei,  
3% Arnie, 1,5% arabisch. Wasserbock-  
kraut, 3,5% Hartkraut. Zu haben per Stück  
Mk. 1.25 in Apotheken und Drogerien oder  
durch den Fabrikanten J. Glöth, Hanau  
a. Main. Auch zu haben bei Carl Grosse Nachf.  
Brückenstrasse 5. (123)

**Privat-Handelsschule**  
von **A. Engelhardt**,  
**Bromberg**, Bahnhofstr. 78.  
Ausbildung v. Damen u. Herren zu prakt. Buchh., Geschäfts-Steinograph u. Maschinenschreibern. Honor. mäss. Zutritt jederz. Man verl. Prosp.

**Technikum Sternberg**  
(Mecklenburg) für Maschinen- u. Electro-Ingenieure, Techniker, Werkmeister. Einj.-Kurs. Lehrwerkstätte.

**Français.** leçons cond., par Parisienne  
Wollmarkt 9, 3 Tr. r.

**Erstes literar. Bureau**  
**Max Franzkowski**  
Danzigerstr. Nr. 156.

**Um Täuschungen vorzubeugen**, erkläre ich hiermit wiederholt, daß kein gelernter Pianofortebauer u. Stimmer in Bromberg außer mir nicht existiert.  
**Max Gebhardt**, Danzigerstr. 30.

Alle Möbel erhalten ein noch schöneres Aussehen als wie sie neu waren, wenn ich dieselben frisch aufpoliere u. reparire. Empfehle mich bei sauberer u. schneller Ausführung in u. außer dem Hause.  
**J. Nawrocki**, Möbelpolierer, Bromberg, Hinkauerstr. 8.

**Alma Eichstädt, Modistin**  
Danzigerstr. 153, III  
empfiehlt sich zur

**Anfertigung v. Promenaden- und Gesellschaftskleidern**  
Schnell und billig. (96)  
Schülerinnen können sich melden.  
Inseraten-Aannahme für den **Brandenzer Gefelligen**  
i. d. Exp. Charlotte Lewy, Friedrichstr. 15.  
Original-Preis. Rabatt.

**300,000**,  
150,000, 120,000, 105,000 u.  
„Jedes Loos ein Treffer“.  
Nächste Ziehung  
1. Februar 1902.  
Monatl. Beitr. 10 od. 15 Pf. u.  
Anmeldungen beförd. umgehend:  
Ph. Klotz, München. (118)

**Gasglühlicht-Intensivbrenner!**  
**Taghell.**  
Große Leuchtkraft bei geringem Gasverbrauch.  
Zu haben nur bei

**Leo Kowalski**,  
Eisenwaarenhandlg.  
Elisabethstr. Nr. 15/16.  
Telephon Nr. 581. (108)

**Musikstücke**  
für Klavier à 10, 20 u. 30 Pfg. bei  
**C. Junga**, Bahnhofstr. 75.

Wer seine Pferde vor Kropp u. Dufen bewahren will, der achte auf

**gesundes Pferdefutter.**  
Ich offerire garantiert gesunde, diesjähriges turzgeschmitt., gesiebtes, staubfreies  
**Häcksel**  
mit reinem Roggenstroh

**Richtstroh** (Flegelstroh)  
**Preßstroh** (z. Futterweck.)  
**Preßstroh** (zu Streu- und Padzwecken)

**Kleeheu**  
**Heu Ia**  
Roggen

**Roggenhrot**  
Erbsen  
**Erbsenrot**  
Mais  
**Maishrot**  
Gerste  
**Gafer**  
Weizenkleie

**Roggenfuttermehl**  
sowie sämtliche Futtersachen  
fr. Haus.

**Emil Fabian**, Mittelstr. 22  
Fouragegeschäft. Telephon 108.

**Ideal schöne Büste**  
harmon. volle Körperformen durch Bellaforma, geistl. geistl. einziges Nährmittel dieser Art durch approb. Apoth. hergestellt und vom hies. approb. Nahrungsmittel-Chem. Dr. Aufrecht für zweckentspr. orientiert, absolut unschädlich befunden. Erfolg sicher. Schachtel Mk. 3 Porto 20 Pf. Disr. Zul. Erf. Prosp. gratis. **Hude's** Chem.-Anstalt. Labor. Verzin S. W. 29. (120)

Wichtig bei Capitalanlagen ist die  
**Berliner Finanz- und Handelszeitung**  
XIII. Jahrgang Berlin SW., Hafenplatz 4. XIII. Jahrgang  
best informiert, dreimal wöchentlich erscheinendes Finanzblatt.  
Anfragen der Abonnenten über in- u. ausländische Wertpapiere werden im „Briekasten“ eingehend beantwortet.  
Abonnementpreis Mark 5.00 pro Quartal.  
Die Zeitung wird einen ganzen Monat hindurch auf Verlangen gratis und franco zugesandt.

**Aufruf.**  
Die Deutschen in Johannesburg (Transvaal) wenden sich an ihre Landsleute in Deutschland mit der Bitte um Unterstützung ihrer durch den unglücklichen Krieg in ihrem Bestande bedrohten deutschen Schule.  
Beiträge hierfür anzunehmen ist die Geschäftsstelle dieser Zeitung bereit.  
Der Vorstand der Ortsgruppe Bromberg des Allgemeinen deutschen Schulvereins.  
J. L. Kolbe, 1. Vorsitzender.

**Wichtig für Hausbesitzer.**  
Reparaturen und Instandsetzungs-Arbeiten, sowie Neueinrichtungen  
von Gas-, Wasserleitungs-, pp. u. Heizungs-Anlagen besorgt in promptester und fachgemäßer Ausführung zu billigsten Preisen (126)  
**Bruno Luft** vorm. **David Grove**.  
Ferner mache ich auf mein großes Lager in Erfass-Apparaten aller Art für  
Gasbeleuchtungs-, Wasser- und Heizungs-Anlagen,  
sowie auf die von mir zu billigsten Preisen vertriebenen  
**Schornstein-Aufsätze Patent David Grove**,  
welche sich aufs Beste bei jedem Schornstein mit schlechtem Zug bewährt haben, aufmerksam.  
**Bahnhofstr. 57a. — Telephon Nr. 320.**



**JLSE Brikets**  
Produktion  
1894 - 5683 WAGGONS  
1901 - 47000 =

**Maschinenfabrik C. Blumwe & Sohn**  
Act.-Ges.  
Bromberg \* Prinzenthal  
baut als einzige Specialität  
**Sägegatter und Holzbearbeitungs-Maschinen**  
in hochmodernsten Constructionen. • Offerten und Kataloge für ernste Reflektanten kostenfrei.

**Metalldreierfabrik Rudolf Haase**, Bromberg, Hauptstr. Nr. 8  
empfiehlt Bierdruckapparate, Tropfbleche, Spülwannen, Brätchenspinde, Gießspinde u. s. w. Ferner Armaturen für Zuckerraffinerien, Brennerreien, Dampfagewerke u. Dampfmaschinen, Wasserleitungs-Artikel. Rohguß in Messing, Rothguß u. Bronze. Groß Lager fertiger Säbne u. Ventile in Eisen u. Metall. Telephon Nr. 528.  
Haltestelle der Straßenbahn.  
Auch kaufe alte Metalle zu höchsten Tagespreisen. (480)

**Ausverkauf**  
Mein Warenlager in (31)  
**Kleiderstoffen, Seidenstoffen, Baumwollwaren, Wäsche, Tischdecken, Gardinen u. s. w.**  
wird zu sehr billigen Preisen ausverkauft.  
**A. Hirschbruch**, Theaterpl. 4.

**Franz Krüger**  
Möbelfabrik  
**BROMBERG**, Wollmarkt 3  
Fernsprecher No. 516.  
**Möbel neuesten Styls**  
in allen Holzarten.  
**Kompl. Wohnungs-Einrichtungen**  
in grösster Auswahl  
in nur gediegener Arbeit zu anerkannt billigsten Preisen.  
**Teppiche, Portièren**  
etc. etc.  
**Franco-Lieferung!** (146)  
Kostenlose Aufstellung der Möbel durch Sachverständige.

**Bureau f. schriftl. Arbeiten**  
Danzigerstr. 69 u. Königsstr. 39.  
Für je 121 M. sind je 2000 M. rasch erreichbar. Prospekte kostenfrei.  
Ungar. Börs.-Journal, Budapest

**Pianos**, n. kreuzs., v. 380 M. an ohne Anz. 15 M. mon.  
Franco 4 wöch. Probabend.  
**M. Horwitz**, Berlin, Neanderstr. 16.

Man kauft Posenerstr. 32 bei  
**Carl Kurtz**  
wegen der nachgefolg. gezeichneten Modell installierten Mechanik  
**Bettfedern am besten**  
— reinlichsten und billigsten. —  
Geriffene Gänsefedern v. 1 M. 35 an  
Weiße Gänsefedern v. 1 M. 30 an  
Beste Dunne Vertik 7 1/2 M. nur 6 M.  
Entenfedern 95 Pf., Wildsch. 50 Pf.  
Feinste graue Dunne 2 M. 40 Pf.  
**Fertige Betten**  
1 Stand Bettbetten von 11 M. an.  
1 „ f. möbl. Zim. kost. bis 18 M.  
1 „ herrschaftl. Bett. 24 „ 86 M.  
Die Betten werb. auch i. Besten d. Rumbich gefüllt, ohne daß jemand bestaunt — pro Bett 6 Minuten.

Großes Lager von  
**Haushälterstoffen.**  
Staubtücher, Schürz., Blusen.  
**Gutgenähte Leibwäsche.**  
Fert. Bezüge, Einschütze, Tafel-, Vorzügl. Tischdecken 24 M.  
Tisch- u. Handtücher. — Flanelle.

**Gardinen**,  
Möbelstoffe, Säulen, Tischdecken, Steppdecken, Schlaf- u. Bettbed. (Begr. 1839). **Carl Kurtz**,  
Büchtl. Rabatt f. alle Kunden.

**Regulatore, Wand- und Wanduhren, Musikwerke, Automaten, Grammophone,**  
Zithern, Harmonikas, Vierstellige mit Musik, Photographie-Alboms mit u. ohne Musik, Hausorgeln mit und ohne Musik.

**Kinderwagen, Nähmaschinen**  
Damen- und Herrenstoffe, Teppiche, Säulenstoffe, Portièren, Tischdecken, Steppbed., Gard., Gardinenstoffe, Spiegel, Bilder u. s. w.  
Lieferant Theilhab. u. unvollständigen Bedingungen per Kassa billigst.  
**H. Kaatz** Inh. **J. Gossa**,  
Posenerstr. 23.  
Uhren- u. Musikwerk-Reparatur. Werkstatt im Hause.  
Einzahlungen v. Silber u. s. w. gut u. billig. (482)

**200 bis 300 Str. Stroh**  
und dasselbe Quant. Häcksel hat abzugeben (483)  
**Genzer**, Tiffl., Lindenstr. 18.  
Gründliche Heilung: veraltet, oft falsch behand. Krampf, all. Art. Das Institut des Chemikers F. Nardenkötter, Berlin, Elisenstr. 25a u. Mitwirk. e. i. d. best. Meth. eingearb. approb. Arzt.) send. f. 50 Pf. Briefm. versch. (fr. Anwei., Urinprobegläschen. — Jahr Dankschreiben (auch von Profesi. unheilb. erklärt.) Scheitl.

Bei Entnahme von 5 Bücheln 5% Rabatt!  
**1901'er Braunschweig. Gemüse-Conserven** (garantirt volle Packung).  
Brettschinken 1 Pfd. 2 Pfd. 3 Pfd. 4 Pfd. 5 Pfd. 6 Pfd.  
Schmittbohnen 25 Pfg. 35 Pfg. 50 Pfg. 65 Pfg. 75 Pfg.  
Suppen Erbsen 1 Pfd. 30 Pfg. 2 Pfd. 45 Pfg.  
Junge Erbsen 1/2 Pfd. 25 Pfg. 1 Pfd. 35 Pfg. 2 Pfd. 60 Pf.  
Junge feine Erbsen 1 Pfd. 50 Pfg. 2 Pfd. 90 Pfg.  
empf. **Herm. Brischke**, Lützen- u. Weststr. 8. (41)  
Bei Entnahme von 5 Bücheln 5% Rabatt!

**Jeder sein eigener Destillateur!**  
**Die Selbstbereitung von Cognac, Rum, Liqueuren, Punschextracten** etc. etc.  
**Original-Reichel-Essenzen** „Lichterherz“  
Natürliche Erzeugnisse warmer Destillation und Extraction.  
Vorrätig über 100 Sorten, für Jedermann vollkommen gebrauchsfertig zur sofortigen Herstellung von:  
Acac, Ingwer, Saib und Saib, Bomeranzen, Getreidefümmel, Nordhäuser Korn, ff. Cier-Cognac, Ananas- u. Kaiser-Punsch, Grogg, Glühwein etc. etc.  
Die ohne Weiteres bereiteten Liqueure sind von unübertrefflicher Feinheit des Geschmacks, natürlichem, vollem Aroma und bestehen im Vergleich mit den feineren in- und ausländischen Fabrikaten jede Probe. Von Kennern vielfach als besser befunden.

Kein Misslingen! Die Erfolge überraschen! Man prüfe selbst!  
Jede Originalflasche mit Gebrauchsvorschrift je nach Sorte 40, 50, 60, 75 Pfg. etc. gibt mit Weingeist, Wasser etc. bis 2 1/2 Liter und mehr.

**Doppelt und dreifache Ersparnis!**  
Täglich begeisterte Anerkennungen!  
**Otto Reichel**, Berlin SO., Eisenbahnstr. 4.  
Essenzen-Fabrik mit Dampftrieb.  
Mehr als 600 Niederlagen in Deutschland.  
Lassen Sie sich nicht durch Nachahmungen täuschen.  
Verlangen Sie **Reichel-Essenzen** und ausdrücklich nehmen Sie nur Original-Flaschen mit meinem Namenszug und **Sichtherz** Marke

als Wahrzeichen der Echtheit.  
Nur dann haben Sie Garantie für vollen Erfolg!  
Man achte genau auf unversehrten Kapselverschluss mit meiner Firma! (202)  
Jeder fordere kostenfrei: Die Destillation im Haushalte, Niederlagen in Bromberg: Carl August Grosse Wwe., Johannsstr. 1, Hugo Gaudlach, Posenerstr. 4, Carl Schmidt, Danzigerstr. 37, Elisabethstr. 26.  
Verband nach auswärts gegen Voreinrichtung oder Nachnahme.

Bei **Drüsen, Scrofeln, engl. Krankheit, Hautauschlag, Gicht, Rheumatismus, Hals- u. Lungenkrankheiten, altem Husten, zur Stärkung u. Kräftigung schwächlicher blutarmen Kinder** empf. jetzt wieder eine Kur mit mein. **bellében**, ärztlicherselbst viel verordneten  
**Jod-Eisen-Leberthran**  
Der beste und wirksamste Leberthran. Wirkt blutbildend, säftig erneuernd, Appetit anregend. Hebt die Körperkräfte in kurzer Zeit. Allen ähnlichen Präparaten und neueren Medikamenten vorzuziehen. Geschmack hochfein und milde, daher von Gross und Klein ohne Widerwillen genommen. Letzter Jahresverbrauch ca. 80,000 Flaschen, bester Beweis für die Güte u. Beliebtheit. Viele Atteste u. Danksagungen darüber. Preis 2 u. 4 Mk., letztere Grösse für längeren Gebrauch profitlicher. Man achte genau beim Einkauf auf die Firma des Fabrikanten **Apotheker Lahusen** in Bremen. Hauptniederlage in **Bromberg**: Schwarze Adler-Apotheke, Bärenstrasse; Kronen-Apotheke, Bahnhofstrasse, Schwanen-Apotheke, Danzigerstrasse. In Znün bei Apotheker Legal.

**Die besten Biere:**  
Pfungstädter Bock Ale  
Pilsener Bier  
Nürnberger Bier  
Culmbacher Bier  
Königsberger Bier  
Grätzer Bier  
Hiesiges Bier  
Engl. Porter  
Engl. Pale Ale  
Engl. Strong Ale etc.  
Bezug Waggonweise, daher Preise billigst.  
Der General-Vertreter:  
**C. Bähnisch Nachf.**,  
**BROMBERG**,  
Friedrichstr. 8.

**Würz' Und Kraft**  
Wuk Dir schafft.  
„Wuk“, dieser neue, über alles bisher Bekannte hervorragende Extract für die Küche, ist enorm billig. Verwende ihn zu Suppen und Saucen aller Art, für Speisen aus trischem und trockenem Gemüse und Du wirst überrascht sein von dem reinen, kräftigen Fleischbrühe-Geschmack. Eine Tasse „Wuk-Bouillon“, der feinsten Hühnerbrühe an Kraft und Wohlgeschmack gleich und nur aus Wasser und „Wuk“ bereitet, kostet 1/2 Pfg. Der Würz- und Kraft-Extract „Wuk“ ist in Büchsen à 25, 55, 90 Pfg. überall zu haben. In Bromberg bei J. Bachinski, Wilhelmstr. 30, Blum & Copek, Carl Gause, Wilhelmstr. 14, Emil Gerber Jr., Danzigerstr. 35, J. J. Goerdel, Friedrichstr. 35, Hugo Gundlach, Posenerstr. 4, Otto Heibitzki, Wollmarkt 4, Robert Löwenberg, Friedrichstr., Paul Lotz, Danzigerstr. 38, Roman Ludwig, Friedrichspl., Wilhelm Weiss, Wollmarkt, in Schleusenau bei Dr. L. Tonn, Drogenhdlg. d. Löwenapotheke. Weitere Verkaufsstellen werden unter günstigen Bedingungen errichtet. Vereinigte Nöhretract-Werke Dresden.

**Das größte Brot**  
liefert durch Verkaufswagen und durch Alate gekennzeichnete Verkaufsstellen  
**Dampfbäckerei**  
4-5. Gammstr. 4-5.

**Wer hustet**  
gebrauche (81)  
**Carl Schmidt's**  
Königlich-Preussische  
Kart. à 50 Pfg., sowie  
**Carl Schmidt's**  
Ariacabruckbonbons  
Bentel à 30 u. 50 Pfg. bei Carl Grosse Nachf., Carl Schmidt, Crona a. S.: Paul Seyffert, Schneidemühl: P. Dreier, W. Rosengarten.

**+ Magerkeit +**  
Schöne volle Körperformen durch unter Orient. Kraftpulver. Preis: gekrönt gold. Medaille Paris 1900 u. Samburg 1901 in 6-8 Wochen bis 30 Pfd. Zunahme. Strich reif, kein Schwindel. Viele Dankschreiben. Preis: Karton mit Gebrauchsanweisung 2 Mk. Postanweisung oder Nachnahme expl. Borte. (96)  
**Hygienisches Institut D. Franz Steiner & Co.**  
Berlin SO., Königgräberstr. 69.

Verantwortlich für den politischen Teil **L. Gollasch**, für Lokales, Provinziales und Bunte Chronik **F. Singer**, für das Feuilleton, Konterberichte, Literatur zc. **Carl Bändisch**, für die Handelsnachrichten, Anzeigen und Neblamen **J. Jarynow**, sämtl. in Bromberg.  
Notationsdruck und Verlag: **Erwaner'sche Buchdruckerei Otto Erwan** in Bromberg.